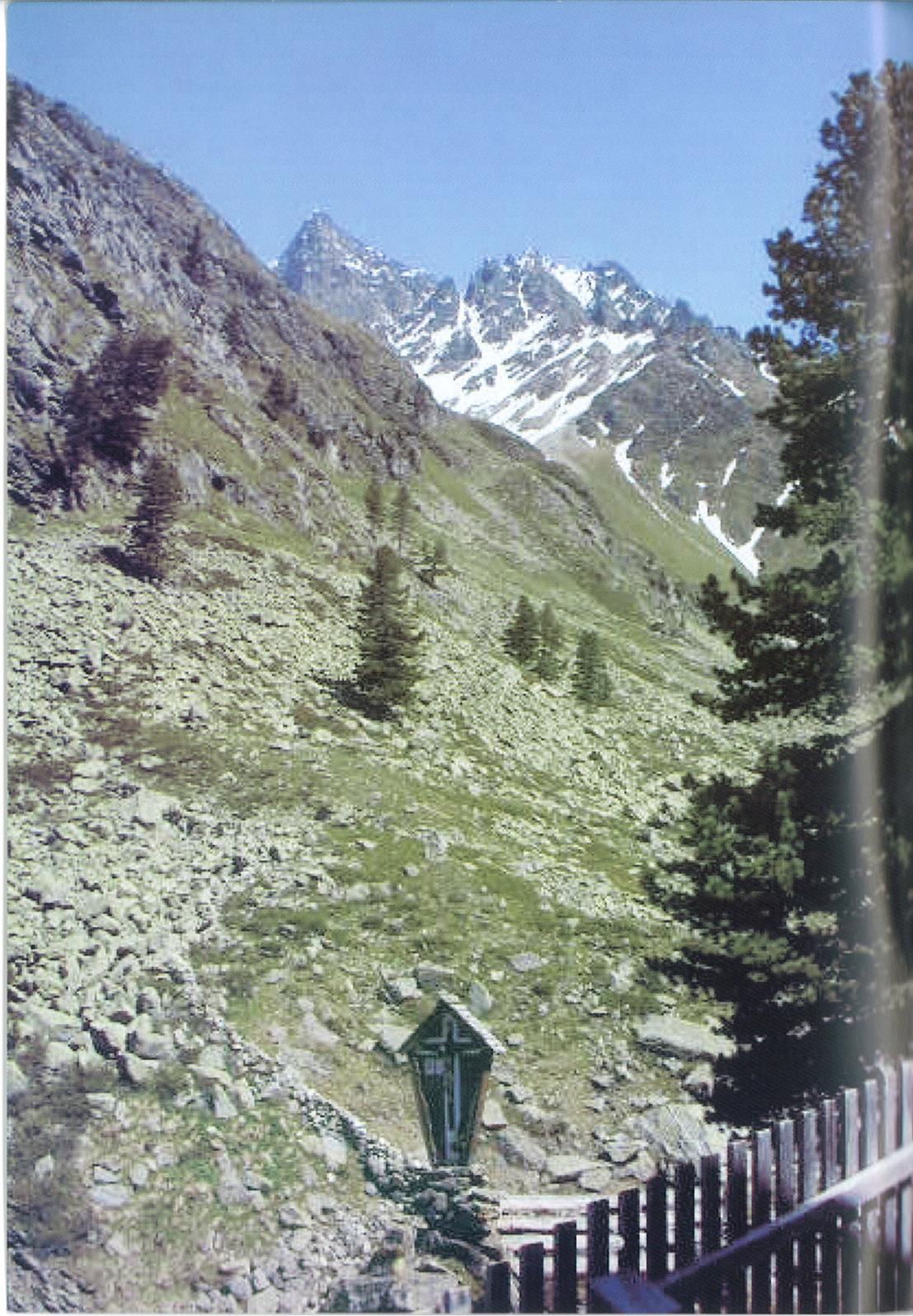


1902 - 2002
100 Jahre Sektion Starnberg



Hohenzollernhaus
2123 m

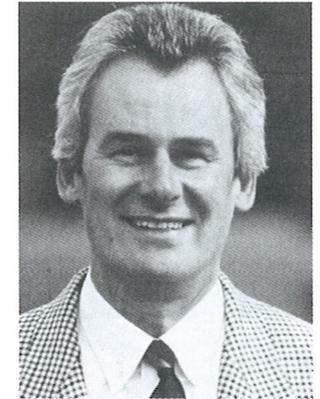


Grußwort zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Starnberg des Deutschen Alpenvereins

Die Sektion Starnberg des Deutschen Alpenvereins feiert am 14. März 2002 ihr 100-jähriges Jubiläum. Eingebunden in die große Tradition des europäischen und deutschen Alpinismus verkörpert auch die Sektion Starnberg mit ihren Mitgliedern die weit verbreitete Liebe zur Bergwelt und ihren Naturschönheiten. Mitgliedschaft beim Alpenverein bedeutet aber auch sportliches Engagement und die einzigartige Möglichkeit zur Erholung und Entspannung im Gebirge.

Vieles macht die Sektion Starnberg des DAV so sympathisch und deren Aktivitäten so bemerkenswert. Im Rahmen selbstlosen, ehrenamtlichen Einsatzes werden beispielsweise Wanderwege und Steige markiert und instand gesetzt. Landschaftsschutz hat dabei Priorität, um die Schönheiten von Berg und Tal auch für nachfolgende Generationen zu erhalten und bewahren. Tradition, Brauchtum und Geselligkeit werden gepflegt.

Die Sektion Starnberg hat gleichermaßen den Jüngeren und den Älteren vieles zu bieten. So kann sich von ihrem reichhaltigen sportlichen und kulturellen Angebot wie Skifahren und Mountainbiken über Klettern, Bergwandern und –steigen bis hin zu Gletscherbegehungen sowie Lichtbildervorträgen jeder entsprechend seinen Wünschen und Möglichkeiten angesprochen fühlen. Was die Sektion Starnberg vor allem auszeichnet ist, dass alle Aktivitäten für die Gemeinschaft ehren-



amtlich erfolgen und ihre Belohnung in der Freude am gemeinsamen Erfolg finden. Dies ist auch eine der wesentlichen Ursachen für den guten Zusammenhalt innerhalb der Sektion.

Die hervorragende Arbeit der Sektion Starnberg wurde vor Jahren auch über die Landesgrenze hinaus bekannt. Durch die Expedition „STA-JUB-KANG“ im April 1977 wurde der Vereinsname weit über die Alpen bis nach Nepal getragen.

Für viele Mitbürgerinnen und Mitbürger ist es genauso wie für mich persönlich eine Freude und Ehre zugleich, der Sektion Starnberg anzugehören. Meine Gratulation zum 100-jährigen Jubiläum enthält nicht nur die Anerkennung für die erbrachten großen Leistungen. Damit verbunden sind insbesondere auch die besten Wünsche für ein weiteres erfolgreiches Wirken in der Gemeinschaft aller Bergfreunde.

Bergheil
Ihr
Heinrich Frey
Landrat



Grußwort

zum 100-jährigen Jubiläum des Deutschen Alpenvereins, Sektion Starnberg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bergfreunde,

zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Starnberg des Deutschen Alpenvereins möchte ich Ihnen im Namen der Stadt Starnberg, des Stadtrats und der Stadtverwaltung, im Namen aller Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, aber auch ganz persönlich, die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Wir alle freuen uns mit Ihnen über dieses besondere Jubiläum, auf das Sie zurecht stolz sein können.

Ich glaube nicht, dass sich die Gründungsmitglieder zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts eine solche Entwicklung unserer Sektion haben vorstellen können. Aus einem kleinen Häuflein begeisterter Bergsteiger ist im Laufe dieser 100 Jahre ein Verein geworden, der längst die Tausendermarke bei der Mitgliederzahl überschritten hat und damit zu den größten Vereinen im Stadtgebiet zählt.

Im Laufe dieser Jahre hat die Sektion aber nicht nur die Mitgliederzahl erhöht, sondern auch ihr Angebot erweitert. Natürlich steht an erster Stelle nach wie vor der Bergsport, bei dem die Palette von Wanderungen bis zu Kletter-

turen reicht. Schließlich sind aus unserer Sektion immer schon ganz herausragende Alpinisten hervorgegangen. Daneben bietet die Sektion aber auch Ski- und Radtouren sowie ein abwechslungsreiches Programm für Kinder und Jugendliche.

Ich kann deshalb mit Fug und Recht behaupten, dass die Sektion Starnberg des

Deutschen Alpenvereins ein Verein für die ganze Familie ist, ein Verein, der Jung und Alt zusammen bringt, ein Verein, dessen oberstes Ziel es ist, die Menschen nicht nur für den Bergsport zu begeistern, sondern in ihnen auch den Sinn für die Schönheit der Natur und unserer Heimat zu wecken und zu erhalten, ein Verein, dessen Tun getreu dem Alpenvereinsmotto „Zukunft schützen“ stets am Natur- und Umweltschutz ausgerichtet ist.

Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die heute und in der Vergangenheit die Geschicke dieses Vereins stets zu seinem Guten gelenkt haben, gilt den Frauen und Männern, die stets Verantwortung im Verein übernommen und damit das Vereinsleben über all die Jahre geprägt haben und die das auch heute tun.

Ich gratuliere nochmals recht herzlich zum 100. Geburtstag und wünsche mir von ganzem Herzen, dass sich auch in Zukunft in der Sektion Frauen, Männer und Kinder zusammenfinden, die die lebendigen Ideen und die Traditionen des Alpenvereins hoch halten, die Freude an der Natur haben und die vor allem bereit sind, gemeinsam und kameradschaftlich die gesteckten Ziele zu verfolgen.

Mit freundlichen Grüßen

Heribert Thallmair
1. Bürgermeister der Stadt Starnberg

Grußwort zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Starnberg



Es freut mich, dem Starnberger Alpenverein meine Glückwünsche zu diesem Anlaß übermitteln zu dürfen. Schon zur Vereinsgründung war es möglich, Kohlgrub und Oberammergau mit der Bahn zu erreichen. Kein Wunder, daß die Starnberger sehr gerne in dieses auch damals gut erreichbare Gebiet fuhren und ihr Alpenverein am Laber und später am Hörnle Berghütten errichteten.

Auch die Gemeinde Bad Kohlgrub hat schnell erkannt, daß die Hörnlehütte eine Attraktion für unsere Gäste darstellt. Deshalb sahen wir eine Verpflichtung, der Alpenvereinssektion bei den umfangreichen Baumaßnahmen zur Strom- und Wasserversorgung, sowie zur Abwasserentsorgung finanziell beizustehen.

Dies hat die herausragenden Beziehungen zwischen Gemeinde und Verein besonders gestärkt.

Durch die Baumaßnahmen hat der Verein die Umweltschutzaufgaben in vorbildlicher Weise erfüllt.

Durch Umbauten in der Hütte, durch ein neues Kupferdach und den Einbau neuer Sanitäreinrichtungen wurde die Attraktivität der Hütte weiter verbessert. Die Gemeinde ist darüber sehr erfreut.

Auch für das nächste Jahrhundert in der Vereinsgeschichte wünschen wir, daß die vertrauensvolle Zusammenarbeit weiterhin erhalten bleibt und daß seine Vorstandsschaft alle auftretenden Probleme mit der bisher gezeigten Tatkraft löst.

Ich wünsche dem Verein viel Freude mit der Hörnlehütte, daß sie nach den Jahren der großen Ausgaben auch etwas Gewinn einbringt, als Voraussetzung dafür, daß die Hörnlehütte vom Starnberger Alpenverein auch noch in der Zukunft betrieben werden kann.

Berg Heil und Gottes Segen

Ihr
Rudolf Schedler
1. Bürgermeister

Grußwort

Der Sektion Starnberg zum 100jährigen Gründungs Jubiläum

Eine Fahrt ins Gebirge war für die Mehrzahl der Starnberger im Gründungsjahr der Sektion noch ein Ereignis von Seltenheitswert und bedeutete eine große Reise. Die Eisenbahn nach Kochel war gerade erst vier, die nach Oberammergau kaum zwei Jahre alt. Damit rückte das Gebirge zwar näher, ein Besuch war aber dennoch mit großen Anstrengungen verbunden.

Dies müssen wir uns immer wieder vergegenwärtigen, wenn wir verstehen wollen, welche Begeisterung die Menschen angetrieben hat, die damals eine Sektion gründeten: Sie scheuten fortan weder Fleiß, Mühen noch Geld, um erste Hütten zu errichten, Wege anzulegen und damit ihre gemeinsame Sache voranzubringen. Eine Aufgabe, der sich die Sektionen noch heute mit Bravour stellen.

Der legendäre Josef Jägerhuber sen., Erster Vorsitzender der Sektion Starnberg von 1902 bis 1939, schloss seine Ansprache zum 25jährigen Jubiläum mit der Bitte an die Jungen, das Lebenswerk der Alten in den Bergen neu zu erobern. Er hatte erkannt, dass es nicht allein genügt, sich auf bereits Erreichtem auszuruhen, um den DAV zu bewahren. Vielmehr muss man sich immer wieder neuen Aufgaben und Unwägbarkeiten stellen und die Herausforderungen seiner Zeit annehmen.



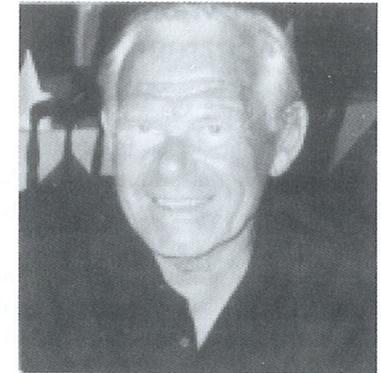
Die Sektion Starnberg hat sich dieser Aufgabe mit Erfolg gestellt und kann bei einem gut funktionierenden Vereinsleben, insbesondere auch einer sehr engagierten Jugendarbeit, zuversichtlich in die Zukunft blicken. Im Namen des Deutschen Alpenvereins danke ich allen Beteiligten für das hervorragende Engagement.

Herzliche Gratulation zum „Hundertjährigen“ und die besten Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

Josef Klenner

Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

Grußwort des Ehrenvorsitzenden Willi Huttig



Als Ehrenvorsitzender und langjähriger 1. Vorstand freut es mich besonders, dem Verein zu seinem 100-jährigen Bestehen Grüße und Glückwünsche übermitteln zu können.

Wenn ich damals als aktiver Vorstand auf dem Berg meine Verpflichtungen sah, dann empfand ich das manchmal als bedrückend. Aber zwei Aufgaben waren für mich immer überaus wichtig, das Werben um neue Mitglieder und der Erwerb einer hochalpinen Hütte.

Ich habe zusammen mit Manfred Schröpfer, meinem damaligen Stellvertreter, die Sektion von knapp 700 Mitglieder auf 1038 bei meinem Ausscheiden bringen können und ich glaube, daß meine Lichtbildervorträge dabei entscheidenden Einfluß hatten.

Da ich immer das Gefühl hatte, daß die Hörnle Hütte nicht die richtige Heimat für die Starnberger Sektion war, die über eine Reihe von guten Bergsteigern verfügte, leitete mich der Gedanke, etwas im hochalpinen Raum zu suchen und zu erwerben.

Da sich nach dem Kriege einzelne Sektionen aufgelöst haben und andere Reisebeschränkungen unterlagen, standen 3 Hütten auf der Wahlliste. Nach einigem Hin und Her und zähen Verhandlungen konnte ich schließlich das Hohenzollernhaus von der Sektion Berlin günstig übernehmen.

Zum Abschluß meiner Zeilen freue ich mich und sicher auch alle Mitglieder, daß die Sektion in Dir, Hans Zeeb, einen vorbildlichen Nachfolger gefunden hat, der die ökologischen Aufgaben für unsere Hütten, wie Zu- und Abwasser, tatkräftig angegangen hat.

Die gesamte neue Mannschaft stellt ein glückliches Team dar, das den Verein mit Geschick in das neue Jahrhundert seines Bestehens führen möge.

Willi Huttig

Willi Huttig ist am 27.12.01 verstorben.

Grußwort der Vorsitzenden der Sektion Starnberg

100 Jahre Sektion Starnberg bedeutet, daß unser Verein eine Institution geworden ist, die mit ihren 1400 Mitgliedern aus dem Leben der Stadt Starnberg nicht mehr weg zu denken ist.

Seit der Gründung im Jahre 1902 hat sich vieles verändert, aber viele Ziele, die in den Vereinsstatuten festgelegt wurden, sind so aktuell wie damals auch.

Verändert haben sich die Möglichkeiten, in die Berge zu kommen. Waren es in den Gründerjahren Eisenbahn, Postbus und auch das Fahrrad, was die Anreise oft erschwerte, so ist es heute das Auto, das uns schnell bis zum Anstieg bringt. Es sind auch viele Unterkünfte und Weganlagen gebaut worden, was viele Gipfeltouren erleichtert. Diese Möglichkeiten unserer Zeit fördern auf jeden Fall den Alpinismus.

Nicht verändert hat sich unserer Meinung nach der Wunsch der Menschen, in den Bergen Natur, Einsamkeit und Erholung zu finden, aber auch Herausforderung und Konfrontation mit den Elementen zu erleben. Diese Ziele der Gründerväter sind auch heute ohne Abstriche aktuell.

Wir Starnberger Alpinisten sind jedenfalls dankbar, daß damals am 14. März 1902 Josef Jägerhuber und seine Bergkameraden die Gründungsversammlung in der Starnberger Alm abhielten und zu einem guten Abschluß brachten.

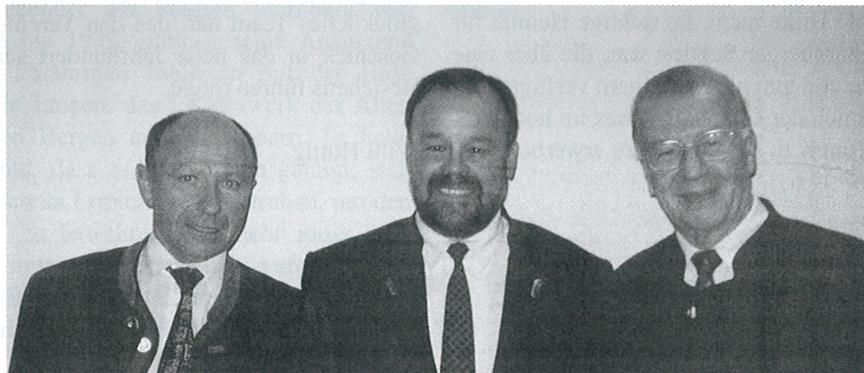
Denken wir an sie mit Dankbarkeit und Respekt.

Wir gehen voll Vertrauen in das zweite Jahrhundert der Sektion Starnberg.

Auf dem Hohenzollernhaus und auch noch auf dem Hörnle gibt es viel zu tun, um unsere Hütten attraktiv und zukunftsicher auszubauen. Dank unseres großen Mitgliederstamms werden wir diese Aufgabe lösen können.

Da die Berge auch in Zukunft eine große Anziehungskraft auf Menschen ausüben werden, die Natur, Erholung, Erlebnis und Abenteuer suchen, wird es auch in Zukunft Starnberger Bürger in die Berge ziehen, die froh sein werden, im Starnberger Alpenverein Betreuung und Bergkameradschaft auf den gemeinsamen Touren zu erleben.

Wir wünschen ihnen allen einen guten Start in das zweite Jahrhundert!



Erich Stoll, 2. Vors. Hans Walter Zeeb, 1. Vors. Adolf Schön, 3. Vors.

Zum Geleit

Liebe Sektionsmitglieder, liebe Bergfreunde,

wieder ist ein Jahr vergangen. Es war ausgefüllt mit erlebnisreichen Bergtouren, mit freundschaftlichen Begegnungen, mit Erinnerungen an frühere Erlebnisse, aber auch mit einiger Arbeit in der Sektion. An dieser Stelle sei allen Helfern bei den vielfältigen Arbeitseinsätzen herzlich gedankt.

Das Baugeschehen auf der Hörnle Hütte ist momentan so gut wie beendet; lediglich im Schlafraum muss noch die Holzverschalung fertiggestellt und die Türe zum neuen Herren-WC eingebaut werden.

Am Hohenzollernhaus wurde das Dach von unserem Hüttenreferenten Franz Lorscheider und von Heinz Friedl frisch gestrichen. Um für die Hüttenpächter die Wege um die Hütte zu verkürzen, wurde von unserem Zimmermeister Rudi Fuchs mit Helfern (Adi Schön, Hans Zeeb) eine Tür nach Süden eingebaut.

Mit Adi Schön wurden mehrere Turbinenanlagen besichtigt, die uns Aufschluß gaben, welcher Turbinentyp für das Hohenzollernhaus in Frage kommt. Es waren hier mehrere Gespräche mit den Anbietern notwendig.

Die Planungen für die Energieversorgung auf dem Hohenzollernhaus sind mittlerweile abgeschlossen. Die Bauarbeiten werden im Frühsommer 2002 mit der Abwasserreinigungsanlage und dem Kraftwerksbau beginnen. Erfreulicherweise können wir mit erheblichen Zuschüssen seitens der Österreichischen Bundesregierung und des Landes Tirol rechnen.



Neben etlichen routinemäßigen Wege- und Steiganlagen-Instandsetzungen wurde heuer auch der Weitwanderweg E 4, der durch unser Arbeitsgebiet am Hörnle verläuft, von unserem Wegewart Bertl Kehl und seinen Helfern mit viel Einsatz und Geschick wieder gut begehbar gemacht.

Nun noch ein besonderes Anliegen der Sektionsleitung:

Unsere Jugendleiterinnen und Jugendleiter bräuchten dringend Verstärkung. Sollten Sie Interesse und Befähigung in sich verspüren, sich aktiv in die Jugendarbeit einzubringen (sei es nun dauerhaft oder zumindest partiell), so würde sich unsere Jugendreferentin Heike Hinze sehr über ihre Meldung freuen.

Es liegt nun an Ihnen, liebe Sektionsmitglieder, unser vielfältiges Angebot zu nutzen und aktiv am Vereinsleben teilzunehmen.

In jedem Fall darf ich Sie recht herzlich dazu einladen und wünsche Ihnen ein gesundes und erlebnisreiches Bergjahr 2002.

Ihr

Hans – Walter Zeeb
1. Vorsitzender

Die Jugendgruppen im DAV Starnberg

Im April 1997 wurde in der Sektion Starnberg eine neue Jugendgruppe für Schüler im Alter von 8 bis 13 Jahren gegründet.

Beim ersten Treffen, damals noch im katholischen Pfarrzentrum in Starnberg, waren es schon 10 Jugendliche, die Interesse an Aktionen in und um die Berge zeigten.

In unserem ersten Jahr standen schon viele Aktivitäten auf dem Programm. Angefangen von einer leichten Bergtour auf das Vordere und Hintere Hörnle bei Bad Kohlgrub, über einen 3-tägigen Besuch des Hohenzollernhaus bis hin zu einer Nachtwanderung in der näheren Umgebung.

Außerdem hat sich die Jugendgruppe, getauft auf den Namen „Murmeltiere“, alle zwei Wochen zu einer gemeinsamen Gruppenstunde getroffen. Hier wurde



gespielt, gebastelt, gefeiert, Ausbildung in Knotenkunde und Erster Hilfe abgehalten, kleinere Erkundungen durchgeführt und vieles mehr.

Nach dem ersten erfolgreich angelaufenen Jahr war unsere Jugendgruppe inzwischen schon auf 16 Kinder angewachsen.

Im Jahr 1998 platzte unsere Jugendgruppe nach Aktionen wie einer Gaudiolympiade im Schnee, Skifahren, Bergtouren und einem 4-Tages- Aufenthalt auf dem Hohenzollernhaus im Winterlager bald aus allen Nähten.

Ein weiterer Jugendleiter mußte gefunden werden. Zum Glück tauchte in diesem Moment Marion Stoll auf und mit viel Engagement stieg sie in die Jugendarbeit ein. Nach einem halben Jahr Probelauf stand fest: Marion muß ihre Jugendleiter – Ausbildung machen und eine eigene Gruppe mit kleineren Kindern übernehmen (siehe gesonderter Bericht).

Im Herbst wurde dann eine zweite Jugendgruppe aufgebaut und Ende des Jahres 1998 hatten wir eine Schar von ca. 26 Kindern zu bändigen.

Das Jahr 1999 begann mit einer Schnee-Gaudiolympiade für beide Jugendgruppen gemeinsam. Für die Murmeltiere ging es dann mit einem Wochenende auf dem Max-Irlinger- Haus in Unterammergau, einer Höhlentour, Zelten mit Sonnwendfeier in Leutstetten im strömenden Regen, 4 Tage auf dem Hohenzollernhaus mit Besteigung des Glockturms und der Nauderer Hennesiglspitze, einer Nachwanderung im Oktober und einer Weihnachtsfeier aktiv durchs ganze Jahr.



Da die Jugendgruppe Murmeltier im Jahr 1999 auf stolze 24 Kinder gewachsen war, brauchten wir wieder einmal Verstärkung von einer neuen Jugendleiterin, welche wir zum Glück in Susi Fuchs fanden. In diesem Jahr noch hat Susi ihre einwöchige Ausbildung zur Jugendleiterin in Hindelang abgeschlossen und mich seit September tatkräftig unterstützt.

Auch das Jahr 2000 brachte wieder viele tolle Aktionen mit sich.

In den Faschingsferien waren wir alle zusammen mit den Eltern in der Jugendbildungsstätte des DAV in Hindelang zum Skifahren. Im März fand eine lustige Schneeschuh-Wanderung auf die Hochplatte bei Achenkirch statt. Mit ca. 800 Höhenmetern eine beachtliche Leistung für die Jugendlichen. Dann haben wir noch das

Olympic Spirit in München besucht, in Mittenwald den Leitersteig begangen und im Juli im Längental biwakiert.



Unsere Hauptaktion fand wieder im August statt. Geleitet von Stephan Hinze (Fachübungsleiter) haben wir eine Gletscherausbildung auf dem Gepatschferner durchgeführt.

Vom Laufen mit Steigeisen auf dem Gletscher, angeseilt und ohne Seil, über das richtige Rutschen und Bremsen nach einem Sturz bis hin zum Abseilen in eine Gletscherspalte wurde alles geprobt und gelernt.



Übungen zum Eisklettern
Gletschertor am Gepatschferner



Im Herbst stand dann wieder unsere traditionelle Nachtwanderung auf dem Programm und natürlich gab es zum Abschluß des Jahres eine große Weihnachtsfeier mit DIA-Show.

Inzwischen haben wir die Jugendgruppe Murmeltier in zwei Gruppen geteilt. Gruppe I sind die 9- bis 11-jährigen, hier haben wir



ca. 15 Kinder und Gruppe II sind die 12- bis 15-jährigen, hier sind es ca. 14 Kinder.

Außerdem haben wir Verstärkung in unserem Jugendleiter-Team bekommen. Endlich ein Mann in unserer Mitte. Gerhard Kroiß unterstützt uns inzwischen tatkräftig auf sämtlichen Unternehmungen.

Das vergangene Jahr 2001 war auch wieder ein Jahr mit vielen Aktionen.

Im Februar waren alle 3 Jugendgruppen gemeinsam auf dem Max-Irlinger-Haus. Getrennt nach Alter wurden verschiedene Aktionen angeboten. Vom Rodeln über eine Nachtwanderung und Schneeschuh-Laufen am Vorderen und Hinteren Hörnle bis hin zum abendfüllenden Faschingstreiben war alles geboten.

Im Mai gab es eine große Radltour. Die Kleineren sind vom Landratsamt bis Seeshaupt geradelt und von dort mit dem Dampfer zurück nach Starnberg gefahren. Die Größeren mußten bei einer anspruchsvollen Tour von 45 Kilometern quer durch den Landkreis schon etwas mehr Leistung bringen.

Unsere erste Bergtour in diesem Jahr führte uns von Ohlstadt auf den Heimgarten, mit 1000 Höhenmetern eine recht anspruchsvolle aber schöne Bergtour.

Das Highlight in diesem Jahr war unser Kletterwochenende in der Fränkischen Schweiz. Mit 9 Kindern aus der Gruppe der Großen Murmeltiere sind wir in Trubachtal auf den Campingplatz von „Oma Eichler“ gefahren. Nach Zeltbau usw. haben wir uns die guten fränkischen Bratwürste schmecken lassen.

Am Samstag ging es an den Fels. Mit Stephan Hinze und Dieter Becker, unseren Fachübungsleitern, durften die Jugendlichen heute klettern bis zum Abfallen der Arme. Für fast alle das erste mal am richtigen

Fels. Auch Ausbildung kam nicht zu kurz und am Abend stand fest: „Klettern macht allen Spaß“ und auch beim gegenseitigen Sichern



zeigten die Jugendlichen schon sehr viel Verantwortungsbewußtsein und Können. Am Abend fand am Campingplatz ein Fest der fränkischen Kletterer mit Musik und großem Feuer statt.

Der Sonntag war ausgefüllt mit Klettern, wobei fast alle schon den 5. Schwierigkeitsgrad geschafft haben. Außerdem durften heute alle einmal abseilen üben.

Am späten Nachmittag mußten wir leider den Felsen lebe wohl sagen und uns in Richtung Heimat auf den Weg machen. Nach so einem super Wochenende stand für uns fest, „das müssen wir im nächsten Jahr wiederholen!!!“

Auch im Juli waren wir wieder unterwegs. Vom Sylvensteinspeicher aus sind die Großen mit Fahrrädern und die Kleinen zu Fuß zu einem romantisch gelegenen Biwakplatz aufgebrochen. Dort haben wir es uns gemütlich gemacht. Hierzu bitte den gesonderten Bericht nicht überblättern.

Außerdem waren wir in diesem Jahr noch ein paar mal Inlinern, hatten eine Kletterausbildung im Jugendzentrum, geleitet von Dieter Becker, eine Einführung in Karten



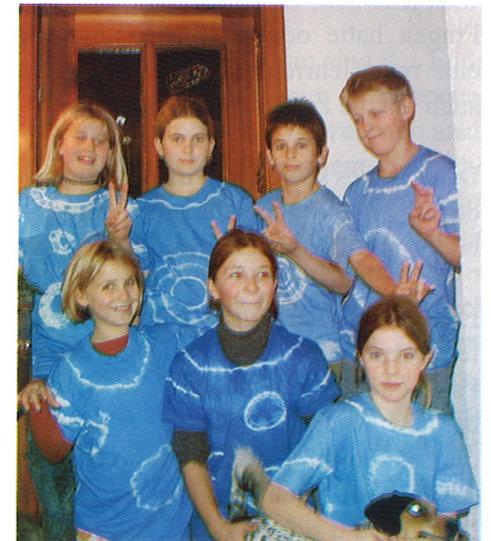
Mountainbike-Tour in der Nähe der Jachenau während unseres Biwaks

lesen und vieles mehr. Zum Jahresabschluß wurden T-Shirts gebatikt und gemeinsam gefeiert.

Jugendliche im Alter von 10 bis 16, die Lust auf Berge, Spaß und Abenteuer haben, sind bei uns herzlich willkommen.

Infos bei Jugendreferentin Heike Hinze oder in der Geschäftsstelle des DAV-Starnberg.

Eure Heike



Die Kinder der Jugendgruppe Murmeltier II mit ihren selbst gebatikten T-Shirts.

Der Werdegang der Murmelis

Vor einigen Jahren (1998) fragte mich Heike Hinze (die Jugendreferentin unserer Sektion Starnberg), ob ich nicht Lust hätte, im Alpenverein Jugendleiterin zu werden.

Ich habe mich über diese Anfrage sehr gefreut, da ich sowieso vorhatte, etwas mit Kindern zu machen, und außerdem fühlte ich mich auch geehrt, daß man mir das zutraute. So begann ich bei den Gruppenstunden von Heike mitzuarbeiten, wobei man „arbeiten“ gar nicht so sagen kann, denn wir hatten viel Spaß mit den Kindern.

Mit den Kindern habe ich mich von Anfang an sehr gut verstanden, und Heike hatte immer ein offenes Ohr und war jederzeit für mich da, falls ich Fragen hatte oder ähnliches. Es war eine recht lehrreiche, interessante und auch lustige Zeit.

Dann war es soweit. Ich machte in Hindelang meine Jugendleiterschulung – und war vollkommen begeistert.

Erstens war die Ausbildung sehr professionell aufgezogen, mit mehreren Psychologen, Pädagogen, alle bestens bergtechnisch ausgebildet, so daß ich oft das Gefühl hatte, hier spreche ich gerade mit Frau Montessori, Herrn Messner, Pit Schubert, ... die mir sehr einfühlsam vermittelten, auf was ich zu achten habe und mir gleichzeitig das

Gefühl gaben, daß ich das auch kann. Und zweitens bekam ich zum ersten Mal eine Ahnung von der Größe und Organisation des Alpenvereins, was mir sehr imponierte und mir auch eine Vorstellung von dem gab, wen ich nun als Jugendleiterin repräsentierte.

Nach einer Woche bin ich nach Hause gefahren, und hatte das Gefühl, in jeder Hinsicht viel gelernt zu haben. Eine Woche, die mich heute und sicher noch länger begleiten wird.

Nun wurden meine Plakate zum Aufruf einer neuen Gruppe an Schulen etc. aufgehängt. Die erste Gruppenstunde kam am 15. Oktober 1998 und mit ihr ca. 20 Kinder. Damals fanden die Gruppenstunden noch im Kath. Pfarrzentrum statt.

Gott sei Dank hat mir damals Basti Kopf geholfen. Die Kinder liebten Bastis Art und Witz, und er war oft das Bindeglied zwischen einer 34-Jährigen und den 5-8-jährigen Kindern. Ich bin ihm noch heute sehr dankbar dafür. Meist hat Basti auch die undankbaren bzw. nicht sichtbaren Arbeiten übernommen, die Gruppenstunde vorzubereiten und vor allem wieder aufzuräumen.

Während ich noch mit Gesprächen beschäftigt war, hat Basti Ton oder

Kerzenwachs vom Tisch gekratzt, die Beete von Frau Eppinger (Hausmeisterin im Kath. Pfarrzentrum) wieder in Ordnung gebracht oder einfach einem Kind geholfen, seine Socken, Jacke oder Kuscheltier zu suchen!

Ich hatte damals ein strenges Konzept für das Gruppenjahr aufgestellt, merkte dann aber sehr schnell, daß es den Kindern einfach nur wichtig war, draußen in der Natur zu sein und mit anderen Kindern Spaß zu haben.

Ich bin dann dazu übergegangen, den Kindern in erster Linie Natur zu bieten mit kleinen anschaulichen Experimenten und Erklärungen, den Gruppengeist zu stärken und auch auf die Selbständigkeit der Einzelnen zu achten.



1999 wurde die Gruppe von Susi Fuchs gegründet. Das war für mich eine Erleichterung, da ich einen Teil meiner Gruppe an Susi abgeben konnte, einige der Kinder waren schon 9 Jahre und wir hatten festgestellt, daß 9- und 5-Jährige gar nicht so einfach unter einen Hut zu bringen sind.

Die Geschwisterkinder sind aufgerückt und noch so mancher Neuling kam in die Gruppe. Heute sind es 19 Kinder. Basti wurde von seiner Schwester Caro abgelöst. Der junge Mann muß sich jetzt auf die Schule konzentrieren, da er bald Abitur macht. Oft fragen die Kinder noch nach Basti! (Es foid hoit da Mo!)

Auch Caro ist mir eine große Hilfe, in jeder Gruppenstunde springt sie da ein, wo Not an Frau ist. Sie macht oft die unangenehmen Arbeiten wie aufräumen, Streit schlichten, zum hundertsten Mal Klettergurt anziehen und sichern.

Allein würde ich das nicht schaffen. Caro ist immer leicht für eine Idee zu begeistern und es macht Spaß, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Vom Kath. Pfarrzentrum sind wir Ende 2000 ins Jugendzentrum umgezogen. Uns hat es im Kath. Pfarrzentrum auch sehr gut gefallen, vor allem die Nähe zur Maisinger Schlucht war toll. Im Jugendzentrum hat es aber den großen Vorteil, daß wir einen riesigen Raum zur Verfügung haben, in dem wir nach Lust und Laune herumtoben können, und – uns steht eine tolle Kletterwand zur Verfügung, die von den Kindern sehr gut angenommen wird. Wir haben einige Kletteraffen in der Gruppe, die schneller oben sind, wie manche mit dem Abseilen unten.

Unsere Aktionen umfassen: Seilkunde,

Klettern, Spiele, Hüttenaufenthalte (Hohenzollernhaus, Max-Irlinger-Haus etc.), Drachen steigen lassen, Besuche in verschiedenen Museen, Ausstellungen, Butter selber machen, Kräutersuppe, Plätzchen backen, Kresse ansähen, töpfeln, basteln, Ausflüge in die nähere Umgebung, Eis essen, Gaudi-Olympiade, Schlittschuhlaufen, Schlitten fahren, hin und wieder Ausflüge ins Krankenhaus zum Nähen (lassen), und vieles, vieles mehr.

Ich fühle mich als Jugendleiterin im Alpenverein sehr wohl. Es macht großen Spaß, mit den Kindern etwas zu erleben und die Bestätigung zu bekommen, daß sie sich auch bei mir und bei dem, was ich anbiete, wohlfühlen.

Es gibt noch jede Menge an Ideen und zum Entdecken, und – die Marmelies und ich sind bereit!

Zu meiner Person:

Ich heiße Marion Stoll, bin 37 Jahre, geboren in Herrsching, habe zwei Kinder im Alter von 8 und 6 Jahren, bin eigentlich chemisch-techn. Assistentin, und habe mich zwecks guter Chemie zu meinem Mann Stefan entschieden, und mein Dasein als Hausfrau, Schustergehilfe und Jugendleiterin fröhlich und zufrieden hier in unserem schönen Bayern zu verbringen.

Zu unserer Gruppe:



Wir sind eine quirlige, aktive und neugierige Marmeltier-Jungherde, bestehend aus:

Lena Fersch
Jenny Forster
Hannah Gorkenant
Domenik Hajas
Stefanie Hajas
Florian Hajas
Vera Hartlieb-Mayer
Sebastian Heine
Chrissi Heine
Matthias Hölzl
Korbinian Krinner
Laurens Miller
Felix Radnitz
Florian Scharf
Amelie Scharf
Florian Stoll
Jule Stoll
Jenny Wickler
Clemens Wickler

Die Marmeltiere und Marmelies in Unterammergau

Anfang Februar war es endlich soweit, daß „Alle Marmeltiere“ gleich welchen Alters, ein gemeinsames Wochenende verbrachten. Auf der Max-Irlinger-Hütte wollten wir diesmal faule oder anstrengende Tage verbringen.

Nachdem alle Essensvorräte verstaut, alle Kinder ein Bett (mit richtigem Nachbarn), der erste schon wieder aus dem Fenster im 1. Stock gesprungen war, konnte es endlich gemütlich werden.

Wir stellten das Wochenende unter das Thema „Harry Potter“. Die Kinder, bzw. die einzelnen Zimmer konnten in verschiedenen Bereichen Punkte sammeln.

Alle Großen Marmeltiere ließen sich am Samstag zu einer Schneeschuhtour auf's Hörnle überreden. Der Rest der Gruppe durfte mit seinen Jugendleitern Faulenzen und Schlittenfahren.

Dies ging leider nicht ohne einen kleineren Unfall ab. Am Abend feierten wir alle eine große Faschingsfeier. Die Einfälle der Kinder mit Schminken und Verkleiden waren nicht zu überbieten.

Am Sonntag durfte dann der Rest der Gruppe endlich auch die Schneeschuhe ausprobieren. Die Großen haben sich auf der Rodlbahn ausgetobt.

Unseren „Harry Potter“ Punktewettbewerb mußten wir dann leider etwas entschärfen, da einige die ganze Sache etwas zu Ernst nahmen. Ab Mittag hieß es dann leider schon wieder aufräumen, die letzten Socken suchen, den Rest der Verpflegung aufzuessen oder wieder mitzunehmen.

Nach der Preisverleihung (es gab hervorragende Sieger) mußten wir dann endgültig wieder nach Hause fahren.

Susi Fuchs

Endlich ein Vereinsbus – die Jugend wird flexibel

Seit dem 1. April d. J. hat die Sektion Starnberg, dank einer Spende für die Jugendarbeit in Höhe von 10.000,- DM vom Amtsgericht München, nun endlich einen eigenen Vereinsbus anschaffen können.

Vor allem für die Jugendgruppe bringt dieser Vereinsbus viele Vorteile und vor allem neue Möglichkeiten für Unternehmungen, die früher nicht so einfach durchzuführen waren.



Endlich kann die Jugendgruppe ohne Fahrtunterstützung der Eltern Touren oder sonstiges unternehmen, da wir auf großen Aktionen dank unseres Vereinsbus und Susis Bus alle Kinder mitnehmen können. So war die Jugendgruppe in diesem Jahr auch schon viel mit diesem unterwegs.

Angefangen von einer Bergtour auf den Heimgarten, diversen Inliner-Touren an den Gruppenstunden, über ein Wochenende Klettern in der Fränkischen Schweiz, Biwakieren mit entsprechend viel Ausrüstung und Fahrrädern, bis hin zu einer Fahrt in

die Kletterhalle in Weilheim und Batiken in Aufkirchen, jedesmal war der Bus gefüllt mit Kindern.

Aber nicht nur die Jugend ist für den Bus dankbar. Auch unsere ältere Generation nutzt den Bus ausgesprochen oft für ihre Unternehmungen. Von Wanderungen in der Umgebung, Touren in den Bergen, Ausbildungstouren und sogar Wochen-touren in den Dolomiten, immer kommt der Bus zum Einsatz.

Auch für Arbeitseinsätze am Hörnle und Hohenzollernhaus wurde der Bus für Materialtransporte, Entrümpelungen und den Transport von Helfern genutzt.

Wir können also ruhigen Gewissens sagen: **„Diese Anschaffung hat sich wirklich gelohnt“**

Da auf dem Bus noch Werbeflächen frei sind, würde sich die Sektion sehr über weitere Werbeträger freuen.



Biwak 2001

Im Juli war es wieder an der Zeit, zu unserem alljährlichen Murmeltier-Biwak aufzubrechen.

So trafen wir uns am Samstag früh in der Nähe des Sylvensteinsees. Die Großen machten sich mit dem Fahrrad, die Gruppe von Susi mit Rudis tatkräftiger Unterstützung zu Fuß auf den Weg zu unserem schon vorher erkundeten Biwakplatz. Dort angekommen, erfrischten wir uns bei herrlichem Sommerwetter erst einmal in den zahlreichen Gumpen.

Unsere Gruppe mit den Rädern machte sich dann auf zu einer längeren Radtour, in deren Verlauf Heike und ich einer ausgewachsenen Meuterei gegenüberstanden.

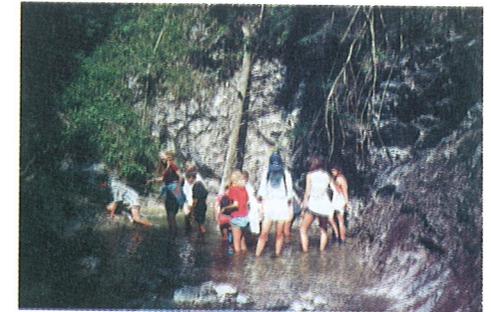
Das Problem bestand in den, im Gebirge eher häufig vorkommenden Höhendifferenzen und den „gnadenlos“ hohen Temperaturen.



Mit Hilfe von ein paar wenigen Unerschrockenen konnten wir die Meuterer jedoch überzeugen und unsere Runde Biwakplatz – Jachenau – Fleck – Eis an der Tankstelle – Sylvensteinsee – Biwakplatz bis zum späten Nachmittag schließen.

Einige waren nachtragend, aber am abendlichen Lagerfeuer mit Gegrilltem lösten sich

die Zungen wieder. Nach einer sternklaren Nacht machten wir uns über unser bekannt spartanisches Frühstück (siehe letztes Jahr) her, um uns für unsere Bachbett-Begehung zu stärken.



Als auch die letzten Skeptiker nicht mehr daran zweifelten, daß es unser Ernst war, mit Socken und Wanderschuhen dem Bergbach im Wasser aufwärts zu folgen, ließen sich alle mit Begeisterung die Schuhe voll laufen.

So planschten wir dem klaren Wasser bis zu seiner Quelle entgegen, unterbrochen von Gumpenspringen, Brotzeitln und Fische jagen.

Den Nachmittag verbrachten wir wieder am Biwakplatz, wo noch einer der Buben meinte, unsere Erste-Hilfe-Kenntnisse testen zu müssen, indem er sich an einer Felswand einige Schürfwunden zuzog.

Nach dem Abstieg schlossen wir unser Wochenende wie immer mit einem Eisdiebesuch, wo wir – auch wie immer – den Gelattmann mit der anscheinend schwer zu lösenden Formel: 13 Eis x 2 Kugeln x 50 Pfennige = x konfrontierten.

Gerhard

Spaltenbergung! Oder: Wie komm ich da wieder ´raus

Wie Viele von uns gehen alljährlich auf Hochtouren im vergletscherten Gelände - im Sommer, im Winter, mal mehr, mal weniger risikoreich?

Doch Eines bleibt immer gegenwärtig: In dem Moment, in dem ein Gletscher betreten werden muss - und sieht er noch so harmlos aus - setzt man sich dem Risiko eines Spaltensturzes aus! Manche nehmen die Gefahr kaum wahr, Viele verdrängen sie ("mir ist noch nie was passiert") und nur Wenige setzten sich aktiv mit der Herausforderung auseinander!

Vom 20. - 22. Juli 2001 war wieder einmal Gelegenheit dazu, sich entweder *erstmal*s oder *mal wieder* fit zu machen in Sachen Spaltenbergung; sich auseinander zu setzen mit Flaschenzügen, Loser Rolle, Gardaklemmen und einigen anderen recht exotisch klingenden Dingen...

Insgesamt sechs Teilnehmer aller Altersgruppen nutzten die Chance und trafen sich am 18. Juli 2001 zum Theorie-Abend im Jugendzentrum, wo die verschiedenen Bergungsmethoden an der Kletterwand demonstriert und besprochen wurden.

Am Freitag, 20. Juli fuhren wir bei nicht allzu gutem Wetter Richtung Pitztal, um dann im Nieselregen und

später im Schneefall zum Taschachhaus aufzusteigen. Der Wetterbericht versprach zwar Besserung, doch davon war zunächst nichts zu sehen. Auf der Hütte angekommen war man bei Suppe und Kaffee recht schnell wieder oben - auf und plante für den nächsten Tag.

Als der Schneefall etwas nachgelassen hatte, ging´s nochmal hinaus, wo das Thema "Selbstrettung aus der Spalte" an der Außenwand der Hütte demonstriert wurde. Anschließend wurde fleißig geübt und schnell erkannt, das man die Selbstrettung gar nicht oft genug üben kann.

Die gute alte Prusikmethode hat zwar nach wie vor ihre Berechtigung; es geht aber auch deutlich effektiver und kraftsparender... (Zugegeben: ...aber auch etwas komplizierter!)

Am Samstagmorgen wachten wir bei deutlich besserem Wetter auf und wurden für unsere Zuversicht schon bald mit einem prachtvollen Tag belohnt: Bei strahlender Sonne, angenehmer Wärme und einer spitzenmäßigen Aussicht auf die umliegenden Dreitausender ging´s in einer knappen Stunde hinüber zum Taschachgletscher. Entsprechend dem Betrieb auf dem Taschachhaus "wuselten" eine Vielzahl kleinerer und größerer Gruppen am Gletscherrand herum, die alle "Ihre Spalte" haben wollten. Bei dem Andrang konnten wir mit der "Unsrigen" eigentlich recht zufrieden sein. In zwei Dreiergruppen wurde zunächst der klassische einfache Flaschenzug

aufgebaut und anschließend zur "Losen Rolle" verfeinert. Dabei war jeder mal an der Reihe, in die Spalte zu springen (oder zumindest zu rutschen), um sich dann von den beiden anderen Seilgefährten wieder herausziehen zu lassen.

Nach der Mittagspause wurde der gut eingeübte Flaschenzug schließlich zum "Schweizer Flaschenzug" mit Gardaklemme weiterentwickelt. Dieser ist - wenn auch auf den ersten Blick technisch etwas schwierig aufzubauen - mit einiger Übung letztlich doch eine sehr sichere und effektive Bergemethode bei Spaltenstürzen.

Den Abschluss an diesem Tag bildete der sog. "Mannschaftszug" als die einfachste Bergungsmethode (wenn man genug Helfer zum Ziehen hat).



Alle Teilnehmer waren mit viel Motivation bei der Sache und stellten am Ende der Ausbildung fest, dass sie an diesem Tag viel gelernt und mit acht oder neun Bergungen je Gruppe auch ordentlich "geschuftet" haben. Zurück auf dem Taschachhaus gönnten sich

alle ihr wohlverdientes Abendessen und ließen bei reger "Fachsimpelei" und Diskussion den Abend ausklingen...

Unter strahlend blauem Himmel ging es am Sonntagmorgen los in Richtung Sexegertenferner, um dann über zeitweise steileres Gelände den Urkundsattel (3060 m) zu erreichen.

Das Ausbildungsthema an diesem Tag lautete: Begehen von Gletschern in der Seilschaft / Gefahrentraining bei Stürzen auf dem Gletscher.

Im Abstieg zum Taschachferner fand sich dann auch eine geeignete steile Stufe im Gletscherhang zum "Sturztraining". Mit viel Spaß ließen sich Alle zunächst unkontrolliert einige Meter den Hang hinabkugeln, bevor sie den Sturz mit der altbewährten "Liegestütztechnik" zum Stehen brachten.

Nach knapp eineinhalb Stunden waren wir auf dem Taschachhaus zurück, packten unsre Rucksäcke und begannen den Abstieg ins Tal.

Fazit: Aus den zufriedenen Gesichtern und dem tollen "Feedback" der Gruppe war zu entnehmen, dass alle Teilnehmer eine Menge dazugelernt haben bzw. wieder auffrischen konnten. Sie alle haben geübt, wie man sich selbst oder andere aus der Spalte zieht und wie man sich bei Stürzen auf dem Gletscher verhalten sollte.

Dabei ist jedem klar, dass drei Tage

Ausbildung noch nicht dazu führen, dass man die wichtigsten Bergungsmethoden bei Spaltenstürzen *beherrscht*. Aber alle Teilnehmer wissen, dass sie theoretisch und praktisch wieder auf dem neuesten Stand sind und es nun an ihnen selbst liegt, durch Übung *fit zu bleiben*.

Ich danke an dieser Stelle noch einmal der Gruppe für ihren Teamgeist und ihre Motivation. Es war ein erlebnis- und spaßreiches Wochenende mit Euch!

Stephan Hinze



„Mannschaftszug“

Die Bergwandergruppe

Der Alpenverein weist nicht nur Jugendgruppen auf, die Bergwandergruppe, die fast aus allen Altersschichten besteht, hat einen sehr großen Zulauf und ist damit zum Kernstück des Vereins geworden. Im abgelaufenen Jahr wurden ca. 30 Touren mit durchschnittlich 20 Teilnehmern durchgeführt. Dies ist ein Zeichen, daß das gemeinsame Wandern in ausgesuchten schönen Gebieten sehr gefragt ist und damit auch ein wichtiges Vereinsziel darstellt. Im folgenden finden Sie einige Beispiele:

Samstag, den 13.1.01, fuhren 20 Mitglieder zu unserer ersten Tour im neuen Jahr zum Auerberg, ins Allgäu. Eine Spur führte uns durch raureifverhangenen Nadelwald hinauf zur Kirche auf dem Gipfel. Die Aussicht war durch den Nebel nicht besonders gut, außerdem zog der Wind fürchterlich um die Mauern. Durchfrozen suchten wir die Wirtschaft bei der Kirche auf. Aufgewärmt ging es durch Tief Schnee wieder abwärts zu den Autos.

Sonntag, den 28.1.01 war die Tour zu den Schleierfällen im Programm geschrieben. 30 Mitglieder besuchten die vom Eis erstarrten Wasserfälle und staunten nicht schlecht, dass in unserer Nähe solche Naturschönheiten vorhanden sind.

Samstag, den 17.2.01 war die Langlauftour Moosham – Dieterszell angesagt. Trotz Regen und wenig Schnee fanden sich 11 Mitglieder ein. An ein Langlaufen war nicht zu denken, und so beschlossen wir kurzer Hand ins Längental zur hinteren Längental-Alm an der Benediktenwand zu wandern. Bei Regen und Schnee erreichten wir die

Kirchsteinhütte, die zum Glück geöffnet war. Mit dieser Tour waren alle zufrieden.

Samstag, den 24.3.01 wollten 15 Mitglieder zur Pleisenhütte (1757m). Aber durch einen plötzlichen Föhneinbruch war der Schnee auf der Südseite der Pleisenspitze extrem sulzig geworden. Da sich keiner nasse Füße holen wollte, wurde das Programm umgeworfen und die Tour führte uns nun einmal um den Wank.



Vom Gschwandtnerbauer aus ging es hinauf zum Sattel, um auf der anderen Seite die Esterbergalm zu erreichen. Nach sonniger Mittagspause auf der Alm ging es weiter zur Mittelstation der Wankbahn. Hier genossen wir noch den herrlichen Ausblick auf das Wettersteinmassiv. Nach fünf Stunden reiner Gehzeit erreichten wir zufrieden unseren Ausgangspunkt wieder.



Samstag, den 28.4.01 ging es – wieder aufgrund ungünstiger Schneelage - um den Kochelsee statt auf den Simmetsberg.



9 Mitglieder waren bei der Jungfernfahrt mit unsrem Vereinsbus dabei. In gemütlichem Tempo wanderten wir von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt rund um den See.

Samstag, den 12.5.01, holten wir die ausgefallene Tour auf die Pleisenhütte nach. Das Feld von 22 Teilnehmern zog sich rasch auseinander, da eine größere Anzahl von uns sich nicht mit der Hütte als Ziel begnügen wollte, sondern auch noch die Pleisenspitze mitnehmen wollte. Wir anderen folgten in geruhsamerem Tempo und nützten die Wartezeit zu einem Sonnenbad auf der Hüttenterrasse, bestens unterhalten vom immer noch lebenssprühenden Gründer der Hütte, dem 80-jährigen Toni Gaugg. Als unsere Gipfelstürmer zurückkehrten, mussten sie zuerst einmal das Schmelzwasser aus ihren durchnässten Schuhen ausleeren.

Samstag, den 23.06.01, lockte schönstes Bergwetter gleich 31 Mitglieder das Rontal hinauf zur Rontalalm. Nach einer Stärkung ging es weiter zur Torscharte. Die Ersten waren natürlich schon eine knappe halbe Stunde eher oben. Hier genossen wir bei einer ausgiebigen Rast die herrliche

Rundumsicht und machten uns dann an den Abstieg durchs Tortal.

Einige wagten sogar ein Bad im eiskalten Tortalbach. Das traumhafte Wetter hielt bis zum Ende dieser Genusswanderung an.

Samstag, den 7.07.01. Diesmal zog es 21 Mitglieder in die Lechtaler. Eine wunderschöne und interessante Paßfahrt brachte uns von Imst aus zum Hahntenjoch. Dann ging es hinauf zur Anhalterhütte. Nach einer kurzen Rast wurde der Hüttengipfel Tschachau bestiegen. Hier wurden wir mit einer herrlichen Aussicht in die Allgäuer Alpen und das Wettersteinmassiv belohnt. Auf dem Rückweg schlug das Wetter plötzlich um, aber wir mobilisierten alle Temporeserven und erreichten unsere Autos noch vor dem Regen.

Samstag, den 29.9.01. Nach einem verregneten September waren 24 Mitglieder froh, wieder in die Berge ziehen zu können. Von Pertisau aus ging es mit der Seilbahn hinauf zum Zwölferkopf. Hier genos-



sen wir den Blick auf den Achensee und die umliegenden Berge. Nach ca. 2 Stunden Aufstieg erreichten wir das Stanser Joch. Wir blickten von hier ins Inntal, das



1700m tief unter uns lag, hinüber zu den Zillertaler Alpen, ins Rofangebirge und in das östlichen Karwendelgebiet. Beim Abstieg rasteten wir unterwegs auf der Bärenbadalm, wo wir an einigen freilaufenden, sehr neugierigen Schweinderln unseren Spaß hatten.

Samstag, den 13.10.01. Jetzt zeigte sich der Oktober von seiner schönsten Seite. 27 Mitglieder, die sich zur alljährlichen Überraschungstour angemeldet hatten, marschierten im Eiltempo auf den Kranzberg bei Mittenwald. Nach einer herrlichen Rundumsicht ging es hinunter zum Ende des Ferchensees. Hier wurde Rast gemacht und die Rucksäcke ausgepackt.



Aus meinem kamen fünf Kilo Kastanien und zwei Kastanienpfannen zu Tage. Schnell wurde ein Feuer angezündet (das später

fachkundig gelöscht wurde), die Kastanien wurden geröstet und mit viel mitgebrachtem rotem „Traubensaft“ verzehrt. Die kabarettistische Einlage, mit der Fini unseren Tourenleiter ehrte, wie auch der herrliche Blick auf das Karwendel wird wohl allen in Erinnerung bleiben.

Samstag, den 20.10.01 gab es eine „Sponti-Tour“. Ich hatte ein Angebot von Mitgliedern des Münchner Höhlenvereins bekommen, gemeinsam mit ihnen die Eiskapelle am Fuß der Watzmann Ostwand zu erkunden. 14 schnell entschlossene Starnberger Mitglieder bestiegen am Königsee das erste Schiff nach Bartholomä. Im Nebel, in einer anz unwirklichen Stimmung, fuhren wir über den See. Beim Anlanden löste sich der Nebel plötzlich auf und die grandiose Bergwelt zog uns in ihren Bann. Nach einer Stunde Aufstieg gelangten wir zur Eiska-



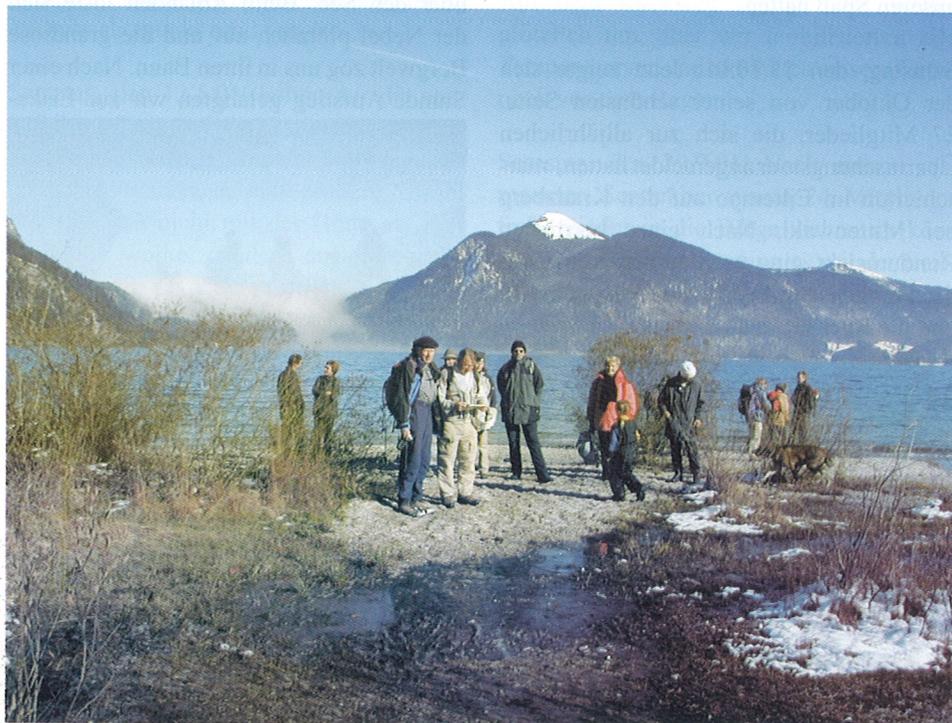
pelle. Ein eisiger Hauch kam aus dem riesigen Gletschertor heraus. Mit Taschen-, Stirnlampen und einer Karbidlampe wurde die Eiskapelle von uns durchwandert. Es war für viele eine neue Erfahrung, daß nicht nur auf den Berg sondern auch unter dem Berg / Gletscher gegangen werden kann.

Sonntag, den 11.11.01 sollte es rund um Benediktbeuren gehen, doch das lag unter



einer dicken Nebeldecke. Deshalb fuhren wir lieber über den verschneiten Kesselberg zum Walchensee.

Dort schien die Sonne für 25 Mitglieder von einem strahlend blauen Himmel her-



unter. Bei herrlicher Aussicht wurde um die Halbinsel Zwergern gewandert.

In Einsiedel hatten wir wieder Glück, denn die Wirtschaft hatte gerade den letzten Tag auf. Auf dem Rückweg waren wir uns alle einig: Dieser Tag war ein besonders schöner Abschluß für das Bergjahr 2001!

Euer Tourenorganisator

Hans

Die Mittwochstouren

Im letzten Jahr wurden vermehrt Stimmen laut, doch mal was unter der Woche zu planen. Es wurden von mir daraufhin drei Unternehmungen ins Programm 2001 genommen. Zwei Bergwanderungen und eine Radltour, sie erfreuten sich regen Zuspruchs.

Die erste Tour, am 27. Juni 2001, mit zwölf Bergwanderern wurde von Föhn und Zwischenhoch begünstigt. Wir kamen also trocken über die Runde. Zum Ausklang gab es frischen Freiluftkaffee und Kuchen.

Am nächsten Mittwoch, den 4. Juli 2001, erschienen wieder elf Aktive pünktlich am Treffpunkt. Wir hatten wieder Glück, also Zwischenhoch und Föhn, diesmal ging es auf die Brecherspitze, harmonisch ging es bergauf. Die schöne Gratwanderung zur Kapelle war ein Genuß.

Beim Abstieg wurde auf einer urigen Alm ausgiebig eingekehrt und gerastet. Gestärkt ging es wie immer fluchtartig talwärts, denn der frische Freiluftkaffee und Kuchen steckte so manchem vom vorherigen Mal noch in der Nase.

Ein schattiger Platz war schnell gefunden, so stand dem Kaffeegenuß nichts mehr im Wege.

Dann kam die verflixte Radltour am 18. Juli 2001, Denklingen – Kaufbeuren – Denklingen. 19 Unentwegte kamen zum Treffpunkt. Das Wetter war trostlos, Tief Boris regierte und beförderte feuchte und kalte Luft gegen die Alpen. Es wurde trotzdem um 9.30 Uhr in Denklingen gestartet.

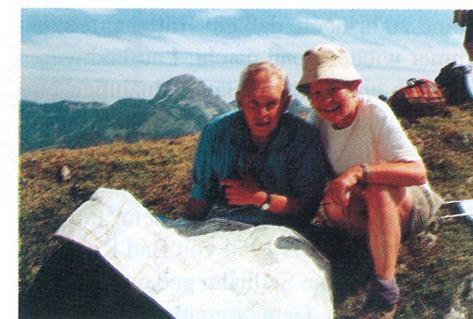
Bis Mittag war es nur leicht feucht. Aber nach der Mittagspause in Kaufbeuren kam es dick und dicker, Tief Boris entwickelte sich zum Ungeheuer, es begoß uns mit mehr oder weniger starken Regengüssen. Wir radelten weiter, weil wir mußten. Alle drängten heimwärts, Richtung Auto, bei einem Mitradler gab es einen Nervenriß und bei mir wurde der Richtungsfaden unterspült. Letzten Endes kamen alle am Endpunkt an.

Diesmal gab es keinen frischen Kaffee und Kuchen, obwohl am Dienhauser See alles vorbereitet war. Es gab statt dessen mit frischer Nässe getränkte Klamotten.

Die Schlaunen, man kann sie auch die Erfahrenen nennen, hatten etwas Trockenes im Auto. So löste sich die Gruppe nicht gerade zufrieden auf.

Ich hoffe, man kann später darüber lachen.

Rudi Kroiß



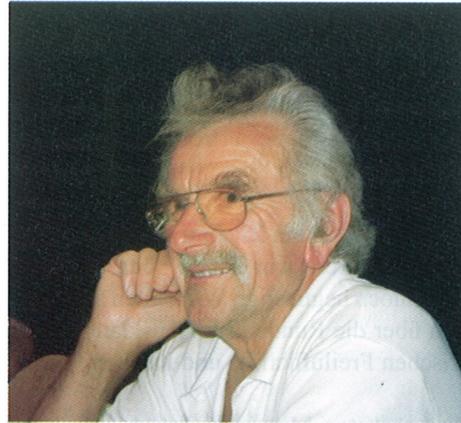
100 Jahre Sektion Starnberg aus der Sicht des Hörnle- Hüttenreferenten

Ein Geburtstag ist immer ein Grund zum Feiern. Ganz besonders ein Grund zum Feiern, wenn es der Hundertste ist. Zwangsläufig macht man sich dann auch Gedanken über die Gründer der Sektion und deren Nachfolger, über ihr Engagement vom ersten Tag bis zur Jetztzeit. Immerhin waren Generationen in die Verantwortung genommen, um das Begonnene fortzuführen.

Der Starnberger Alpenverein war noch keine zehn Jahre alt, als die ersten Männer der Sektion sich für den Erwerb einer Berghütte einsetzten und es auch verwirklichten. Wie und warum man auf die Hütte auf dem Hörnle über Bad Kohlgrub kam, wer weiß es, vielleicht lag es an der Nähe zu Starnberg.

Bisher neun Vorstandschaften haben es verstanden, mit mindestens ebenso vielen Hüttenreferenten, mit viel Engagement und Einsatz das Geleistete zu erhalten und immer der Zeit entsprechend auf einen Stand zu bringen, daß ein Hüttenaufenthalt immer wieder Spaß macht. Laufend waren kleinere und größere Baumaßnahmen notwendig, um das zu erreichen.

Die erste größere Aufgabe dürfte die Hüttenerweiterung gewesen sein, die notwendig wurde, als 1954 von Bad Kohlgrub aufs Hörnle eine Seilbahn gebaut wurde. Als 1997 die Genehmigung der Abwasserbeseitigung auslief, mußte sich die Vorstandschaft wohl mit dem kostenträchtigen Projekt seit 100 Jahren befassen, und zwar mit dem Bau eines Ver- und Entsorgungskanals. Die daraus entstandenen Vorteile



sind nicht mehr zu übersehen, es läuft keine Grube mehr über, stinkt kein Aggregat, ist immer Wasser vorhanden, fällt kein Baum mehr auf die Telefonleitung. Seit Fertigstellung im Herbst 1999 ist die Hütte umweltfreundlicher und für alle Besucher angenehmer.

Die nächste, nicht eingeplante Baumaßnahme, nämlich ein neues Hüttendach, riß wieder ein großes Loch in die Haushaltskasse. Das Angenehme daraus, es regnet nicht mehr durch, nach Austausch morscher Dachbalken und Pfetten ist die Tragfähigkeit des Dachstuhls wieder gewährleistet, die Räumlichkeiten im Lager sind heller und höher geworden. Was uns als neueste Baumaßnahme mit Stolz erfüllt ist die Verwirklichung der neuen Wasch- u. WC- Anlage. Ein Teil unserer Mitglieder (nur männliche), hatte bereits an Kirchweih (kleine 90 Jahrfeier) Gelegenheit zur Begutachtung und zum Testen.

Fortsetzung Seite 71



1902 - 2002

Hundert Jahre im Zeichen des Edelweiß

Sektion Starnberg

des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.



Allen Bereichen des Sektionsgeschehens und Vereinslebens aus diesen 100 Jahren gebührend gerecht zu werden, ist ein schwieriges Unterfangen. Ich habe versucht, aus diesem Zeitraum einiges Interessante und Wissenswerte zusammenzustellen.

Helga Friedl
Chronist

Die 1. Vorsitzenden der Sektion



Josef Jägerhuber sen.
1902 - 1939



Josef Jägerhuber jun.
1940 - 1945



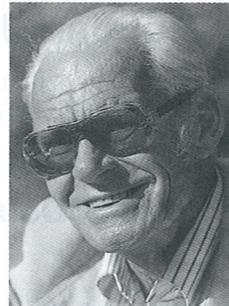
Martin Eberle
1945 - 1950



Dr. Hans Nirschl
1950 - 1957



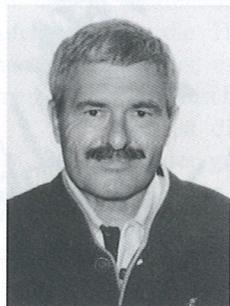
Karl Stamm
1957 - 1966



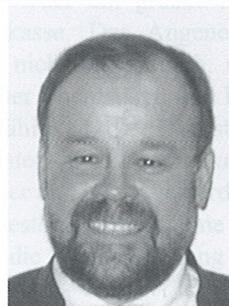
Willi Huttig
1966 - 1978



Helmut Friedl
1978 - 1992 / 1996 - 1998



Franz Lorscheider
1992 - 1996



Hans-Walter Zeeb
1998 - dato

Die Gründung und die ersten 25 Jahre

Die ständig zunehmende Bergbegeisterung gegen Ende des 19. Jahrhunderts machte auch vor Starnberg nicht halt, und so trafen sich viele Bergfreunde zwanglos im gemütlichen Bräustüberl der Brauerei Starnberg, berichteten von ihren Bergfahrten und tauschten Erlebnisse aus. Besonders fesselnd wußte der Starnberger Kaufmann Josef Jägerhuber zu erzählen, und es stellte sich bald die Frage, warum es nicht auch eine Sektion Starnberg des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins geben sollte. Der DOeAV war 1873 aus dem Zusammenschluß des Österr. Alpenvereins, gegründet 1862 in Wien, und des Deutschen Alpenvereins, gegründet 1869 in München, entstanden.

Begeistert wurde dieser Vorschlag angenommen, am 26. Februar 1902 fand eine Zusammenkunft im Gasthof des Herrn Proscheck (genannt „Apotheker-Alm“, später dann „Starnberger Alm“) statt, bei der man sich darauf einigte, die Alpenvereins-Sektion Starnberg mit dem Sitz in Starnberg zu gründen.

Am 14. März 1902 erfolgte im Gasthof Proscheck die Konstituierung. In der Geschichte Starnbergs rühmlich bekannte Persönlichkeiten gehörten zu den Gründungsmitgliedern: Josef Jägerhuber, Josef Fischhaber, Otto Kaiß, Franz Rettenberger, Josef Pfister, Hans Stadler, Johann Rettenberger, August Bolz, Anton Rambeck; sie genehmigten die vorgelegten Statuten und wählten den Vorstand, der sich zusammensetzte aus:

Josef Jägerhuber, Vorsitzender
Josef Fischhaber, Schriftführer
Otto Kaiß, Kassier
Anton Rambeck, Beisitzer

Hans Stadler, Beisitzer
Nach Bekanntgabe dieses Ereignisses im Land- und Seeboten, Starnberg zählte damals etwa 3500 Einwohner, meldeten sich weitere Interessenten, und am Schluß des ersten Vereinsjahres gehörten bereits 27 Mitglieder der Sektion an. Zunächst war die Sektion eine reine Herrengesellschaft, in einer Sitzung im Jahre 1903 wurde beschlossen, Damen nicht aufzunehmen. Offensichtlich wollten die Starnberger Damen dies aber nicht hinnehmen, und 1908 wurde in der Hauptversammlung der Sektion die Aufnahme von Damen mit 27 gegen 5 Stimmen beschlossen.

Ein reges Vereinsleben kam in Gang, Vorträge aus eigenen Reihen als auch von auswärtigen Referenten wurden gehalten, man unternahm Sektionstouren und vergnügte sich auf Faschingskranzln und Sonnwendfeiern. Die Mitglieder gaben jährlich die von ihnen durchgeführten Touren schriftlich bekannt, diese wurden im Tourenbuch der Sektion festgehalten, im ersten Vereinsjahr konnte man schon 85 Gipfelbesteigungen verzeichnen, und Bergfahrten, die für die damalige Zeit sehr beachtlich waren. 1904 wurde zu Beginn des Winters eine 700 m lange Rodelbahn mit gleich-



Auf der Zugspitze 1905

mäßigem Gefälle am Söckinger Berg errichtet, auf der Bahn wie in der aufgestellten Rodelhütte war stets reger Betrieb, bis man dann Ende des Winters 1910/11 wegen des ausbleibenden finanziellen Erfolgs die Bahn doch wieder aufgab.

Für die Sektionsverantwortlichen stellten sich viele Aufgaben:

Mitgliederversammlungen waren abzuhalten, die Teilnahme an den Hauptversammlungen des DOeAV, ob in Bozen, Bamberg, Leipzig, Innsbruck, Wien, Salzburg, München etc. war erforderlich; daneben waren auch Einladungen benachbarter und fernerer Sektionen zu Gründungs- und Einweihungsfeiern von Hütten, wie Wolfrats-hauser Hütte, Tölzer Hütte, Tutzingener Hütte, Ingolstädter Hütte und viele mehr wahrzunehmen, einerseits immer ein erfreulicher Anlaß, andererseits aber auch wichtig, um Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen.

Arbeitsgebiet und Hütten

Das Wesentlichste war jedoch die Verfolgung der satzungsmäßig gegebenen Ziele, und so suchte man auch tatendurstig nach einem eigenen Arbeitsgebiet. 1906 schon führte man Verhandlungen mit Oberammergau und Ettal und übernahm das Gebiet des Sonnenberges bis zum Pürschling sowie das Ettaler Mandl, ein Wahrzeichen, weithin sichtbar und überall bekannt. Die Hauptversammlung 1907 in Innsbruck genehmigte erfreulicherweise zur Erbauung eines Steiges den Betrag von 865 Mk, sodaß sofort damit begonnen werden konnte, und im August war der Steig und die Drahtseilanlage zum Ettaler Mandl fertig. Am 25.8.1907 erfolgte unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die erste Begehung, der Steig erreichte



Innsbruck 1907

allgemeine Bewunderung. 1913 wurde ein von Hans Stadler, Gründungsmitglied der Sektion, gestiftetes Holzkreuz am Ettaler Mandl aufgestellt.

Im Januar 1907 begannen Verhandlungen mit Kohlgrub wegen Weganlagen im Hörnlegebiet, man fand auch hier die gewünschte Genehmigung, ebenfalls hatte das 1908 an die Gemeinde Unterammergau gestellte Ansuchen betreffs Weganlagen im Gebiet des Pürschling Erfolg.

Im Juli und August 1908 wurden die Wege von Oberammergau zum Pürschling über die Kolbenalpe und über den Sonnenberg/Sonnenberggrat fertiggestellt, die Markierungen im genannten Gebiet bis zum Teufelstättkopf in Ordnung gebracht und ca. 80 Stück vom Hauptausschuß gelieferte Wegtafeln aufgestellt.

Ein großes Anliegen des Vorsitzenden Josef Jägerhuber war, eine eigene Hütte zu besitzen, bereits 1909 beschloß man die Erbauung einer Hütte auf dem Laber. Im Januar 1911 lief von den Besitzern des Bades Kohlgrub, den Herren Fallner und Buchmüller, ein Angebot zum Erwerb der Hörnlehütte um 2.500,- MK ein, der Vertrag wurde am 11.2.1911 geschlossen.

Nach Instandsetzung und Ausstattung mit neuem Inventar konnte sie am 5. Juni 1911 eröffnet werden, bei herrlichem Wetter waren die zahlreich gekommenen Mitglieder „entzückt von den Prachtrundblicken, die die drei Hörnlegipfel bieten“. Aus der ehemaligen Hirtenunterkunft war ein Bergsteigerheim geworden, viele Jahre lang, bis 1924, bestens betreut von der Hörndl-Nandl.

Der Bau der Starnberger Hütte am Laber und der Erwerb und Umbau der Hörnlehütte hatte zusammen fast 37.000,- Mk gekostet, eine unglaubliche Leistung für eine kleine Sektion mit gerade mal 164 Mitgliedern!

Drei glückliche Jahre folgten, die beiden Hütten wurden nicht nur von den Starnberger Bergfreunden gerne und oft besucht, auch die Bevölkerung der Gemeinden Ober- und Unterammergau, Kohlgrub und Ettal und natürlich auch die Touristen machten regen Gebrauch, wie auch viele Ammertaler der Sektion Starnberg beitraten. Der Besuch ließ sich auch 1914 sehr gut an, bis dann in den Augusttagen der 1. Weltkrieg ausbrach. Der Hüttenwirt der Starnberger Hütte mußte bereits am dritten Tage die Heimat verlassen, die Hütte wurde geschlossen. Der Krieg brachte auch für die Sektion Starnberg eine schwere Zeit, die große Opfer forderte. Für die gefallenen Mitglieder Hans Rettenberger, Rudolf Steininger, Paul Rauchfuß und Josef Brandstetter wurde 1924 am Ettaler Mandl eine Gedenktafel angebracht.

1919 wurde die Sektion auch mündlich und schriftlich vorstellig wegen der Anpachtung der Pürschlinghäuser, da man ja das Gebiet schon über 10 Jahre betreute. Einmal hieß es, es hätten sich schon andere Sektionen beworben, eine Abgabe sei aber nicht zu erwarten; ein andermal

hieß es, eine Sektion habe bereits Zusage erhalten. Plötzlich erfuhr man, daß die Sektion Bergland die Pürschlinghäuser in Pacht übernommen habe. Es wurde mehrfach versucht, ein klärendes Gespräch zu führen, was aber am fehlenden Willen der Bergländer scheiterte. Enttäuscht zog sich die Sektion aus diesen Gebieten zurück und beschränkte sich in der Folge auf die eigenen Hüttengebiete.

Die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion konnten in den Kriegsjahren 1914/18 in 11 Vorstandssitzungen erledigt werden.

Die Mitgliederzunahme ging langsam aber stetig vor sich, in der Inflationszeit erfolgte zwischen 1919 und 1923 erfreulicherweise plötzlich eine Verdreifachung auf 626 Mitglieder. Nur dadurch war es möglich, allen Verpflichtungen gerecht zu werden und die beiden Hütten zu unterhalten, die durch Einbrecherhand und elementare Gewalt des öfteren beschädigt wurden. So riß am 6.1.1919 ein fürchterlicher Föhnsturm das Dach der Hörnlehütte fort, die Instandsetzung belief sich auf 12.500,-Mk, auch am 15.2.1925 wütete ein Sturm über das bayerische Oberland, der wiederum Schäden an der Hörnlehütte anrichtete.

1925 wurde in der Hörnlehütte einem vielseitigen Bedürfnis durch Einbau von zwei Schlafräumen Rechnung getragen, zusätzlich erhielt sie eine Wasserleitung, was schon in den Jahren 1911/12 geplant, aber erst jetzt nach den Kriegsjahren und nach Abschluß von Verträgen mit dem Quellenbesitzer, mit anderen Grundstücksbesitzern und der Weidengenossenschaft möglich war. Sowohl die Starnberger Hütte wie auch die Hörnlehütte wurden mit einem Telefonanschluß versehen.

1923 hatte sich in Berlin eine Ortsgruppe der Sektion gebildet, mit 31 Mitgliedern.



Die Hörnle-Hütte 1911

Was sonst noch geschah

1923 verstarb Otto Kaiß, Gründungsmitglied und Kassier von 1902 bis 1919, sein Nachfolger war Martin Eberle, der das Amt bis 1945 ausübte.

Der sich immer mehr ausbreitende Skisport ließ unter den Sikäufern Starnbergs den Wunsch laut werden, sich zusammenzuschließen. Der 1924 ge-gründeten Skiabteilung traten sogleich 55 Herren wie auch eine Anzahl Damen bei. In der Maisinger Schlucht erbaute man einen Sprunghügel und eine Skihütte, Skilehrkurse wurden durchgeführt, Ski-touren unternommen in die Stubai, ins Wetterstein, in die Silvretta, aber auch in die heimischen Berge, waren doch die Hörnle-Gipfel als Skiberge seit vielen Jahren beliebt und bekannt und mit der 1900 erbauten Eisenbahn nach Oberammergau über Kohlgrub gut erreichbar. Übrigens wurden die ersten deutschen Skimeisterschaften im damaligen Königreich Bayern 1908 und ein Jahr später Münchner Skiwettkämpfe (mit Langlauf) auf dem Hörnle ausgetragen.

Im Juni 1926 mußte Baumeister Josef Fischhaber, Gründungsmitglied und bis zur letzten Stunde seines Lebens 24 ½ Jahre lang Schriftführer der Sektion, zu Grabe getragen werden. In uneigennütziger Weise setzte er sich für die beiden Sektionshütten ein, und jede freie Zeit nutzte er, um zu einer derselben hinaufzuwandern. Sein Amt übernahm sein Sohn Josef Fischhaber und hatte es bis 1945 inne.

Das 25-jährige Gründungsjubiläum wurde am 2. und 3. Juli 1927 gefeiert mit einem Festabend im Pellet-Mayer-Saal, der durch die Vereinsmitglieder in traumliche Alpenhüttenstimmung verwandelt worden war. Auch 8 Mitglieder der Ortsgruppe Berlin waren gekommen. Es wurde ein Festspiel „Ettaler Mandl“ aufgeführt, verfaßt von Max Bernlochner und Otto Knab. An 13 Mitglieder konnte bereits das Silberne Edelweiß für 25-jährige Vereinszugehörigkeit verliehen werden. Die Theatervereinigung Starnberg und die Plattlergruppe Edelweiß trugen ebenso zum Fest bei wie die Stadtkapelle Wittmann. Am Sonntag traf man sich dann auf der Ludwigshöhe bei Musik und Tanz.

1927, nach 25 Jahren, umfaßte die Sektion 404 Mitglieder.



Die Starnberger Hütte am Laber 1675 m

Der von Guido Lang gestellte Antrag bezüglich der Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Ettaler Mandl bzw. Labergebirge wurde von der Hauptversammlung der Sektion 1909 einstimmig genehmigt. Aber der königliche Posthalter und Verleger aus Oberammergau, Mitglied der Sektion seit 1907, rannte damit offene Türen ein, denn schon lange war es der sehnlichste Wunsch des Vorsitzenden Josef Jägerhuber und auch der weiteren Vorstandsmitglieder, für die Sektion ein alpines Heim zu schaffen.

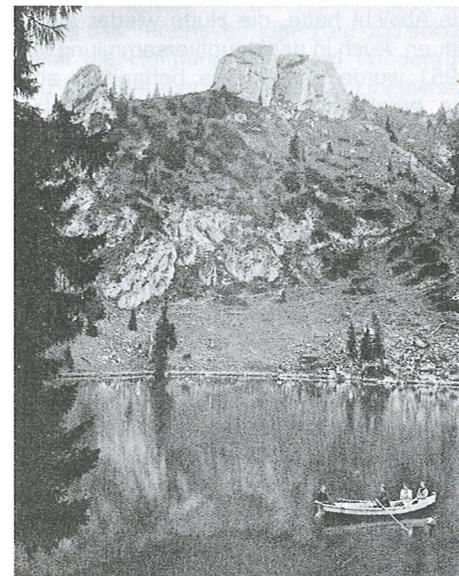
Die Verwirklichung dieses Traumes brachte nun viel Arbeit für die Vorstandschaft, verschiedene Standorte wurden vorgeschlagen und besichtigt, das Gelände mit den Herren aus Oberammergau und Ettal abgegangen. Man kam zum Entschluß, die Hütte am Laberjoch zu erbauen. Der Platz schien gut geeignet, nachdem die Wasserfrage durch eine Widderanlage zu lösen war. Baumeister Fischhaber, Schriftführer der Sektion,

fertigte im Juni die Pläne, diese wurden eingereicht, aber erst Anfang 1910 kam die erwünschte und so lange erwartete Baugenehmigung. Die Finanzierung sollte durch Ausgabe unverzinslicher und verzinslicher Anteilscheine sowie durch Aufnahme von Darlehen erfolgen.

Ein Jahr später wurde in Starnberg ein Flachboot angekauft, nach Oberammergau verfrachtet und von dort hinauf zum Soila-See geschafft. Fahrten auf diesem hochgelegenen See waren einzig schön.

Die Baukosten der Hütte samt Einrichtung beliefen sich auf rund 32.000,- Mk, von Oberammergau hatte man einen Zuschuß von 4.000,- Mk erhalten, vom Hauptausschuß des DOeAV war schon eine Beihilfe von 3.000,- Mk genehmigt, offiziell darüber entscheiden sollte die Hauptversammlung des Alpenvereins in Meran 1914, doch durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs fand diese nicht statt, und somit gab es auch kein Geld für die Sektion.

Die Vergabe der Arbeiten wurde beraten, Josef Fischhaber übernahm als Fachmann die Bauleitung. In kürzester Zeit wurden die Bauverträge mit Zimmermeister Rupert Breitsameter und Baumeister Peter Piller, beide Oberammergau, abgeschlossen, Guido Lang, Posthalter und Verleger, übernahm den schwierigsten Teil der Arbeit, den Transport der Baumaterialien zum Soila-See auf 1400 m. Von dort zur Höhe leitete den Transport Bauführer Otto Gaßner aus Starnberg, weitere Starnberger Handwerksbetriebe, wie Zimmermeister Stadler, Josef Pfister, Spengler und Installateur und Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern, Wilhelm Neumeister, Ziegel- und Schieferdeckermeister, waren ebenso beteiligt am Entstehen der Hütte, alle Unterlagen, Pläne und Rechnun-



gen sind noch vorhanden und im Besitze der Sektion.

Am 1. 10. 1910 konnte das Richtfest gefeiert werden. Im Jahre 1911 wurden die Arbeiten fortgesetzt und nach einem Festabend am 23.6. in Oberammergau fand bei prächtigstem Wetter am 24.6.1911 die Einweihung der Starnberger Hütte statt, an die 600 Gäste waren gekommen, um an der Feier teilzunehmen.

In den Kriegsjahren war die Hütte nicht ständig bewirtschaftet, mehrmals wurde eingebrochen, Türen und Fenster eingeschlagen, Inventar zerstört oder gestohlen. Erst ab 1923 wurde die Hütte auch im Winter bewirtschaftet und war damit ganzjährig geöffnet, zuvor war sie nur im Sommer von verschiedenen Pächtern betrieben worden und im Winter offen gelassen, damit Ski-bergsteiger übernachten konnten.

1936 feierte man stolz das 25-jährige Hüttenjubiläum mit festlichem Empfang in Oberammergau und Bergmesse auf der Hütte.



Gleich zu Beginn des 2. Weltkriegs 1939 mußte Hüttenwirt Schiestl zum Militär, die Hütte mußte geschlossen werden, nur jeweils sonntags machte Frau Schiestl die Bewirtschaftung.

Am Samstag, den 22.6.1940, zog am Nachmittag ein schweres Gewitter herauf, durch Blitzschlag gegen 17.30 Uhr

brannte die Hütte völlig ab. Von Oberammergau aus eilten Einwohner, Mitglieder der Feuerwehr, 30 Mann Militär und der Gendarmeriekommissär zur Brandstelle, es war nichts mehr zu retten.

30 Jahre lang hatte die Hütte der Sektion gedient und den Bergfreunden Unterkunft gewährt, an die 500 Übernachtungen jährlich, bei 2500 bis 3000 Tagesbesuchern jedes Jahr.

Durch das Brandversicherungsamt wurde 1940 eine Entschädigungssumme von RM 39.153,- festgesetzt, auszahlfähig 1/3 bei Baubeginn, 1/3 nach Fertigstellung des Rohbaus, und 1/3 nach Bauabnahme, Frist für die Wiedererstellung war der 22.6.1945.

Während des Krieges war an die Wiedererstellung nicht zu denken, zu viele Mitglieder waren an der Front; nach dem Krieg zahlte uns die Brandversicherung DM 3.915,- aus als Entschädigung (Währungsreform/Geldentwertung!).

Trotzdem ist in Briefen der Sektion aus dem Jahre 1946 zu ersehen, daß man weiterhin die Absicht hatte, die Hütte wieder aufzubauen. Auch in der Hauptversammlung von 1951 wurde das Thema behandelt, aber die erheblichen Baukosten, veranschlagt mit DM 60.000,- bereiteten großes Kopfzerbrechen. Alternativ erwog man, den 1940 nicht mit abgebrannten Mulstall zu einer unbewirtschafteten Hütte auszubauen. Auch Architekt Bruno Altner, Mitglied der Sektion, hatte sich Gedanken über den Wiederaufbau der Starnberger Hütte gemacht, seine noch vorhandenen Pläne mit Datum 8.5.1953 belegen dies. Leider fehlten jedoch die Mittel zur Realisierung, und da ja auch am Hörnle 1954/55 der Erweiterungsbau fällig war, den dann die Brauerei Karg auf ihre Kosten errichtete, mußten wohl auf immer alle Hoffnungen begraben werden. Dieses Fazit ergab auch die Hauptversammlung von 1954.

Das zweite Vierteljahrhundert

Die nächsten 25 Jahre brachten nicht weniger markante, aber sehr viel ernstere Ereignisse mit sich. Am 19.10.1939 verstarb Josef Jägerhuber, Kaufmann und 39 Jahre lang Vorsitzender der Sektion, Hüttenreferent der Starnberger Hütte seit ihrer Erbauung 1911, und 1. Bürgermeister von Starnberg von 1922 bis 1933, danach Ehrenbürgermeister. Er war ein Mann, den die Chronik der Sektion als einen „Edelstein“ bezeichnet, ein Mann voll Humor und Ernst, voll Tatkraft und Güte. Seine gleichgesinnten Kameraden aber nannten ihn „Haxensepp“, denn rast- und ruhelos war er für die Sektion tätig.

Am 15.3.1947 verstarb sein Sohn gleichen Namens und zugleich sein Nachfolger im Amt, der bis zu seinem Tode das Erbe seines Vaters wahrte. Das Unglücksjahr 1940 vernichtete die schöne Starnberger Hütte durch Blitzeinschlag vollständig. Das Jahr 1945 legte die Sektionstätigkeit nach dem 2. Weltkrieg bis 1948 nahezu still. Die Währungsreform zehrte das Vereinsvermögen auf und schob damit die Hoffnung auf einen Wiederaufbau der Starnberger Hütte ins Ungewisse hinaus.

Doch vorerst ging das Vereinsleben seinen Gang, beide Hütten forderten immer wieder Arbeitseinsätze, Reparaturen von durch Einbrecher und Naturgewalten angerichteten Schäden, Verbesserungen in der Wasserversorgung, Anschaffung von Einrichtungsgegenständen.

Vor allem in den 30er Jahren richtete die Skiabteilung regelmäßige Wettkämpfe in Starnberg und Feldafing sowie am Hörnle und am Laber aus, auch der Turn- und Sportverein Starnberg veranstaltete dort seine Bergsportfeste.



Skiwettkampf 1939

Sehr viele Vorträge in der Sektion weckten die Sehnsüchte der Bergsteiger nach Zielen und Berggruppen, die nicht für alle leicht zu erreichen waren, Urlaub war knapp bemessen, die finanziellen Mittel ebenso. „Die weiße Bernina“ von Baumann verzeichnete einen Rekordbesuch von 200 Teilnehmern. Höhepunkte waren Toni Schmid's Vortrag im Jahre 1931 „Wie die Matterhorn Nordwand fiel“ und Peter Müllritter's Vortrag „Der Kampf um den Nanga Parbat“, in dem er, selbst Mitglied der Expedition von 1934, über die Leiden und Freuden der Expedition bis zur Katastrophe und zum Rückzug berichtete. „Die deutsche Kaukasus-Expedition“ von 1936, der u.a. die Überschreitung der beiden Ushba-Gipfel gelang, ließ Stefan als einer der Münchner Teilnehmer derselben die Zuschauer miterleben.

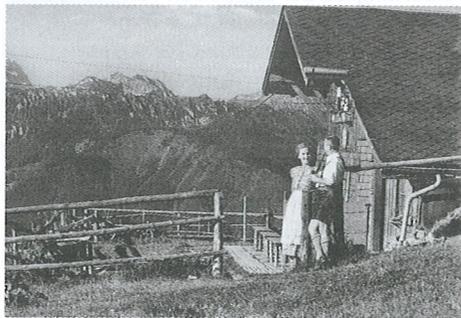
Das 30-jährige Sektionsjubiläum feierte man 1932 in der Starnberger Turnhalle, das 25-jährige Bestehen der Starnberger Hütte und der Hörnlehütte im Jahre 1936 jeweils mit Bergmesse und festlichem Empfang in Oberammergau bzw. mit einem Bergfeuer und der Kurkapelle von Kohlgrub.

Die politischen Ereignisse verursachten 1933 einige Änderungen in der äußeren Organisation des Alpenvereins und den Sat-

zungen, nicht aber in der Zusammensetzung der Vorstandschaft. Der als „Sektionsführer“ gewählte Vorsitzende Jägerhuber bestimmte die bisherigen Mitglieder der Vorstandschaft als seine Mitarbeiter.

In der Zeit bis 1937 verringerte sich die Mitgliederzahl drastisch bis auf 178. Ursache dafür war die Überlastung der männlichen Mitglieder im Dienst politischer Formationen, die Sperrung der Grenze (1000-Mark-Sperre) und der dadurch fühlbare starke Rückgang in der Touristik.

1939 begann der 2. Weltkrieg, beide Hüttenwirte wurden eingezogen, beide Hütten mußten geschlossen werden. Die 1924 gegründete Skiabteilung stellte 1941 ihre Tätigkeit ein, auch auf die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Sektion im Jahre 1942 mußte mit Rücksicht auf den Krieg verzichtet werden. Jedoch konnte das Kreuz auf dem Ettaler Mandl, das 1913 vom Gründungsmitglied Hans Stadler errichtet und 1940 durch Blitzschlag zerstört worden war, 1942 neu erstellt werden, die Oberklasse des Gymnasiums Ettal hatte es gestiftet.



Hörnle-Hütte 1939

1945 – 1948

Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches hatte auch für den Alpenverein und die Sektion Starnberg schwerwiegende Folgen. Nach der Auflösung aller Vereine

durch die Besatzungsmacht konnten die Geschäfte der Sektion nicht öffentlich, sondern nur intern und interimsmäßig weitergeführt werden. Der 1946 bei der Militärregierung gestellte Antrag auf Zulassung der Sektion wurde erst im September 1948 genehmigt.

Martin Eberle, der langjährige Kassier der Sektion, nahm die Geschäfte wahr, auf ihm lastete die Vertretung des Vorsitzenden, die Wahrnehmung der Geschäfte des Schriftführers, des Kassiers, des Hüttenreferenten, die Führung der Mitgliederkartei usw. Diese vielseitige Tätigkeit in allen Vorstandsämtern zugleich machte es ihm unmöglich, für die einzelnen Ereignisse Tagebuch zu führen. Später ließen sich die Geschehnisse nicht mehr im einzelnen rekonstruieren. So kam es, daß das von den beiden Schriftführern, Josef Fischhaber senior und junior, in vorbildlichster Weise geführte Protokollbuch, das bis 1940 reicht und ein Muster an Genauigkeit der Aufzeichnungen und kalligraphisch schöner Ausführungen ist, keine Fortsetzung gefunden hat.

Zunächst gewann er mit Josef Schuster einen neuen Hüttenwirt, der mit seiner Frau Rosa am 1. Mai 1947 die Hörnlehütte bezog. Da sich umfangreiche Schäden im Laufe der Jahre eingestellt hatten, veranlaßte Eberle deren Beseitigung. Alle Versuche, mit den vorhandenen 20.000,- RM die Ausbesserungen schon 1947 vorzunehmen, scheiterten. Die von allen möglichen Behörden, u.a. auch von der Militärregierung im Garmisch erbetene Hilfe blieb aus. Baumaterial war nicht zu bekommen. So geriet die Ausführung in die Zeit der neuen Währung hinein und belastete die Sektion mit rund 16.000,- DM. Die Einleitung der Entschuldung gelang ihm mit Hilfe der Umstellungsguthaben, einer finanziellen Hilfe des Hauptvereins, Spenden der Mitglieder und einer Zahlung von 3.915,- DM seitens der Brandversicherung als Entschädigung für die Starn-

berger Hütte. Bis 1950 waren alle Reparaturen bezahlt.

Die Wiedergründung und die Jahre danach

Am 19.1.1949 findet die Wiedergründung der Sektion im Pellet-Mayer-Saal statt, 92 Personen sind dazu gekommen, Martin Eberle übernimmt für ein Jahr den Vorsitz, 1950 wird Präsident Dr. Hans Nirschl zum 1. Vorsitzenden gewählt.

1949 wird die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit der Sektion Peißenberg besprochen, die Verhandlungen über eine Hüttengemeinschaft zerschlugen sich, am 8.12.1950 Teilnahme an der Einweihung der Peißenberger Hütte auf dem Hörnle.

Die Mitglieder sind froh, nach all den schlimmen Jahren endlich wieder unbeschwert in die Berge fahren zu können, doch kaum einer hat schon ein Auto, so unternimmt man Gemeinschaftsfahrten mit Omnibus-Sedlmaier, z.B. zur Hörnlehütte, in die Jachenau, zum Herzogstand, zum Spitzingsee und zur Rotwand, zu den Pürschlinghäusern, nach Linderhof und zum Brunnenkopf.

Die erste „Auslandsfahrt“ ist am 28./29.4.1951 mit 35 Teilnehmern in die Stubaier Alpen zum Zuckerhütl. Unbedingt notwendig dafür: Kennkarte, Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts und Staatsangehörigkeitsausweis !!!

Die Sektion erlebt ein kräftiges Wachstum durch Neueintritte, bei den Sektionstouren gehört die Mehrzahl der Teilnehmer der neuen Jugendgruppe an.

Bei den Starnberger Skimeisterschaften in Oberammergau siegt 1951 die Sektion mit Georg Sedlmaier, und 1952 mit Christa Hoffmann und Jochen Diesfeld.

Natürlich ist auch das Interesse an den

Bergen der Welt groß, die Jugend der Sektion fährt nach München, den Vortrag von Marcel Schatz, Teilnehmer der französischen Himalaya-Expedition 1950, der mit der Besteigung der Annapurna der erste Achttausender gelang, will man sich nicht entgehen lassen.

1951 feiert man das 40-jährige Bestehen der Hörnlehütte, die eine neue Dacheindeckung und einen Propangasherd bekam.

Der 50. Geburtstag der Sektion wird am 11.10.1952 begangen mit einem Festabend im Undosa mit anschließendem Tanz. Am 12.10. findet eine gemeinsame Fahrt nach Ettal und Besteigung des Ettaler Mandl statt, bei einer Bergmesse in dichtem Schneetreiben feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege und Opfer der Berge. Am 18.10. dann noch ein Hüttenabend auf der renovierten Hörnlehütte mit einem Bergfeuer auf dem vorderen Hörnle, am nächsten Tag die traditionelle Almkirta.

Nach 50 Jahren hat die Sektion nunmehr 424 Mitglieder.



Hindukusch - Tirich Mir Meine Expedition mit Kurt Diemberger nach Pakistan

Fremdes Land, hohe Gipfel, wüstenhafte Täler, Oasenorte, erfrischende Bäche, grobkörniger Granit, steiles Eis, Erstbesteigungen, das bietet der Hindukusch in Pakistan.

1967 war der Hindukusch für westeuropäische Bergsteiger gut erreichbar. Man fuhr einfach mit dem eigenen Auto die 10.000km in 20 Tagen bis Dir in Pakistan, von dort noch 1 Tag per Jeep nach Chitral, ein paar Stunden weiter bis Maroi, dann 3 Tage mit Packesel und zuletzt noch 4 Tage mit Trägern, und schon hatte man sein ganzes Expeditionsgepäck im Basislager im zentralen Hindukusch. Fliegen war damals sehr teuer, das Übergepäck wäre nicht zu bezahlen gewesen. Solches konnten sich nur Großexpeditionen leisten. Sponsoring über Firmen war nicht wie heute üblich, es wurden nur kleine Unterstützungen gewährt.

Ich suchte nach Kameraden, die wie ich eine Expedition auf hohe Berge vor hatten. Eine Gruppe der Sektion Bayerland wollte ins Tirich-Mir-Gebiet im Hindukusch. Ich traf mich mit ihnen einige Male im Klettergarten in Grünwald. Sie wollten mit einem VW-Bus fahren, der war schon mit ihrer Mannschaft und Ausrüstung reichlich voll. Von ihnen erfuhr ich, daß Kurt Diemberger ebenfalls dorthin wollte. Bei einer Fahrt zum Hochkönig kam ich in Salzburg vorbei und sprach mit ihm. Kurt, einer der erfolgreichsten Bergsteiger, war damit einverstanden, daß wir uns für die Anfahrt und für Gipfelziele zusammentun. Er wurde vom ÖAV für seine Expedition unterstützt, ich stellte den Antrag beim DAV. Wir waren grundsätzlich unabhängig voneinander, haben jedoch unsere beiden Expeditionen im wesentlichen zu einer gemeinsamen verbunden. Die Anfahrt nach Pakistan

(Start am 6. Juni 1967) wurde in meinem PKW (Ford 12M) mit 400 kg Gepäck unternommen. Nach 18 Tagen erreichten wir Peschawar in Pakistan, das gerade unter einer Hitzewelle um +50°C litt und kauften dort noch einen Teil der Verpflegung ein. Dann ging es hinauf in die Berge, die Fahrt von Peschawar nach Dir dauerte 2 Tage. Die Gegend war ziemlich unsicher; der Krieg zwischen Indien und Pakistan lag gerade 1 Jahr zurück, alle paar Kilometer mußten wir uns, zu unserer Sicherheit, an einem Checkpoint melden. In Dir war die Fahrt im eigenen Auto zu Ende, denn es lag noch tiefer Schnee am Lowaraipaß (29.06.1967). Hier parkte ich mein Auto diebessicher auf einem Balkon im 1. Stock eines Gasthauses, dazu wurde eine Auf-fahrrampe aus 12 m langen Balken und Stützen gebaut und anschließend wieder entfernt. Als wir im Herbst wieder nach Hause wollten, gab es ein Problem: die Balken waren inzwischen verkauft worden. Zum Glück konnten wir nach stundenlanger Suche noch welche besorgen. Ab Dir mit einem gemieteten Jeep weiter nach Chitral und dann mit Packeseln und Trägern zum Basislager. Zu unserer Sicherheit wurde uns vom Polizeichef in Chitral ein bewaffneter Polizist zur Begleitung zugeordnet, den wir aber nach 3 Tagen aus Versehen in einem Teehaus vergaßen. Leider hatten unsere Kameraden von der Sektion Bayerland, mit denen wir uns im Tirich-Mir-Gebiet treffen wollten, nicht so viel Glück, sie mußten per Anordnung des Polizeichefs in ein anderes Berggebiet im Hindukusch ausweichen.

Am Tirich-Mir-Gletscher waren mehrere Expeditionen eingetroffen. Vorbei ging es am Basislager der Tschechen, die gerade mit dem Anstieg auf den Tirich Mir von Westen begannen, weiter zum Fuß des Istor-o-Nal. Unterwegs trafen wir Kurt Lapuch von der

Hindukusch-Expedition der Salzburger HG; seine zwei Kameraden waren schon am Rückweg - er hatte noch paar Tage Zeit. Nach einem kurzen Gespräch kamen wir überein, den Nobaisum Zom 7070m anzugehen. Kurt Lapuch war nach dem Istor-o-Nal Süd bestens in Form; wir, die gerade ankamen, waren aber noch nicht akklimatisiert. Ich konnte noch Material von unserer Basis 5130m bis auf 5850m tragen, dann mußte ich wegen fehlender Akklimatisation aufgeben. Die zwei Kurts schafften den Nobaisum Zom in drei Tagen. Kurt Lapuch verließ uns nach Rückkehr ins Basislager und eilte seinen Kameraden nach. Kaum war er 5 Minuten vom Zelt weg, gab es einen gewaltigen Bergsturz mit hausgroßen Felsen, die ihn und uns knapp um einige Meter verfehlten.

Kurt Diemberger war nach dieser Eingeh-tour fünf Tage krank. Ich konnte in dieser Zeit, inzwischen gut akklimatisiert, ein neues Lager (3 km entfernt) am Tirich-Glet-scher errichten und dann im Alleingang den Dertona Zom ca. 5600m besteigen.



Dietmar in der N-Wand des
Tirich West IV, auf ca. 7000m

In den folgenden 4 Wochen gelang uns ein Gipfel nach dem anderen. Der größte Erfolg war die erste Besteigung des schwierigen Tirich West IV (7338m); auf 7000m machte uns starker Wind schwer zu schaffen. Am zweiten Sturmtag konnten wir unser Zelt im

steilen Eis, in einer Gletscherspalte, aufstellen und waren etwas geschützt, doch jetzt konnten wir nach innen in die Spalte oder nach außen über die Eiswand stürzen. Alle Teile mußten unbedingt über Seile oder Bänder gesichert werden. Tagelang waren wir auch in Sorge, ob wir den von unten sichtbaren, senkrechten, glatten Gipfelturm erklettern könnten; es war jedoch nicht erforderlich, da der noch etwas höhere Gipfel hinter diesem Turm lag und durch eine Eisrinne erreicht werden konnte. Oben waren wir noch so gut in Form, daß wir überlegten, wäre es nicht 15 Uhr gewesen und der Rückweg weit, zum etwa gleichhohen Tirich West III weiter zu klettern.

Nach Rückkehr ins Ausgangslager bemerkten wir eine große japanische Expedition. Wir trafen uns mit den Japanern; es waren nette Leute und so ergab es sich, daß wir einige Touren mit ihnen unternahmen, zumal unsere Verpflegung spartanisch war und sie mit japanischer Feinkost ausgerüstet waren. Nach zwei vergeblichen Versuchen der Japaner am Tirich Mir wollten Kurt, Masaaki Kondo (Mitglied der japanischen Expedition) und ich diesen von unserer neuen Hochbasis auf 6500m angehen. Leider erwischte mich gerade da eine Magendarm-Infektion, so daß ich in der Hochbasis bleiben mußte. Kurt und Masaaki gelang die dritte Besteigung nach den Norwegern (1951) und den Tschechen (Juli 1967).

Nach 22 Tagen auf über 6000m und zwei Monaten im Eis waren wir froh, ins Tal zurückzukehren. Doch es lockte uns noch die vollständige Umrundung der Tirich-Mir-Gruppe. Vom Anogol Zom Gipfel aus sahen wir im Juli, daß wir ins Akarital absteigen könnten. Das gelang uns am 27.08.67 über eine sehr schwierige 2000m hohe Eis- und Schieferwand, wir mußten dazu aber nochmals bis kurz unter diesen Gipfel auf 6000m, um dann ins Tal abklettern zu können. Fast unser gesamtes Expediti-

onsmaterial hatten wir vorher mit Trägern ins entgegengesetzte Ausgangstal nach Shagrom geschickt, und einer von uns sollte es von dort später holen.

Diese Expedition war, wie Kurt schreibt, seine erfolgreichste Fahrt, auf der er in einem Sommer auf so vielen hohen Gipfeln stand wie nie zuvor. Von verschiedenen Lagern aus wurden durch unsere Expedition vom 07.07.1967 bis 28.08.1967 folgende Gipfel erstiegen:

- **10.07.67. Nobaisum Zom 7070m** erste Besteigung durch Kurt Diemberger und Kurt Lapuch
- **15.07.67. Dertona Zom ca. 5600m** zweite Besteigung durch Dietmar Proske solo
- **20.07.67. Ghul Lascht Zom Süd ca. 6400m** erste Besteigung durch Kurt Diemberger und Dietmar Proske
- **23.07.67. Anogol Zom ca. 6000m** erste Besteigung durch Kurt Diemberger und Dietmar Proske
- **06.08.67. Tirich West IV 7338m** erste Besteigung durch Kurt Diemberger und Dietmar Proske. Über die sehr schwierige Nordwand, drei Hochlager. Ab Hochbasis auf 5900m hin und zurück in 9 Tagen. Temperatur bis -25°C, 2 Tage starker Wind auf 7000m.
- **11.08.67. Achar Zom 6300m** zweite Besteigung durch Kurt Diemberger mit den Japanern Nishina und Takahashi von einem Lager auf 6000m.
- **14.08.67. Dirgol Zom 6778m** zweite Besteigung durch Kurt Diemberger, Dietmar Proske und dem Japaner Masaaki Kondo

- **19.08.67. Tirich Mir 7708m** dritte Besteigung Kurt Diemberger und Masaaki Kondo, Hochbasis auf 6500m.



Dietmar und Masaaki Kondo am Gipfel des Dirgol Zom 6778m

Wir hatten außerdem noch eine geologische Karte von diesem Gebiet angefertigt und zwei Kisten Gesteinsproben gesammelt.

Am 5.10.1967 war ich mit meinem Auto und dem gesamten Expeditionsmaterial nach 4 Monaten wieder in Starnberg zurück. Diesen Erfolg hätte ich mir zu Beginn unserer Fahrt nicht vorstellen können, da wir nur den Tirich West IV geplant hatten und uns nicht sicher waren, diesen tatsächlich ersteigen zu können.

Dietmar Proske

Einzelheiten zu den Besteigungen sind in den Büchern von Kurt Diemberger beschrieben („Gipfel und Gefährten“; „Gipfel und Geheimnisse“).

Die Sektion erwacht zu neuem Leben

■ ■ ■ Auch das 3. Vierteljahrhundert beschert der Sektion wichtige Ereignisse. Die Gemeinde Bad Kohlgrub baut eine Seilbahn zum Hörnle, die am 1.4.1954 in Betrieb genommen wird. Am 15./16.5.1954 findet im Undosa die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins statt mit rund 300 Teilnehmern, sie befasst sich in erster Linie mit der Hüttenverwaltung. Und am 22./23.6.1968 tagen die Bayerischen Sektionen des DAV im Undosa. Das Hohenzollernhaus wird in Betreuung übernommen. Die Hörnlehütte wird erweitert durch Anbau eines neuen Gastraums; die Wasserversorgung, ein Problem seit vielen Jahren, bereitet ernste Sorgen. Nach entbehrungsreichen Jahren genießt man wieder die Freiheit in den Bergen.

Am Hörnle sind die Faschingsfeiern sehr beliebt, die Sonnwendfeiern und -feuer sind ein fester Bestandteil des Vereinsjahres, ebenso der Almkirta im Oktober. Die Weihnachtsfeiern werden regelmäßig von der Jugend ausgerichtet.



Abfahrt zum Hörnle-Fasching

Aktive Jugendgruppe

Viele jugendliche Mitglieder können gewonnen werden, waren es 1952 noch 39, so zählt diese Gruppe Ende 1955 unter Führung des rührigen Zahnarztes Franz Schall bereits 135 Anhänger. Franz Schall, nicht nur Jugendwart der Sektion, dann 2. Vorsitzender, sondern auch lange Jahre zuständig für Feste und Veranstaltungen, regt in Starnberg den Kinderfasching an, organisiert 1959 den 1. Faschingszug mit mehr als 800 maskierten Buben und Mädchen, die Sektionsjugend stellt den Prinzenwagen und auch in den Folgejahren immer mehrere dekorierte Festwagen.

Die Faschingskranzl früherer Jahre mauern sich in den 60er Jahren zum Alpenvereinsball, der abwechselnd in der TSV-Turnhalle, im Undosa, in der Starnberger Alm und in der Schießstätte stattfindet.

1955 wird wieder eine Skiabteilung ins Leben gerufen, der auf einen Schlag gleich 70 Mitglieder beitreten, im Jahr darauf sind es bereits 114. Die Sektion ist sehr erfolgreich bei den jährlichen Kreis- und Stadtskimeisterschaften und stellt mehrmals die Sieger, so 1953 mit Christa Hoffmann und Jürgen Adolff, 1959 mit Gertraud Link und Wolfgang Rappl, 1966 mit Erika Schauer und Werner Seeger, zweitbester wird Sebald Obermaier. 1967 löst sich die Skiabteilung wieder auf, nachdem der Rennsport nun professionellere Züge annimmt, und in der Sektion dafür nicht die entsprechenden Trainings- und finanziellen Fördermöglichkeiten gegeben sind.

Die Lichtbildervorträge leben wieder auf, 1954 berichtet Hermann Buhl im Undosa von seinem sensationellen Alleingang am „Nanga Parbat“, Hans Ertl hält einen Vortrag über „Die Anden“.

Die Hörnlehütte

Durch den Bau der Seilbahn zum Hörnle steigert sich die Besucherzahl derart, daß die Gemeinde Kohlgrub die Sektion drängt, die Hütte zu vergrößern, da sie sich sonst gezwungen sehen würde, auf dem Hörnle selbst ein eigenes Haus oder gar Hotel zu erstellen. Das will die Sektion auf alle Fälle vermeiden, jedoch fehlt das Geld für diese Maßnahme, die mit ca. DM 50.000,- veranschlagt ist. Herr Karg, Brauereibesitzer aus Murnau, erklärt sich bereit, die Kosten vorzustrecken, dazu übernimmt er selbst die Hütte auf 20 Jahre in Pacht und gewinnt als Wirt und Unterpächter den Fischer Franzl. Die Pachteinnahmen gehen an Karg (Tilgung der vorgestreckten Baukosten), 2 % davon erhält die Sektion, außerdem hat sie ein Rückkaufsrecht auf den Anbau. Im Mai 1955 beginnt der An- und Umbau der Hütte, Planung, Leitung und Durchführung übernimmt Hüttenreferent Architekt Bruno Altner; Bauherr und damit Eigentümer des Anbaus ist Andreas Karg. Am Kirchweih, 15.10.1955, wird der neue Gastraum mit einer überbauten Fläche von 95 qm feierlich eingeweiht und offiziell eröffnet. Gleichzeitig ist in der Hütte die Küche verlegt worden, die sanitären Anlagen haben eine Wasserspülung erhalten, das Matratzenlager durch Einbau von Dachfenstern an Licht und Luft gewonnen, oberhalb der Hütte ist ein Wasserspeicher angelegt worden. Der alte Gastraum wird vergrößert durch Einbau einer runden Sitzbank mit rundem Tisch, hier war früher der Schlafraum des Pächters. Der Fischer Franzl, als Hüttenwirt vom Oberreintal her bestens bekannt, hat an schönen Tagen bis zu 1500 Besucher zu versorgen. Das Hörnle ist jetzt für den Großbetrieb erschlossen, wenn ihm auch noch nicht völlig gewachsen!

1957 löst der in Starnberg unvergessene Karl Stamm, seit Wiedergründung der Sektion Schatzmeister, Dr. Hans Nirschl im Amt des 1. Vorsitzenden ab. Rudi Schweig-

hardt wird Hüttenreferent. Zum Schatzmeister wird Kurt Hoffmann gewählt. Die Mitgliedsbeiträge werden zumeist in bar entrichtet bei Kurt Hoffmann, der ein kleines Sportgeschäft betreibt in der Ludwigstraße gegenüber des damaligen Postamts. Bei ihm erhält man dann (bis ca. 1972) auch gleich seine Mitgliedsmarke. Heute noch befindet sich an diesem Haus ein Schaukasten der Sektion.



Der Fischer Franzl und seine Familie

Schon 1958 muß das Dach der Hörnlehütte, die durch ihre Lage den Naturgewalten ausgesetzt ist, ausgebessert werden, auch 1966 sind wieder Reparaturen am Dach fällig. Zum 60-jährigen Jubiläum der Sektion wird im Juli 1962 ein neues 4 ½ m hohes Gipfelkreuz aus Stahlrohr durch die Sektionsjugend am Ettaler Mandl aufgestellt, nachdem das 1941 errichtete in 1961 wieder durch Blitzschlag zerstört wurde.

Durch die erhöhten Besucherzahlen am Hörnle ist auch der Wasserverbrauch sehr angestiegen, Wasser ist oftmals sehr knapp. Ein zusätzlicher Wasserspeicher mit 16,5 cbm wird gebaut, veranschlagt mit DM 24.000,-. Dank wochenlanger fleißiger Arbeit von 26 jungen Mitgliedern und weiteren Helfern aus der Sektion kann das Projekt mit DM 6.100,- bewältigt werden. Hans-Walter Zeeb kommt dabei durch seinen unbändigen, kraftvollen Arbeitseinsatz zu seinem Spitznamen „Stierle“, der ihm bis heute geblieben ist.

Ende 1965 hört Franzl Fischer als Pächter der Hörnlehütte auf, verschiedene mehr oder minder kurze Pachtverhältnisse werden abgeschlossen, die Sektion hat wenig Glück mit den Nachfolgern. Sepp Held übernimmt 1967 von Rudi Schweighardt das Amt des Hüttenreferenten bis 1974, anschließend betreut Franz Edelman die Hütte auf 2 Jahre.

1966 wird der Starnberger Fotomeister Willi Huttig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Mitgliederzahlen steigen während seiner Amtszeit von 700 bis auf über 1000. Willi Huttig, ein Bergsteiger der schärferen Richtung, dazu leidenschaftlicher Skifahrer und Tourengeher, versteht es, viele Leute durch seine phantastischen Bergfotos und Tourenschilderungen für eine Mitgliedschaft zu gewinnen. 1968 kann er den Bayerischen Sektionstag des DAV nach Starnberg holen. Vor allem sein Verdienst ist es, daß die Sektion 1968 das in den westlichen Ötztalern liegende Hohenzollernhaus in Betreuung nehmen kann, und diese einmalig schöne Hochgebirgshütte dann 1978 in den Besitz der Sektion übergeht.

Bergsteigerische Aktivitäten

Anfang der 60er Jahre heißt der Jugendreferent Bertl Kunze, der gleichzeitig als Tourenwart ein reichhaltiges Programm anbietet und führt. 1967 übernimmt Willi Haberer dieses Amt bis 1978. Bei Gemeinschaftsfahrten werden Skitouren, Wandern, Bergsteigen und Klettern rege gepflegt. Die Jungmannschaft unternimmt Klettertouren im Bereich V und VI, zu jener Zeit der höchste Schwierigkeitsgrad.

Erstaunlich die 2-Mann-Expedition des 26-jährigen Dietmar Proske in den Hindukusch 1967, wo ihm mit Kurt Diemberger neben anderen Gipfeln die Erstbesteigung des Tirich West IV mit 7338 m gelingt. Erwin Söllner-Fleischmann besteigt 1970 den Ararat, fährt in den Folgejahren in den

Himalaya, nach Grönland, Peru und immer wieder nach Nepal, teils als Leiter, teils als Teilnehmer von Expeditionen. Sigi Steger zieht es in den Kaukasus, nach Südamerika, Kanada und Afrika. Heinz Oberrauch und Walter Mayer erkunden ebenfalls im Himalaya und kommen, wenn auch ungewollt, bis Tibet. Und alle bringen schöne Besteigungserfolge mit nach Starnberg.

Sind es Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre vor allem europäische Alpengebiete, wie Dolomiten, Wallis, Engadin oder Tirol, über die in Lichtbildvorträgen berichtet wird, so verlagert sich der Themenkreis danach stark auf den Expeditionismus.

Glanzlichter sind nun Vorträge von Erich Reismüller, von Günter Hauser, Günter Sturm und Reinhold Messner, der dreimal die Sektion mit seinen Expeditionsberichten fasziniert. Mit großartigen eindrucksvollen Bildern und Filmen schildern auch die „Auslandsfahrer“ der Sektion ihre Erfolge, Abenteuer und Erlebnisse in den Bergen der Welt.

Und wieder das Hörnle

1969 kann die Sektion einen Ablösungsvertrag mit Fräulein Karg (ihr Vater Andreas Karg war im Juni 1964 verstorben) unterzeichnen, zum 1.7.1969 wird dadurch der Anteil der Brauerei Karg um DM 26.000,- zurückgekauft, die Hörnlehütte ist wieder ganz im Besitz der Sektion. Im gleichen Jahr erhält die Hütte eine neue Dacheindeckung, neue Fenster und Fensterstöcke. 1970 wird ein Maschinenraum für ein Stromaggregat angebaut, 1971 werden zwei Weiderechtsanteile (2/149 Miteigentumsanteile) zum Meistgebot von DM 4.000,- eingesteigert.

Ständiger Wassermangel und schlechte Wasserqualität – es werden Bakterien im Wasser gefunden – sind der Grund für eine Auflage des Landratsamts Garmisch. Ein

möglicher Weg zur Abhilfe: Anschluß an die Wasserversorgung der Gemeinde Kohlgrub, dazu auch gleich Verlegung einer Stromleitung. Nach Einholung von Angeboten geschätzte Kosten ca. DM 370.000,-, ein Zuschuß der Reg.v.Obb. mit DM 195.000,- wäre zu bekommen, die Lösung der leidigen Wasserfrage scheint greifbar nahe. Bis die Frage von Ing. Otto Zettler kommt, wohin das dann reichlich entstehende Abwasser geleitet werden soll. Der Traum zerplatzt, das Projekt muß fallen gelassen werden, dafür reichen die Mittel der Sektion bei einem Vermögensstand von DM 16.788,76 per 31.12.1974 bei weitem nicht aus. Mit dem Einbau einer Katadyn-Filter-Anlage kann jedoch die dringlichste Auflage des Landratsamts Garmisch erfüllt werden, das Wasser ist dadurch rein, muß jedoch jährlich überprüft werden.

1975 greift Prinz Rasso von Bayern, Mitglied der Sektion, zur Wünschelrute und entdeckt eine neue Quelle, die pro Minute 50 l Wasser liefert, nach etlichen Wochen ist die „Prinzenquelle“ jedoch wieder versiegt. Inzwischen werden Arbeiten an einer Quellfassung und Auffangbecken für die bisherige Quelle durchgeführt. 1976 wird Hans Peterattinger Hüttenreferent.

Im Juli 1976 wird das 1.000. Mitglied begrüßt. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung im September 1977 beschließt nach 10-jähriger Betreuung den Ankauf des Hohenzollernhauses zum 1.1.1978 zum Preis von DM 108.500,-, Anzahlung DM 50.000,-, der Rest in 9 Jahresraten zu je DM 6.500,-.

1977 feiert die Sektion ihr 75-jähriges Jubiläum mit einer Reihe gelungener Veranstaltungen. Zum Festakt im Undosa erschien zahlreiche Prominenz, unter den Festgästen Landtagspräsident Rudolf Hanauer, Landrat Dr. Rudolf Widmann, 1. Bürgermeister Heribert Thallmair und Dr. Hans Domcke, 3.Vorsitzender des DAV München. Es darf

hier auch erinnert werden an die abendliche Dampferfahrt, an die Bergmessen auf der Hörnlehütte und dem Hohenzollernhaus.

Einmalig jedoch in der Geschichte der Stadt Starnberg und der Sektion ist die Starnberger Jubiläums-Expedition 1977 in den Himalaya. Die Idee dazu hat Erwin Söllner-Fleischmann, der diese Expedition auch leitet, gestützt auf die Organisation des Nepal-Konsuls Günter Hauser. 16 Teilnehmer, alle sind Mitglieder der Sektion, reisen nach Nepal und erleben, die meisten davon erstmalig, die Faszination des Himalaya, sind beeindruckt von den Menschen und der Kultur. Mehrere schöne Gipfel gelingen, darunter die Erstbesteigung des Sta-Jub-Kang mit 5930 m, den Udo Böning, Otto Heuer und Sigi Steger erreichen. Anzumerken ist dabei auch, daß alle Kosten für diese 31-tägige Expedition von den Teilnehmern selbst getragen werden, die Sektionskasse wird mit keiner Mark belastet.



Verabschiedung der Expeditionsteilnehmer März 1977

Das Hohenzollernhaus 2123 m

Seine Geschichte

Die Sektion Hohenzollern war 1905 in Berlin gegründet worden, bereits 1913 bat man beim Hauptausschuß des DOeAV in Wien um Reservierung eines Arbeitsgebietes, damals war die Sektion schon 3400 Mitglieder stark. Man hatte sich das Kaunertal ausgesucht und wollte am Kaiserjoch eine Hütte errichten. Da jedoch die Sektion Frankfurt a.M. schon dieses Gebiet besetzt hatte und dort seit 1873 das Gepatschhaus betrieb, entschied man sich für das Radurscheltal mit dem Talort Pfunds. Diesen westlichen Teil der Öztaler Alpen mit dem Glockturmkamm und den Nauderer Bergen wollte man denjenigen Bergsteigern erschließen, die stille Täler und einsame Hochgipfel in ihrer Unberührtheit und Schönheit genießen wollten. Der Besuch des lieblichen Radurscheltales schien sehr lohnend, im Talschluß ein Kranz formenreicher Gipfel mit leichten bis mittelschweren Touren, aber auch etwas für Kletterer. Und von allen Hochgipfeln eine wundervolle Aussicht auf die Öztaler, auf Wildspitze, Weißseespitze, Weißkugel, wie auch hinüber zur Ortlergruppe.



Aber dann kam der 1. Weltkrieg dazwischen, und mit ihm die Teilung Tirols mit dem Verlust von über 90 reichsdeutschen Hütten in Südtirol.

Sofort nach dem Krieg wurden die Bemühungen vom 1.Vorsitzenden Victor Mattern (Matterngrat und -turm am Glockturm) wieder aufgenommen, und allen wirtschaftlichen und sonstigen Schwierigkeiten zum Trotz – Forst und Jägerschaft verweigerten lange Zeit die Zustimmung zum Bau – konnte das Hohenzollernhaus nach sehr kurzer Bauzeit am 3. August 1924 eingeweiht werden. Der Wettergott meinte es an jenem Tage nicht sehr gut, aber die über 100 Teilnehmer, Sektionsmitglieder, Gäste und Einheimische, welche den Weg auf sich nahmen, erfreuten sich an der kleinen behaglichen Hütte, die Platz für 20 Bergsteiger bot.

Nur vier Jahre nach der Einweihung konnte man am Radurscheltal wieder feiern, die Hütte war erweitert worden und Anna und Paula Köhle, Töchter des Pfundser Bürgermeisters, übernahmen die Bewirtung.

In Österreichs Erster Republik ging es Anfang der dreissiger Jahre genauso chaotisch zu wie in Deutschland. Die Kontrolle des grenzüberschreitenden Personen- und Warenverkehrs wurde in bisher nie gekannter Weise verschärft, die 1000-Mark-Sperre 1936 eingeführt, der spürbar aufgelebte Fremdenverkehr wurde einschneidend zurückgeworfen. Auf dem Hohenzollernhaus war inzwischen Anton Köhle, der Bruder von Anna und Paula, Hüttenwirt.

1938 erfolgte der Anschluß Österreichs an das deutsche Reich, es gab keine Grenze mehr, man konnte wieder reisen, aber mit Ausbruch des 2. Weltkriegs verging wohl

vielen die Lust dazu. Das Hohenzollernhaus erlebte stille Zeiten in diesem abgeschiedenen Tal, die Sektion Hohenzollern im fernen Berlin sah wenig Möglichkeit, die Hütte zu betreuen. Man weiß es zwar nicht genau, aber es ist doch zu vermuten, daß sich auch Militärl in den Jahren 1940/45 dort oben aufhielt.

1945 wurde der Alpenverein, wie alle anderen Vereine auch, auf Befehl der Alliierten Militärregierung verboten. Sämtliche reichsdeutschen Hütten in Österreich, 179 an der Zahl, wurden in die Treuhandverwaltung der österreichischen Bergfreunde gegeben, besonders Hofrat Martin Busch hat sich um die Verwaltung dieser Hütten sehr verdient gemacht. Erst 1948 wurde der Alpenverein wieder zugelassen, und 1949 schlossen sich in Berlin alle ehemaligen Berliner Sektionen zusammen zu der einen großen „Sektion Berlin“.

Inzwischen war seit 1948 Franz Netzer aus Pfunds Hüttenwirt auf dem Hohenzollernhaus.

Am 16. Mai 1954 fand in Sarnberg eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins statt, die sich vor allem mit der Weiterführung der vom ÖAV verwalteten deutschen Hütten befaßte, und am 1.1.1956 war es endlich so weit, den hüttenbesitzenden Sektionen konnte ihr Eigentum wieder zurückgegeben werden.

Die Sektion Sarnberg erwirbt das Hohenzollernhaus

Als Willi Huttig 1966 1. Vorsitzender der Sektion Sarnberg wurde, ging er sofort daran, eine hochalpine Hütte für die Sektion zu suchen. Er war sehr bald erfolgreich, die Sektion konnte schon 1968 das Hohenzollernhaus in Betreuung übernehmen. Doch man wollte ja eine Hochgebirgshütte nicht nur betreuen, sondern auch selbst besitzen. Verschiedene Objekte wurden ins Auge

gefaßt, aber das zum Verkauf stehende Meißner Haus (1720 m) in den Tuxer Voralpen ging in die Hände der Sektion Ebersberg-Grafling, der Erwerb des Friesenberghauses (2498 m) in den Zillertaler Alpen schien greifbar nahe, doch die Sektion Berlin fand, daß es sehr gut in ihr Arbeitsgebiet passen würde. Der Hauptausschuß des DAV verfügte deshalb, daß die Sektion Berlin dafür eine andere Hütte abgeben müsse, und so konnte 1978 das Hohenzollernhaus von der Sektion Sarnberg um DM 108.500,- erworben werden. DM 50.000,- waren gleich fällig, der Rest in 9 Jahresraten à DM 6.500,-. Die Stadt Sarnberg gewährte einen Zuschuß von DM 15.000,-.



Franz und Anna Netzer

Franz Netzer war zu diesem Zeitpunkt zusammen mit seiner Frau Anna bereits 30 Jahre lang Hüttenwirt und blieb das bis zu seinem Tode 1984, zwei Jahre nach ihm verstarb seine Ehefrau Anna. Die Kinder Renate und Dietmar führten die Hütte zusammen bis 1987, ab 1988 bis 1992 war Renate Netzer die alleinige Bewirtschafterin. Der Name Netzer ist untrennbar mit dem Hohenzollernhaus verbunden.

Was seitdem geschehen ist

1978 ist Helmut Friedl zum 1. Vorsitzenden gewählt worden. Mit Eifer machen sich die Hüttenreferenten Sigi Steger und Rainer Schwartz daran, die schon lange fälligen Arbeiten für die nun eigene Hütte vorzunehmen: die Außenwände werden ausgebessert und neu verschindelt, das Hüttdach entrostet und gestrichen, die Beleuchtung im Gastraum, im Gang und in den Waschräumen erweitert, der Dielenboden im Gang erneuert, Fenster neu verglast und gestrichen, neue Fensterläden beschafft, die Blitzschutzanlage erweitert.



Verschindelungsarbeiten 1979

Die Wege zum Glockturm und Richtung Gepatschhaus und über das Rot-schragenjoch werden markiert, erste Wegeschilder bekunden, daß die Hütte im Besitz der Sektion Sarnberg ist.

Als erste Hütte des DAV – eine Pionierleistung ! – wird das Hohenzollernhaus mit einem Solarzellenmodul ausgestattet, das über eine Pufferbatterie den Strom für den Betrieb der neuen Wechselsprechfunk-

anlage liefert, die den Funkverkehr zwischen Hütte und Tal sicherstellt und damit sowohl die Hüttenversorgung vereinfacht, aber vor allem der Bergrettung dient. Kosten rund DM 10.000,-.



Pionierleistung!
Solarzellenmodul

Das ehemalige „Notlager“ wird völlig neu ausgebaut und dadurch ein schöner Raum mit 16 Lagern geschaffen, Kosten DM 14.000,-. Ein weiterer Zuschuß der Stadt Sarnberg mit DM 10.000,- wird hierfür verwendet. Das „Hauser-Taferl“ zum Gedenken an den 1981 in Chile tödlich verunglückten Günter Hauser wird am Weg zum Glockturm angebracht.

Es werden auch Kaufverhandlungen mit den Österreichischen Bundesforsten wegen Grunderwerb geführt. Nach etlichen Gesprächen mit dem ÖAV in Innsbruck und dem Forst wird davon wieder Abstand genommen, weil es keine rechtliche Verbesserung für die Sektion bringt. Eine Aufkündigung des Pachtverhältnisses zwischen Forst und Sektion wäre nur unter extremen politischen Verhältnissen denkbar, die dann auch eine Grunderneuerung erwarten lassen würden.

Inzwischen macht man sich Gedanken, den Radurschelbach für die Stromversorgung zu nutzen. Das Angebot für eine ent-

sprechende Kleinwasserkraftanlage beläuft sich auf DM 182.000,-, darin sind noch keine Kosten enthalten für die notwendigen Inneninstallationen und elektrischen Geräte. Statt der in Aussicht gestellten 40% hätte der DAV nur 13% Beihilfe geleistet. Aufgrund erheblicher finanzieller Belastungen, die Hütte ist ja noch nicht einmal völlig bezahlt, fällt die Entscheidung gegen dieses Projekt.

Dafür ist aber schon ein Jahr später, 1984, die Materialeilbahn fällig, die Holzstützen sind morsch geworden und müssen für DM 40.000,- aus Stahl neu erstellt werden.

Das 60-jährige Hüttenjubiläum feiert man im September 1984 im Schnee! 1985 gibt es einen Wechsel bei den Hüttenreferenten, Sepp Feldmeier und Rolf Schulz treten an die Stelle von Sigi Steger und Rainer Schwartz. Über den Bach am Sommerweg wird eine zerlegbare Stahlbrücke gebaut, diese jedoch im Winter 1985/86 durch eine Lawine zerstört, weil sie nicht im Herbst wie vorgesehen abgebaut wird. Weitere Verbesserungen in der Hütte sind neue Leuchten im Erdgeschoß und eine Gefriertruhe. Ein 2-Bett-Zimmer wird „geopfert“ und dafür eine Duschkabine eingebaut, um auch den Hüttenwirten während der 2 1/2-monatigen Bewirtschaftungszeit etwas „Komfort“ zu bieten.

Unser Mitglied Hans Theele erstellt 1986 einen ersten Bauplan für einen separaten Winterraum in Form einer Blockhütte, im Spätherbst Begehung durch die Sektion, Forst, Hüttenwirte und Hans Theele wegen Standort etc., danach kleine Abänderungen im Plan. Geschätzte Kosten DM 70.000,-. Der Plan wird eingereicht, im Mai 1987 kommt die Genehmigung. Inzwischen versucht man, Angebote für den Bau einzuholen, die aber nur spärlich oder gar nicht einlaufen. Da der DAV mindestens zwei Kostenangebote verlangt für eine eventuelle Beihilfe, entscheidet man sich, den Win-

terraum ohne jeglichen Zuschuß zu erstellen, um frei in der Gestaltung und Auswahl der Handwerker zu sein. Erste Sprengungen für das Fundament werden vorgenommen. Eine alte Holzerhütte im unteren Radurschelstal, deren Balken und Verschalung aus Zirbelholz gut verwendet werden können, wird gekauft, abgebaut und zum Bauort gebracht, der Rohbau und die Dacheindeckung fertiggestellt, der Fußboden eingelegt und alles winterfest vernagelt. Die beiden Hüttenreferenten sind fast jedes Wochenende auf der Hütte zur Bauüberwachung.



Der neue Winterraum

Aber auch die Naturgewalten machen zu schaffen, ein Föhnsturm knickt den Mast für die Solaranlage und Funkantenne, starke Regenfälle und Schneeschmelze lassen aus der Bruchkopfrinne ein reißendes Bachbett werden, das die Talstation der Materialeilbahn gefährdet. Auch im darauffolgenden Jahr durch starken Regen Niedergang von Muren im Bereich zwischen Radurschelalm und Hohenzollernhaus, dadurch zwei Tage lang kein Zugang zur Seilbahn. Die Bruchkopfrinne wird immer tiefer und bringt viel Geröll, die Talstütze der Seilbahn ist sehr bedroht.

Eine Solaranlage für die Beleuchtung des Hohenzollernhauses in den Zimmern, Lagern, auf den Gängen, in den WC's und

Waschräumen sowie für den neuen Winterraum wird in Auftrag gegeben, Kosten rund DM 16.000,-. Die Klärgrube wird saniert, die Quellfassung neu gesichert, Wege werden markiert.

Im September 1989 bei herrlichem Wetter feierliche Einweihung des Winter-/ Selbstversorgungerraums, in dem bis zu 15 Personen Platz finden. Die Messe zelebriert Pfarrer Bernot aus Pfunds, unter den vielen Festgästen aus Starnberg und Pfunds Starnbergs 3. Bürgermeister Karl Knötig sowie Peter Grimm, Öffentlichkeitsreferent des DAV München. Die Kosten für diesen separaten Bau belaufen sich auf rund DM 80.000,- für die Erstellung und Ausstattung, einschließlich des neuen Außen-WC's. Inzwischen wird von allen Besuchern bescheinigt, daß unser Winter-/ Selbstversorgungerraum einer der schönsten und gelungensten weit und breit ist. Das Lob dafür gebührt in erster Linie Sepp Feldmeier, der mit dieser Baumaßnahme einen überdurchschnittlichen Einsatz für die Sektion geleistet hat.

Im Jahr darauf wird eine Wasserleitung zum Winterraum verlegt, sämtliche Fenster und Fensterrahmen des Hohenzollernhauses werden erneuert, insgesamt 35 Stück, fast alle haben unterschiedliche Maße, und diese 35 Fenster samt Rahmen werden 3 x eingelassen mit Holzschutzmittel, die gleichen Arbeiten an den Fenstern, Läden und Türen des Winterraums. Der Kachelofen in der Gaststube wird neu aufgebaut.

Im Juni 1991 findet am Hohenzollernhaus mit Pater Hans Altmann vom Kloster Benediktbeuern ein Gedächtnis-Gottesdienst statt für die Hüttenwirtsleute Anna und Franz Netzer, für den im Jahr zuvor am Hohenzollernhaus verstorbenen Hüttenreferent Rolf Schulz und für den erst Wochen zuvor verstorbenen Schatzmeister Heinz Holzinger. 1991 waren ca. 1000 Übernachtungen zu

verzeichnen und viele Tagesgäste! 1992 übernimmt Franz Lorscheider das Amt des 1. Vorsitzenden. Renate Netzer kündigt zum Ende der Saison ihren Pachtvertrag, ab 1993 heißen die neuen Pächter Edi und Hilde Althaler aus Serfaus. Da die Sprechfunkanlage inzwischen veraltet ist, wird 1993 ein D-Netz-Telefon installiert, die Hütte ist jetzt telefonisch erreichbar!

1994 feiert man, wieder bei schönstem Wetter, das 70-jährige Bestehen des Hohenzollernhauses, die Bergmesse wird zelebriert vom Nauderer Pfarrer und musikalisch gestaltet von der DAV-Stub'n-Musi. Der Zaun um Hütte und Winterraum ist jetzt komplett fertiggestellt, für 50 Zaunpfosten waren Löcher zu graben und danach mit Zement auszugießen. Eine neue Gasanlage wird installiert, die Solaranlage nochmals erweitert. 1994 gab es 831 Übernachtungsgäste.

Die Brücke über den Radurschelbach oberhalb der Hütte in Richtung „Nauderer Tschey“ wird erneuert, da die alte wegen der gewaltigen Schneeschmelze weggerissen worden war. Am Bruchsteig, der seit vielen Jahren wegen der gefährlichen Rinne nicht mehr begangen werden konnte, wird durch die Bergrettung Pfunds eine Versicherung angebracht, die so ausgeklügelt ist, daß man den Teil, der direkt die Rinne versichert, im Herbst abnehmen und sicher verwahren kann, bis er dann bei Beginn der neuen Saison wieder angebracht wird, dadurch kann man jetzt wieder das sehr einsame Kaisertal/Kaiserjoch aufsuchen.

1996 wird Helmut Friedl wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Bei Abschlußarbeiten auf der Hütte bei Saisonende verunglückt am 19.9.1996 Günther Zangerle aus Pfunds im Alter von 55 Jahren durch Absturz in die Schlucht des Radurschelbaches. Günther Zangerle war schon zu Renate Netzers Zeit ein unschätzbar

guter Geist auf der Hütte. Edi und Hilde Althaler kündigen den Pachtvertrag zum Ende des Jahres 1996.

Nach einer Anzeige in verschiedenen Zeitungen wegen Neuverpachtung melden sich im Frühjahr 1997 an die 40 Interessenten, unter denen Helmut Friedl und Sepp Feldmeier das Ehepaar Bernhard und Silvia Stinig aus Imst wählen, und damit einen sehr guten Griff tun. Dank Silvias Vater gibt es jetzt rund um die Hütte Bänke und Tische, an denen sich bei schönem Wetter die Gäste Bernhards Schmankerl munden lassen.

Eine Hütte in der Art des Hohenzollernhauses soll kein Hotel, sondern ein Stützpunkt – möglichst ein gemütlicher – sein; und in der Hochregion der Alpen gehören auch Wegsuche und Wegfindung zum Abenteuer des Bergsteigens !

Seit 1998 ist Hans Zeeb 1. Vorsitzender und Franz Lorscheider Hüttenreferent.

Inzwischen hat auch das Hohenzollernhaus die Auflage zur Lösung des Abwasserproblems erteilt; gleichfalls ist wieder daran gedacht, den nahen Radurschelbach für die Stromgewinnung zu nutzen. Glücklicherweise steht die Sektion finanziell gut da, auch fließen heute Zuschüsse und Beihilfen aus Gründen des Umweltschutzes leichter und reichlicher.



Der Hausberg des Hohenzollernhauses ist

Der Glockturm mit 3355 m

Er wird in dem Werk von 1894 über die Erschließung der Ostalpen erwähnt als „auf-fallende und kühne Berggestalt, der alle Nachbarn bedeutend überragt. Die Aussicht ist außerordentlich umfassend und dabei überaus malerisch gruppiert“.

Wie überall in den Alpen sind die Gletscher sehr zurückgegangen, aber das Gebiet ist immer noch ursprünglich, wild und einsam, und auch das Hohenzollernhaus ist das Urbild einer Alpenvereins-hütte geblieben.

Trigonometrisch vermessen und erstmals bestiegen 1853 von Oberleutnant Pöltinger von der Gepatschalpe aus, erhielt der Glockturm erst 17 Jahre später, im Jahre 1870, wieder Besuch durch Franz Senn, dem „Gletscherpfarrer“, der zu den maßgeblichen Erschließern der Ötztaler Alpen zählt und bei der Gründung des Deutschen Alpenvereins 1869 entscheidend mitwirkte. Franz Senn stieg von der Gepatschalpe über den Krümmgampfenferner an, der Abstieg erfolgte über das Krümmgampfenjoch (Glockturmjoch ?) nach Nauders.

Am 26.9.1874 bestieg Dr. Theodor Petersen, Vorsitzender der Sektion Frankfurt a.M., den Glockturm vom Gepatschhaus aus, der Abstieg erfolgte über das Riffeljoch 3146 m, das zum ersten Male überschritten wurde, zur Alpelalpe und durch das Radurscheltal nach Pfunds. „Dieses Hochtal zwischen Glockturm, Riffelkarspitze, Rotem Schragen und Bruchkopf“, so berichtet er, „in das vom Glockturm ein zerrissener Hängegletscher niederblinkt, ist von einem ungeheuren Bergsturze erfüllt, der in den Ostalpen wohl wenig Ebenbürtiges finden dürfte“.



Der Glockturm 3355 m

Himalaya-Expedition / Nepal

Erstbesteigung des Annapurna Mittelgipfels 8064 m 30. August – 25. Oktober 1980

Nach einer schlimmen Nacht – ich konnte keine Minute schlafen – eiliger Aufbruch von zu Hause. Ich war erschöpft. Bis zwei Uhr morgens quälte ich mich mit einigen wichtigen Gegenständen ab, für die ich in meinem Handgepäck einfach keinen Platz mehr fand; ich schaffte es einfach nicht mehr, sie unterzubringen. Als ich im Bett war, sah ich, sobald ich die Augen schloß, nur mehr Plastiktüten mit diversen Kleinigkeiten, nicht nur von mir, sondern von der ganzen Mannschaft; das ganze Zimmer stand voll. Dazu das Gelände der Kläranlage, wo ich zuletzt Fensterscheiben ausgemessen hatte.

Zu Mittag traf ich unsere Gruppe am Flugplatz München-Riem, alles Bekannte von früheren Expeditionen und Bergfahrten, eine Frau und zehn Männer. Gerlinde war mit Jürgen schon vorausgereist, um das Basislager vorzubereiten. Ludwig Greißl, unser Expeditionsleiter, hatte mit Günter Hauser, einem engen Freund, die Unternehmung organisiert, die Genehmigung wurde für die Nachmonsunzeit 1980 erteilt. Diese Expedition sollte ein Probelauf für spätere kommerzielle 8000er Besteigungen werden. Nachdem ich 1977 bei einer Expedition zum Kun 7085 m erfolgreich teilgenommen hatte, lud mich Ludwig zu diesem neuen Abenteuer ein. Ich war sofort Feuer und Flamme, mußte aber absagen, da mein Vater im Februar 1979 tödlich verunglückte; meine Vermieter kündigten mir Geschäftsräume und Wohnung, meine Frau Gaby stand der Sache natürlich auch nicht positiv gegenüber, wir hatten ja zwei Kinder. Udo Böning, auch Mitglied unserer Sektion, der schon etliche Fünf- u. Sechstausender in den Anden bestiegen hatte und für Hauser bereits einige Nepaltrekkings geführt, bear-

beitete mich stark und meinte, ich müßte es doch irgendwie möglich machen können, mitzukommen.

Mein Geselle hatte gekündigt - er wollte in seine Heimat Australien zurückkehren. Ich konnte ihn dazu überreden, seinen bereits gebuchten Flug auf Dezember zu verlegen.

Zwei Wochen vor Abflug sagte ich zu – mein Platz war noch reserviert!



Um 9 Uhr anderntags landeten wir in Delhi: feuchtheiße Luft schlug uns entgegen. Damals gab es noch keine direkte Flugverbindung nach Kathmandu. Wir konnten erst am nächsten Tag dorthin weiterfliegen und besuchten das Qutb Minar und die Yama-Mashid-Moschee, beeindruckende Bauwerke, die ich schon 1975 bei meiner ersten Reise in den Himalaya kennen gelernt hatte. Ich streifte durch die Altstadt, bevor wir im Hotel noch Verhandlungen mit einem Agenten der RNA wegen unseres Übergepäcks (700 kg) führen mußten. Am nächsten Vormittag landeten wir mit einer Vollbremsung und Aquaplaning auf

der kurzen Landebahn in Kathmandu, die weitgehend unter Wasser stand. Im Haus „Namaste“, das Hauser für seine Reisegruppen gemietet hatte, trafen wir die letzten Vorbereitungen. Es blieb noch Zeit für ein Wiedersehen mit der Altstadt, die wir kreuz und quer durchstreiften; das quirlige, bunte Leben, die Gerüche, die Tempel und Goldpagoden fangen mich wieder magisch ein.

2.9. Um 9 Uhr werden wir abgeholt und von unseren Hausleuten mit Khadaks verabschiedet. Mit Landrovern erreichen wir Pokhara, wo schon Träger für unser Gepäck bereitstehen. Barfuß durch Reisfelder, über mehrere Bergrücken, Naudara, Kare, Chandrakot, Steintreppen auf und ab, erreichen wir Biritanthi im Modi-Khola, das zur Südseite der Annapurna führen würde. Die hohen Berge, Modi-Peak und Gangapurna, sind in dicke Monsunwolken gehüllt. Hitze, Regengüsse, Schluchten, wilde Bäche, Blutegelplage. Im waagrecht fliegenden Regen überschreiten wir den Gore-Pani-Pass am Poon-Hill, einem für seine Aussicht berühmten Hügel um die 3000 m. Drüben erst steil hinab, dann lange dem Hang entlang über Wiesen und durch Siedlungen; Ausblicke, die mich an Südtirol erinnern. Es hat aufgehört zu regnen. Gewaltige Erdrutsche müssen überwunden werden, reiße Bäche gequert, bis es hinab geht ins Tal des Ghandaki. Über eine eindrucksvolle neue Brücke erreichen wir Tato Pani, wo wir wieder nächtigen. Wir treffen Hermann Warth und seine Frau Dietlinde, Leiter der deutschen Entwicklungshilfe in Nepal; sie sind auf einer Urlaubswanderung.

7. 9. Glasklarer Morgen. Wir sehen zum ersten Mal einen hohen Eisberg, den Nilgiri, wie Hermann uns verrät. Vorbei an der Einmündung des Miristi und wilden Felschluchten ändert sich langsam die Vegetation; sie wird spärlicher, Nadelbäume tauchen auf: Dharas, die Himalaya-Zedern.

„Welcome in Mustang!“ Nacht in Ghasa. Die Dörfer sind vom tibetischen Baustil geprägt, Gebetsfahnen flattern – ich fühle mich noch mehr zu Hause. An einer Wegbiegung taucht unvermittelt ein Eisriese auf: der Dhawalagiri – vielleicht nur 10 km entfernt, 6000 Meter höher als unser Standort. Wir sind in der tiefsten Schlucht der Erde. Ich kann mir nicht vorstellen, warum die Franzosen 1950 keinen Zugang zu dem Berg gefunden haben, obwohl er ja auf dem Tablett liegt, während die Annapurna nie zu sehen ist. Wieder eine großartige Hängebrücke, Lete – ein netter Ort mit besonders hübschen Menschen, „wildernde“ Foto-Touristen, ein gebrauchter Koflach-Thermostiefel in einem Lokal; er kann nur von der Vormonsunexpedition des DAV dieses Jahres stammen. Wir zelten auf einem teils grasbewachsenen weiten Schotterfeld, Schwemmland eines Bergbaches. Frühstück mit Regenschirmen, dampfende Wolken, ein letztes Dorf, ehe wir über schmale Pfade eine Schlucht erreichen, dann tausend Höhenmeter über steilste Urwaldhänge emporsteigen. Aufregender Anblick, wie die Träger mit ihren Riesenlasten an der gegenüberliegenden steilen Grasflanke unter Überhängen queren. Nächtlicher Lagerplatz auf einem gerodeten Vorsprung, von mannshohem Sauerampfer und Brennnesseln bewachsen: Deoraly.



Am 10. 9. überschreiten wir gegen Mittag den Thulu Bugin, 4050 m, den „Pass des 27. April“, wie ihn die Franzosen taufen und als

einzig möglichen Zugang zur Nordseite der Annapurna 1950 entdeckt hatten. Zeltplatz im Regen auf einer vorspringenden Grasrippe. Gestern mußten wir eine unheimlich steile Schrofenflanke queren, nur an felsigen Steilstufen nehmen die Träger unsere Hilfestellung an. Nach einem Felsen mit Gebetsfahnen breiten sich herrliche Blumenwiesen bis zum Pass. Die Träger kauern die Nacht über in Lumpen im Nieselregen, nur wenige haben Schuhe oder lange Hosen. Sie sind guter Laune und lachen. Es ist unbegreiflich, was die Leute leisten, auch drei Frauen sind dabei.

Querungen über steil abfallenden Felswänden, mit Seilsicherung über reißende Bergbäche, über einen noch höheren Pass zum Abstieg ins tausend Meter tiefer liegende Miristi-Khola, dessen wilde Schluchten keinen Zugang zulassen. Der Nebel, der uns umgibt, reißt kurz auf, die Annapurna steht uns ungeheuer hoch gegenüber – es erscheint fast vermessen, solch einen Bergriesen besteigen zu wollen. Am Spätnachmittag müssen wir auf einer aus Birkenstämmen selbstgebastelten Brücke die Fluten des wild reißenden Miristi überqueren. Zwei mitgeführte Schafe müssen geschlachtet werden, da sie lebendig nicht über das Wasser gebracht werden können. Ludwig gibt Medikamente an erkrankte Träger aus; sie haben Kopfweh, Husten und Durchfall. Auch ich spüre eine Erkältung in mir – kein Wunder nach den letzten nasskalten Tagen.

Unter der grandiosen Eisflanke der Gran Barriere steigen wir das Tal bis zum Beginn des großen Annapurna Nordgletschers hinauf, auf dessen Seitenmoräne wir unser Basislager einrichten. Jürgen und Gerlinde kommen uns entgegen. Wir umarmen sie herzlich und bedanken uns für die gute Vorarbeit.

12. 9. In einer feierlichen Zeremonie wird das Lager den Göttern geweiht, hoffentlich 56

erfahren wir ihre Gnade! Ein großer Felsblock liegt beim Lager, auf dem 22 Namen verunglückter Bergsteiger eingemeißelt sind, die durch Lawinen oder Absturz ums Leben kamen – das stimmt nachdenklich!



Annapurna Mittelgipfel 8064m
mit Sichelgletscher

Nach einem Ruhetag beginnen wir Lager I aufzubauen. Die schrofige Steiflanke dorthin hat Jürgen bereits versichert. Hier steht uns die gewaltige Nordflanke der Annapurna in ganzer Pracht gegenüber: vom Roc Noir über den Ostgrat, den Ost- und Mittelgipfel bis zum Hauptgipfel. Hätte ich dieses Bild mit seiner Wucht zu Hause gesehen – ich wäre nicht hergefahren. Eislawinen donnern über die Franzosenroute und den Holländersporn, der optisch die sicherste Aufstiegsmöglichkeit bietet. Links davon erhebt sich ein Eispeiler mit Absätzen, der von Lawinen verschont bleibt und über eine steile Rampe zu den Eisflächen unter dem Mittelgipfel führt. Er ist der zweithöchste, noch unerstiegene Achttausender-Nebengipfel; der Ostgipfel wurde 1975 von Spaniern bereits erstiegen. Unweit

von unserem Lagerplatz auf 5100 m finden wir die unschönen Müllreste der AV-Expedition – sie hätten leicht den Platz sauberer hinterlassen können.

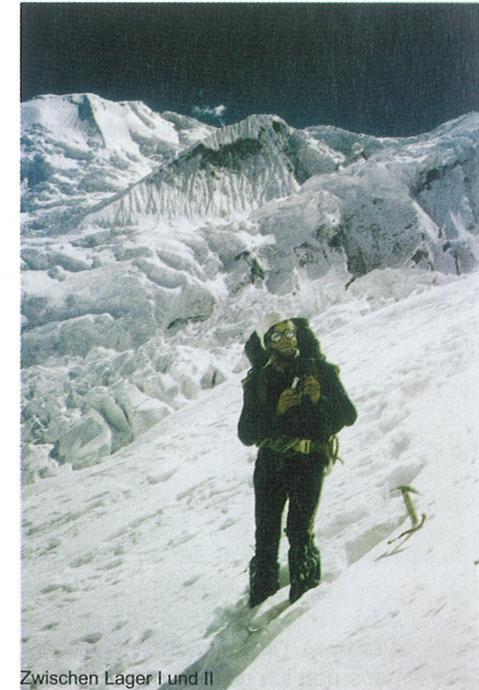
Mehrere Transporte nach Lager I für die weiteren Hochlager. Am 16. 9. wird unser Lager II auf 5600 m errichtet, das ich am 18. 9. erreiche. Es schneit die ganze Nacht, mehrmals schaufeln wir das Zelt auf der Hangseite frei. Wir steigen ab ins Basislager. Es schneit vier Tage lang.

Unser Verbindungsoffizier, den jede Expedition laut Regierungsbestimmungen mitnehmen muß, verläßt das Basislager, nachdem wir mit ihm einen Trägerstreik schlichten konnten, innerhalb dessen wir geklärt hatten, wer wirklich welchen Ausrüstungsbedarf hat.

Ich selbst kämpfe schwer mit einer Bronchitis, diskutiere derweil mit meinen Freunden und erfahre viel über das Leben der Sherpa zu Hause und über ihre Kenntnisse am Berg, die sie auf anderen Expeditionen gewonnen hatten. Pasang Temba, unser Sirdar, hat ein Tourenbuch mit guten Empfehlungen, am meisten beeindruckt mich seine Leistungen am Jannu, einem schwierigen Siebentausender in der Kangchenzönga-Region.

Bei einem persönlichen Testaufstieg über dem Base Camp taucht aus einem Wolkenloch plötzlich die Annapurna auf – erschreckend gewaltig! Deutlich sehe ich die vermutliche Schlüsselstelle unseres geplanten Anstiegs; stürzende Eiskaskaden, die Rampe – ein hängendes Schneeband. Gnädig verhüllt die Göttin ihren Leib mit grauen Schleiern. Ich starre mit geweiteten Pupillen und erhöhtem Puls hinüber. Das war die psychische Kraftprobe!

Unten im Lager erfahre ich, dass im Lager II nur mehr zwei Zelte ganz sind und eines noch nicht gefunden wurde.



Zwischen Lager I und II

24.9. Ich steige auf zum Lager II, es geht mir gut. In vier Stunden bin ich oben. Den Giebel des Materialzeltes finden wir unter 30 cm Schnee. Henning und Winfried hängen in der Eiswand, die auf dem weiteren Weg zu überwinden ist. Am nächsten Tag klettere ich mit Henning die Steiflanke und bringe Fixseile an. Tags darauf bringen wir Gepäck zu Lager III, und mit Klemens versichere ich den steilen Eispeiler oberhalb.

27.9. Stimmung am Nullpunkt. Henning und Winfried befinden die Route zu schwierig für die ganze Mannschaft, nachdem sie über dem Ende unserer Kletterstrecke nochmals auf einen Eiswulst getroffen waren. Udo und Henning klettern über eine 400 m hohe 40 bis 50° steile Eisflanke hoch, als Alternative für den weiteren Weg. Als ich am nächsten Tag mit Udo, Ludwig und Klemens hochsteige, muß ich feststellen, daß nur ein Depot errichtet wurde. Die Lagermöglichkeit liegt 150 m weiter drüben. Dazwischen

schneebrettträchtige 60°-Hänge. Mit viel Wagemut und Anstrengung kann ich ein Fixseil in der Traversierung anbringen, und wir erreichen spät den beabsichtigten Platz, genial unter riesigen Eisbollwerken gelegen, gerade gegenüber des Ausstiegs vom Holländersporn; offen liegt die schräge Rampe vor uns.



Lager IV auf 6400m

Lager IV, 6400 m. Die optimistischen Pläne, die Klemens und ich gestern schmiedeten, werden heute von einem gnadenlosen Höhensturm weggefegt. Die Zeltwände knattern und feiner Schneestaub siebt herein. Manchmal glauben wir, auf der Ladefläche eines Güterzugs zu liegen, der ungebremst abwärts rast. Der Himmel ist wolkenlos.

Am Einstieg zur Steiflanke wurde Henning gestern von einem Eisbrocken getroffen und erlitt eine Platzwunde am Kopf. Er kehrte zum Lager III zurück. Ludwig und Udo, drei Sherpa, Klemens und ich sind hier im Lager IV und haben den Funkkontakt zu unseren Gefährten verloren. Die Geräte lagen über Nacht draußen. Die Eisflächen über uns gleichen einem riesigen Wasserfall. Wenn wir den Reißverschluss öffnen, droht das Zelt vom Sturm weggerissen zu werden. Lawinen rasen über die benachbarten Steiflanken. Hoffentlich sind wir morgen stark genug, um aus den Zelten in den harten Wind zu gehen.

Wolkenlos und windig der nächste Morgen.
58

Wir nehmen drei Zelte mit und steigen über steile Harschhänge durch die Rampe. In 7100 m Höhe, neben einer Serac-Kuppe, bietet sich ein guter Lagerplatz. Ich ebne zwei Zeltplätze ein, wir stellen das erste Zelt auf. Klemens und Ludwig haben gefühllose Zehen. „Setzt Euch ins Zelt und massiert die Füße warm!“ Mit dem Zeltpartnertausch begann ein gewisses Verhängnis.

3. 10. Klemens weckt uns um 4.30 Uhr. Wir schmelzen die bereitgelegten Eisklumpen. Wir hatten Tee getrunken, ich brauche nur noch Tee zum Mitnehmen. Udo stößt an den Kocher, der fällt um, das Wasser schwappt in meinen Schlafsack, der gleich Feuer fängt und brennt. Das Feuer können wir schnell löschen, doch ich muß nochmals Eis schmelzen – das dauert eine halbe Stunde! Vom langen Sitzen bekomme ich kalte Füße, die ich mir erst warm machen muß. Erst um 8.30 Uhr verlasse ich als letzter das Zelt. Bald hole ich Ludwig, Udo und die Sherpa ein. Klemens steigt weit rechts draußen dem Hauptgipfel zu. Ludwig hatte zu ihm nachts gesagt: „Eigentlich sollten wir auch den Hauptgipfel versuchen, wenn wir schon die Genehmigung haben!“ Es erfolgte keine weitere Absprache.

Zuerst steige ich gemeinsam mit einem jungen Sherpa empor. Endlose steile Schneehänge sind zu überwinden. Gegen 15 Uhr glaube ich, in einer Stunde den Gipfel erreichen zu können. Über eine verblasene Felsrippe versuche ich direkt aufzusteigen, doch der Schnee ist zu tief.

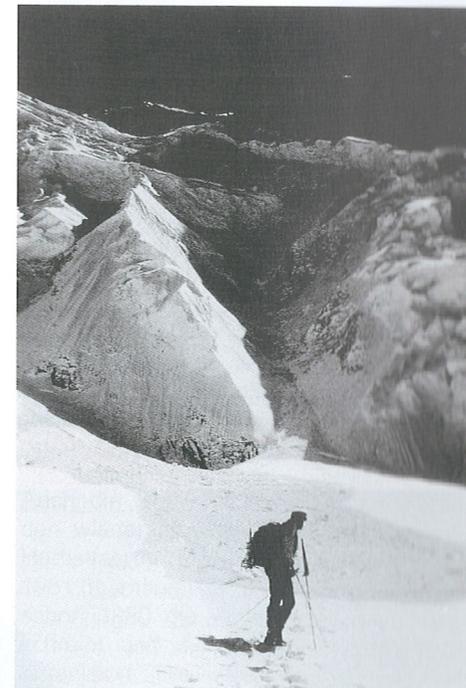
Der Sirdar, Ang Pasang, pfeift seinen Neffen zurück, es ist 16.30 Uhr. Ich bin nahe dem Sattel zwischen Ost- und Mittelgipfel; das Gelände wird steiler, ca. 45°. Zehn Zentimeter dicke Harschplatten stellen sich mir in Brusthöhe in den Weg – ich hinterlasse einen „Schützengraben“. Um 17.30 Uhr erreiche ich den Grat. Udo und Ludwig folgen in meiner Spur. Über eine Steilstufe schwingt sich der gefrorene Firn zum Gipfel.

Nein, es ist erst der Vorgipfel! Ich schaue auf die Uhr: in 3 Minuten bin ich oben. Im Norden dämmt es bereits stark. Im Süden ragen aus der rauchblauen Nacht riesige Berge in den stahlblauen Himmel. Ich kenne ihre Namen nicht, bis auf Dhaulagiri, Machapuchare und Modi Peak; die Westflanken leuchten altrosa. Es ist 18 Uhr, als ich den Gipfel verlasse. Als erster Mensch habe ich diesen Punkt betreten – immer hatte ich mir gewünscht, einmal auf einem 8000er zu stehen. Es ist kein erhebendes Gefühl, eher sachliche Feststellung; meine Sorge gilt dem Abstieg! Der gute Thommen-Höhenmesser zeigt ca. 8035 m.

Udo kommt mir am Vorgipfel entgegen. Ludwig erreicht um 19 Uhr den Gipfel. Er ist überglücklich – doch er kommt nicht zurück zur Scharte. Ich steige wieder hinauf und mahne ihn zum eiligen Abstieg. Ich entschieße mich, gemeinsam mit den Beiden abzustiegen. Ludwig setzt sich alle zehn Meter hin. Ich bitte, schimpfe und warte wortlos. Nur langsam kommen wir in der Nacht tiefer. Ich versuche, weichen Schnee zu finden, damit keiner durch einen Fehltritt abstürzt. Ich folge der Felsrippe, die mir im Aufstieg den Weg wies. Ich hatte mich immer wieder umgedreht, um mir den Abstieg einzuprägen. Meine Partner glauben, nicht am richtigen Weg zu sein. Ich sage: „Bleibt zusammen; besser erfrieren sich zwei die Zehen, als drei“. Ich steige weiter ab und erreiche um ca. 2 Uhr nachts unser Lager und hoffe, daß die Beiden im Mondlicht meinen Spuren folgen können.

4. 10. Klemens weckt mich. Ludwig und Udo sind noch nicht da! Er und Winfried, der gestern heraufkam, steigen los, um nach den beiden zu sehen. Ich koche Tee. „Wann kommt Ludwig?“ „Gleich!“ Udo zeigt mir seine Finger, sie sind blau. Da höre ich Klemens um Hilfe rufen. Ich steige hinauf und sehe Ludwig von Klemens am Seil gesichert herabkommen. Sie sind nur zu zweit

– wo ist Winfried? Als ich Klemens erreiche, sagt er zu mir fast nebenbei: „Du weißt, daß Winfried tot ist!“ Ich erstarre, frage. „Im Eistrichter ausgerutscht und abgestürzt!“ Ich ramme den Pickel ein und weine bestürzt. Ich muß mich zusammennehmen – er ist weg, einfach weg!



Holländersporn

Vorsichtig sichern wir Ludwig hinab zum Lager. Er hat sich beim Biwakieren eine Hand und beide Vorderfüße stark erfroren. Wir hatten noch Riemenbindung für die Steigeisen, die Temperatur: unter minus 40°. Wir ziehen ihn warm an und geben ihm viel zu trinken.

Der Abstieg über die von Lawinen überspülte Route dauert die längsten Momente meines Lebens. Im Lager III finden wir Udo ganz allein. Das Abseilen über die Eiswand dauert eine Ewigkeit. Außerhalb der Lawnenbahnen erwarten uns die „Talsherpa“ mit heißem Tee, den wir dankbar anneh-

men. Ludwig und Udo werden jetzt von den Sherpa betreut. Klemens und ich reden die ganze Nacht – die Entspannung ist tief.

Die Gletscher leuchten in einmaligen Kontrasten, als wir zum Lager I hinabsteigen. Dort ist niemand. So müssen unsere Verletzten noch bis zur Basis durchhalten. Hoffentlich gibt es keinen toxischen Schock, wenn die Erfrierungen auftauen. Trotzdem ist es schön, hinabzusteigen, ins Leben zurückzukehren.

Vor dem Basislager wurde ein „Triumphbogen“ aus Wacholderzweigen errichtet. Tsering, unser Koch kommt uns entgegen, wir fallen uns gerührt in die Arme. Unser Sirdar hat wohl nicht mehr an unsere Rückkehr geglaubt, da er dem Postläufer berichtete, am Gipfel gewesen zu sein. Heiße Tränen des Zorns über den Unfall rinnen haltlos über mein Gesicht; Henning nimmt mich in die Arme.



Empfang durch die Sherpa

Ein Arzt aus der nachfolgenden Hauser-Gruppe nimmt sich der Patienten an. Wir halten einen Trauergottesdienst für Winfried und meißeln seinen Namen in den Felsblock.

Am 10. 10. werden Ludwig und Udo durch einen Hubschrauber der Armee ausgeflogen. Sie sind am nächsten Tag in München, wo die notwendigen Amputationen vorgenommen werden.

Heinz Oberrauch

PS.: Den AV-Mitteilungen vom Oktober 2001 entnehme ich, daß im Mai dieses Jahres auch der letzte noch unbestiegene 8000er Nebengipfel, der Lhotse-Ta, von 8 Teilnehmern einer russischen Expedition bestiegen wurde. Meinen herzlichen Glückwunsch, besonders dem fünfundfünfzigjährigen Evgueni Vinogradsky, dem alten „Schnee-leoparden“!

Es geht weiter aufwärts

IV Als bedeutsame Ereignisse sind zu vermelden: zum 1.1.1978 gehört der Sektion das hochalpine Hohenzollernhaus. Heinz Oberrauch gelingt am 3.10.1980 die Erstersteigung des Annapurna-Mittelgipfels mit 8064 m, kurz nach ihm erreichen auch Udo Böning und Ludwig Greissl diesen 8000er. Mit dem Abwasserkanal und der Wasser- und Stromversorgung am Hörnle findet das größte Projekt in der 100-jährigen Vereinsgeschichte einen gelungenen Abschluß.

Die Konsolidierung

Nach insgesamt 4 Jahren als 2.Vorsitzender übernimmt Helmut Friedl 1978 die Sektion mit nunmehr 1035 Mitgliedern, im Juni 1990 sind es bereits 1341. Sein Stellvertreter heißt für 2 Jahre Sepp Feldmeier, ab 1980 ist Schorsch Mesch 2.Vorsitzender. Es besteht, schon seit Willi Huttig, eine große, sehr aktive Gruppe, die sich regelmäßig donnerstags trifft, die Kameradschaft, der Gemeinschaftsgeist und der Zusammenhalt sind hervorragend. Tourenwart Bernhard Rose, der dieses Amt 1982 von Rainer Blank übernimmt, kümmert sich um ein vielfältiges, umfangreiches Tourenprogramm, das für jeden etwas bietet, neben Familientouren und Bergwanderungen, kombinierten Hochtouren, Skitouren, Klettersteig-Begehungen gibt es auch MTB-Touren und Langlauf. Bestimmte Touren, wie die Wanderung nach Andechs oder die Fahrten zum Hohenzollernhaus, sind feste Programmpunkte. Auch Lawinenkurse in Theorie und Praxis, Erste-Hilfe-Kurse, Seil- und Knotenkurse, Kletterkurse und Eiskurse werden abgehalten.

Dia-Vorträge, Alpenvereinsbälle, Sonnwend- und Kirchweihfeiern am Hörnle fördern weiterhin das gesellige Vereinsleben.

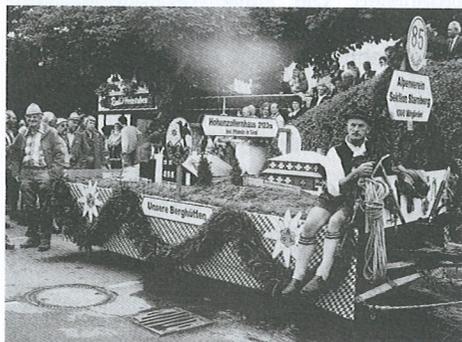


Auf dem Gepatschferner

Auch die Bus-Gemeinschaftsfahrten werden wieder eingeführt, die ersten beiden Herbstfahrten leitet Irma Himmelstoß, ab 1981 übernimmt diese Sepp Feldmeier, der schon 1980 die erste Alpin-Skifahrt aus schreibt und diese Skifahrten bis heute organisiert. Die stets vorhandene „Warteliste“ beflügelt ihn immer aufs Neue, diese Fahrten zu den Traumskiplätzen Italiens, Frankreichs und Österreichs, und zu den schönsten Herbstwandergebieten fortzusetzen. über die Weihnachtsfeiern von der Jugend gestaltet, so organisiert diese jetzt die „Donnerstagsrunde“, über viele Jahre berichtet der Nikolaus alias Schorsch Mesch in humorvollen Versen über das Sektionsgeschehen und die Vorkommnisse bei den Touren. Seit ihrer Gründung im Jahre 1902 ist die Sektion der „Starnberger Alm“ verbunden, unzählige Sektionstreffen, Faschingsveranstaltungen, Vorträge, Weihnachts- und Geburtstagsfeiern, Vorstands- und Beiratssitzungen, Ausbildungsabende und Stammtische finden hier statt, bis 1989

durch einen Besitzerwechsel ein reines Speiselokal daraus wird. Doch die Sektion hat Glück und findet im gemütlichen „Münchner Hof“ eine neue Bleibe, bis diese Starnberger Traditionsgaststätte Ende 1998 schließt. Die wöchentlichen Sektionsabende finden nun in der Gaststätte des MRSV (Münchner Ruder- und Segelverein) statt.

Franz Lorscheider und Hans Gersing schließen 1985 ihre Ausbildung zum DAV Bergwanderführer mit Erfolg ab. Diese Bezeichnung ist irreführend und inzwischen umbenannt in FÜ/Bergsteigen (Fachübungsleiter Bergsteigen). Die Anforderungen dafür sind hoch, nach einem 14-tägigen Kurs in Fels und Eis werden in Theorie geprüft: Erste Hilfe, Wetterkunde, Umgang mit Karte, Kompaß und Höhenmesser, Materialkunde, Knotenkunde und Handhabung des Seils, in der Praxis: Orientieren und Gehen im unwegsamen Gelände, im Fels ist im Vorstieg ein Iller, im Nachstieg ein Iver zu bewältigen; sowie Spaltenbergung auf dem Gletscher und Handhabung von Eisgeräten. 1987 ist Benedikt Westner der 3. FÜ/ Bergsteigen der Sektion. Michael Gebhardt macht 1988 den Grundlehrgang FÜ/Alpin und schafft 1990 auch die Ausbildung zum Hochtourenführer.



Am Festumzug „75 Jahre Stadt Starnberg“ im Juli 1987 beteiligt sich die Sektion mit einem Festwagen, der von Schorsch Mesch gestaltet wird mit zwei maßstabgetreuen Modellen der Hörnlehütte und des Hohen-

zollernhauses, etliche weitere Helfer schmücken mit ihm diesen Festwagen aus, 80 Sektionsmitglieder nehmen am Umzug teil, die Jugend stellt einen eigenen Wagen und 30 Teilnehmer.

Natürlich fordern auch immer wieder beide Hütten breiten Raum in den vielen Vorstandssitzungen. Tüchtige Hüttenreferenten opfern ihre Freizeit zur Bewältigung der anstehenden Reparaturen und Verbesserungen, und weil viele Mitglieder ebenfalls bereit sind, mit Hand anzulegen, können die Kosten weitgehend niedriger ausfallen als durch Beauftragung von Fremdfirmen.

Dadurch, und auch durch die steigenden Mitgliederzahlen, kann allmählich ein gewisses Vereinsvermögen angesammelt werden, eine Rücklage, um unvorhergesehene große Aufgaben zu meistern.

Dankbar zu erwähnen sind auch all die anderen Ehrenamtlichen, ob Schatzmeister, Schriftführer, Mitgliederverwaltung, Jugendleiter, Ausbildungsleiter, Vortragsreferent, Wegewart, Tourenbegleiter und -führer, sie alle haben einen wesentlichen Anteil am Fortbestand der Sektion und ermöglichen das Funktionieren der Gemeinschaft. Auch die vielen Helfer „ohne Amt und Würden“ dürfen nicht vergessen werden.

Die Termine der jährlichen Hauptversammlungen des DAV und der Bayerischen Sektionentage müssen wahrgenommen werden, die Verbindungen zu den Nachbarsektionen sind freundschaftlich, die Beziehungen zu den Talorten der Sektionshütten, Kohlgrub und Pfunds, sind als sehr gut zu bezeichnen.

1992 steht die komplette Vorstandschaft nicht mehr zur Wiederwahl, neuer 1.Vorsitzender ist Franz Lorscheider, 2.Vorsitzender Hans Gersing.

1994 veranstaltet die Sektion eine Fotoaus-

stellung in der Kreissparkasse mit Bildern von Willi Huttig, Heinz Oberrauch, Franz Lorscheider, Birgit Warschkau und Helmut Friedl.

Heinz Oberrauch überlebt 1994 einen 200m-Absturz vom Gipfel des Luibiskogel 3110 m in den Ötztaler Alpen.

In der Hauptversammlung 1996 stellt sich Helmut Friedl nochmals als 1.Vorsitzender zur Verfügung, um die Angelegenheit Hörnle/ Abwasserkanal voranzubringen, 2.Vorsitzender wird Hans Zeeb.

1997 wird eine Kletterwand gebaut, die bei den Kindertagen der Stadt Starnberg und anderen Anlässen ganz großen Zuspruch hat. Diese Kletterwand ist inzwischen im Starnberger Jugendzentrum fest installiert, der Sektionsnachwuchs kann dort fleißig trainieren.

Viele Vorträge entführen die Mitglieder in die Berge der Welt, lassen sie teilhaben an den Schönheiten fremder Länder. Günter Sturm ist zweimal zu Gast mit Bildern aus dem Himalaya und dem Karakorum. Hartmut Münchenbach berichtet über den Cerro Torre in Patagonien. Höhepunkte sind der Bergfilm „Abenteuer Matterhorn“ von Jürgen Gorter sowie der Dia-Vortrag von Hans Kammerlander „Zurück...nach morgen“, er zeigt in atemberaubenden Bildern seine Skiabfahrt vom Mount Everest und erzählt von seinen Erlebnissen zwischen Südtirol und dem Himalaya.

1998 ist nach zähen Verhandlungen und Überwindung vieler Hürden endlich der Weg frei für das Projekt Hörnle/ Abwasserkanal und Wasser- und Stromversorgung.

Trotz aller Maßnahmen und Verbesserungen an beiden Hütten ist es immer ein Anliegen von Helmut Friedl gewesen, sparsam zu wirtschaften und für einen guten finanziellen Rückhalt zu sorgen. Er kann

1998 seinem Nachfolger Hans Zeeb eine gesunde und intakte Sektion übergeben.

Die Jugend

Das Amt des Jugendreferenten übernimmt Hans-Walter Zeeb 1978 von Willi Haberer. Die Jugend klettert im Wetterstein, im Kaiser, in der Civetta, im Altmühltal, im Klettergarten Bad Heilbrunn. Außerdem unternimmt sie jedes Jahr eine Wochenfahrt in ein bestimmtes Gebiet, ob Julische, Sarntaler, Ligurische, Bergamasker, Ötztaler, Defereger Alpen, jede Fahrt ist ein voller Erfolg, bis auf das Jahr 1988, wo im jugoslawischen Velebit ein schwerer Kletterunfall passiert, in den zwei aus unserer Jugend und eine österr. 3er-Seilschaft verwickelt sind.



Wochentour „Bergamasker Alpen“

Von 1981 bis 1985 kann sich die Jugend in einem eigenen Raum in einem Privathaus treffen, dann gibt es diese Möglichkeit nicht mehr, die Jugend hat jetzt einen Raum im Jugendzentrum der Stadt Starnberg, den sie sich herrichtet. Bis 1989 geht das gut, dann nehmen Pöbeleien durch andere nicht organisierte Jugendliche überhand, auch wird der von der Sektionsjugend eingerichtete Raum durch andere beschädigt, die Jugend gibt diesen Treffpunkt auf.

1990 legt Hans Zeeb als Jugendreferent sein Amt nieder, es bilden sich nun 3 Jugendgruppen, gestaffelt nach Alter, und eine extreme Jungmannschaft, doch irgendwie fällt die Gemeinschaft auseinander, die einen studieren auswärts, die anderen finden, schon lange genug etwas getan zu haben, einige sind enttäuscht, weil die mit Unterstützung der Sektion ausgebildeten Jugendleiter keine Zeit mehr für den Verein aufbringen können. Trotzdem unternimmt eine Anzahl von ihnen auch in dieser Zeit gemeinsame Touren und Fahrten.

1995 bietet sich die Möglichkeit, einen Jugendraum am Truhenseeweg zu erhalten, in einem kleinen Häuschen, das der Stadt Sarnberg gehört. Man beschließt, das Projekt Jugendraum weiter zu verfolgen, Verhandlungen mit der Stadt wegen Anmietbedingungen und Laufzeit aufzunehmen, aber wegen der ungewissen Situation (Straßenverlegung durch geplanten Bahnhof Nord, kein Kanal- und Wasseranschluß, keine Heizung, keine Toiletten, kein Strom, dadurch hohe Betriebskosten) wird Abstand davon genommen.

Erst 1997 wird unter Jugendleiterin Heike Hinze wieder eine Jugendgruppe für 8-bis 13-Jährige ins Leben gerufen, die sich im Kath. Pfarrzentrum trifft und in 2000 wieder ins Jugendzentrum zieht. Erfreulicherweise ist diese Jugendgruppe sehr gewachsen und jetzt aufgeteilt auf 3 Gruppen: die Jugendgruppe „Murmeltier I und II“ (9-15 Jahre), und die Kindergruppe „Murmeli“ (5-8 Jahre).

Unter Dieter Becker, der große Erfahrungen in alpinen Wänden mitbringt, erfolgt 1996 die Gründung einer Sportklettergruppe, im Oktober 1999 die Neugründung einer Jungmannschaft unter Stephan Hinze und Dieter Becker.

Bergsteigerische Aktivitäten



Am Glockturm 3355m, 1968

Diese Zusammenstellung muß und wird logischerweise immer unvollständig sein, da der Chronist nur von aktenkundig gewordenen Unternehmungen berichten kann. Jedoch ist absolut sicher, daß die hier Genannten noch weit mehr unternommen haben, und daß es eine Vielzahl überaus fähiger und herausragender Alpinisten in der Sektion gibt, die großartige Bergfahrten unternehmen, denen Besteigungen und neue Kletterrouten gelingen, ohne daß dies bekannt wird. Vielleicht sollte man wieder die Abgabe von Tourenberichten einführen, wie zu Zeiten der Sektionsgründung üblich, dann könnte man wohl jährlich ein Buch darüber zusammenstellen.

Höhlenforscher

Mitte der 70er bis Ende der 80er Jahre gibt es eine sehr aktive Gruppe um Dr. Manninger, Erwin Söllner-Fleischmann, Hans Peteratzinger, Uwe Hansen und Hubert Troppmann, genannt „die Höhlenbären“, die mit Vorliebe die alpine Unterwelt erkunden. Sie forschen vor allem in Tirol und in den Vogesen/ Frankreich und nehmen äußerst schwierige Höhlen- und Schachtbefahrungen in aufgelassenen Bergwerken vor. Auch Karl Goebel war 1987, damals 81 Jahre alt, als Bergbaukundiger in den alten Bergwerken bei Brixlegg/Tirol begeistert bei der Sache und überaus beeindruckt von den

Forschungsergebnissen dieser Gruppe. In den Blaubergen gelingt den Höhlenbären die Auffindung und 1. Befahrung einer Naturhöhle, eine solche wird auch in der Nähe von Kreuth/ Tegernsee entdeckt.

Bergsteiger in aller Welt

Der Expeditionismus steckt auch die Aktiven der Sektion an, Fahrten zu den Bergen der Welt sind sehr erfolgreich. Neben den **7000er Besteigern**, den Anfang macht 1967 Didi Prose mit dem Tirich West IV 7338 m, dann Sigi Steger 1978 mit dem Pik Lenin 7137 m, Uwe Hansen 1981 mit dem Trisul 7120 m, auch Ramona Farnbacher erreicht 1997 am Cho Oyu 8201 m in Nepal eine Höhe von 7100 m, gibt es auch **8000er Erstbesteiger** in der Sektion: Heinz Oberrauch, der 1977 bereits den Kun 7085 m zusammen mit Walter Mayer erstiegen hat, erklettert 1980 den Annapurna-Mittelgipfel 8064 m, eine absolute Erstbesteigung, wenig nach ihm erreicht auch Udo Böning zusammen mit Ludwig Greißl diesen Gipfel. (Siehe „Alpenvereinsjahrbuch 1981“ – Seite 162)

Öffentliche und interne Vorträge von diesen und auch von den nachfolgend angeführten Unternehmungen bereichern die Veranstaltungen der Sektion maßgeblich.



Expeditionslager 1977

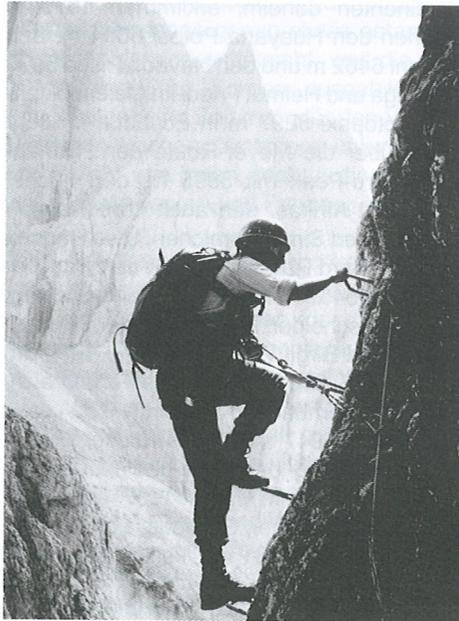
Erwin Söllner-Fleischmann erreicht bei seiner „Bay-Finn-Himalaya-Kundfahrt 1979“

16 Gipfel über der 5000er Grenze, bei einer Gratüberschreitung wird an deren Ende der 6200 m hohe HIMAL-Phui-Batha erstiegen, auch danach ist er fast jährlich in Nepal unterwegs. Udo und Elfi Böning, auf allen Kontinenten daheim, erklimmen 1979 in Bolivien den Huayana Potosi 6094 m, den Illimani 6462 m und den Nevado Pisco 5800 m, Helga und Helmut Friedl im gleichen Jahr den Cotopaxi 5897 m in Ecuador, im Jahr zuvor über die Meyer-Route den Kilimanjaro/Uhuru-Peak mit 5895 m, den höchsten Punkt Afrikas, den auch Uwe Hansen und Manfred Simon erreichen, Uwe Hansen und Bernhard Rose besteigen den Popocatepetl mit 5452 m in Mexiko. Hans Gersing, Franz Lorscheider, Friedl Nitzinger, Richard Arnoul und Birgit Warschkau sind 1990 am Mera Peak 6461 m in Nepal erfolgreich. Ramona Farnbacher bezwingt 1994 den Alpa Mayo 5947 m in Peru, dieser gilt als schönster Berg der Welt und wurde von Günter Hauser im Jahre 1957 ersterstiegen (Günter Hauser, Sektions- und Beiratsmitglied, verlor 1981 am Vulkan Osorno in Chile sein Leben).

Joe Elsner ersteigt 1993 mit 67 (!) Jahren den Ojos del Salado 6893 m in Chile und 1995 auch den höchsten Berg Amerikas, den Aconcagua mit 6969 m. 1996 macht er sich auf nach Chile zum Lullaillo 6739 m, doch am 15.2.1996 verliert sich seine Spur, er ist vermißt, die Suche verläuft erfolglos. Auch sein Sohn begibt sich an den Ort, wo er zum letzten Mal gesehen wurde. Nichts, kein Hinweis, kein Lebenszeichen, bis im Juli 2000 nach Jahren bangender Hoffnung und verzweifelter Sorge seine Ehefrau Marianne Elsner die Nachricht erhält, daß man Joe gefunden hat, auf 5000 m Höhe und ca. 30 km vom Nächtigungsort der Gruppe entfernt. Endlose Formalitäten sind zu erledigen, aber erst im Nov. 2001 können die sterblichen Überreste von Joe nach Deutschland heimgeholt werden, unglaublich die Laschheit der südamerikanischen Behörden und der dortigen Deutschen Bot-

schaft, die sich nicht im geringsten in die verzweifelte Lage der Angehörigen hineinversetzen können oder wollen.

Bergsteiger der Extraklasse



In der Pala

Von einigen Mitgliedern der Sektion werden nahezu alle klassischen Gipfel der Ost- und Westalpen erklettert, große Skigipfel, vom Montblanc bis zum Venediger erstiegen, Durchquerungen, von der Haute Route bis zur Großen Reib'n, und auch Steilabfahrten über Felsflanken und Eiswände durchgeführt.

Aufgrund ihrer alpinen Leistungen sind hier aber noch besonders zu erwähnen:

Heinz Oberrauch. Mit seinen Bergkameras erklettert er viele einsame und unbekanntete Gipfel. Ein lang gehegter Traum erfüllt sich ihm mit der Begehung des klassischen Peuterey-Grates am Montblanc im Juli 1991 zusammen mit Dieter Becker und Martin Mangold. Die Bergfahrten Sass Maor,

Ostwand; Cima Canali, Buhlriss; Agner, N-Kante unternimmt er mit Dieter Becker. Fast alle klassischen Fels- und Eiswände, vom Dachstein bis zum Crozzon di Brenta, von der Pallavicini-Rinne am Großglockner über die Ortler N-Wand bis zur Roseg Ostwand, bezwingt er zusammen mit seinem Freund

Martin Mangold. Seit 30 Jahren bilden sie eine erfolgreiche Seilschaft. Schwierige Skigipfel und Steilabfahrten stehen in ihrem Tourenbuch.

Dieter Becker klettert seit den frühen 80er Jahren in allen Alpengebieten namhafte klassische Touren, u.a. Grand Capucin Ostwand, Bonattiführe; Grand Jorasses, Walkerpfeiler; Pt. Dru, Bonattipfeiler; Droit, Direkter NO-Pfeiler; Scheidegg-Wetterhorn, gesamter Westpfeiler; Große Zinne, Hasse-Brandler und Comici; Civetta-NW, Andrich-Fae.

Uli Schöppler, ein aus der Jugend hervorgegangener Extrembergsteiger, inzwischen zur Sektion Bayerland gewechselt, klettert mit Dieter Becker 1984 die Spik-Direkte Nordwand/ Julische Alpen. Anspruchsvolle Blankeistouren am Montblanc-Massiv: das Couloir Couturier an der Aiguille Vert, die Nordwand der Aiguille de Triolet, die Brenvaflanke am Montblanc, 1991 durchklettert er die Eiger-Nordwand. Er ist auch Teilnehmer einer Expedition in die Bogda-Ola-Gruppe in Tien-Schan/China.

Stefan Schachtl gelingt als Teilnehmer der 2. Trainingsexpedition des DAV 1985 die Besteigung des Shivling 6543 m im Garhwal Himalaya, oft als „Matterhorn Indiens“ bezeichnet. Er ist staatlich geprüfter Bergführer, ebenso wie

Michael Gebhardt, beide sind aus unserer Jugend hervorgegangen.

Albert Gilgenrainer unternimmt allein in

1982 46 Klettertouren. In einer alpinen Zeitschrift als „Mann ohne Nerven“ bezeichnet, gelingen ihm viele Erstbegehungen, wie „Kleine Harmonie“ und „Erotisches Abenteuer“, beide an der Fleischbank, „Plattentwist“ am Riffeltorkopf, „Niemandland“ am Unteren Schüsselkarturm und „Heiße Nummer“. Der „Bayerische Traum“, eine Erstbegehung mit Josef Heigl an der Schüsselkarspitze, ist mittlerweile ein alpiner Klassiker. Hinter diesen originellen Routenbezeichnungen verbergen sich Schwierigkeiten der Kletterskala von VI bis VIII-.

Toni Lamprecht gehört zu den bundesdeutschen Spitzenkletterern. Schon mit 15 Jahren gelingen ihm mit Thomas Bucher frühe Begehungen von „Hexentanz der Nerven“ und „Locker vom Hocker“ an der Schüsselkarspitze (eine Zeitlang schwierigste Klettertour in den Alpen), auch die erste freie Begehung der Südwand der Plankensteinnadel/ Bayer.Voralpen. Er unternimmt viele Erstbegehungen bis zum Schwierigkeitsgrad 10+ / 11-; absolutes Highlight ist die 10-Seillängen-Route „Power of Lard“ im 10. Schwierigkeitsgrad in den kanadischen Bugaboos.

Das reichhaltige und vielseitige Tourenprogramm beweist, daß noch immer viel „gemacht“ wird. Die Mitglieder sind mehr denn je unterwegs, in den heimischen Bergen wie zu bekannten und unbekannteten hohen Gipfel der Alpen und zu den Bergen der Welt.

Wenn bisher nur wenige Unfälle passiert sind, mit meist glimpflichem Ausgang, so spricht das für das Können, die Umsicht und das Verantwortungsbewusstsein der Sektionsaktiven, aber auch für eine große Portion Glück!

Hörnlehütte

Während die Sektion mit dem Hohenzollernhaus 1978 eine neue Hütte hinzu gewon-

nen und eine andere, die Starnberger Hütte, bereits 1940 durch Blitzschlag verloren hat (beiden Hütten sind eigene Kapitel gewidmet), zieht sich die Hörnlehütte seit ihrem Erwerb 1911 wie ein roter Faden durch das Sektionsgeschehen, hat immer wieder den vollen Einsatz aller Vorstände gefordert.



Arbeiten für die Holzdecke

Mit der Abnahme der neuen Quellfassung 1978 durch das Wasserwirtschaftsamt und das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen ist die Sanierung der Wasserversorgung abgeschlossen, alle Auflagen sind damit erfüllt. Die eingebaute Tauchpumpe gewährt eine gute Förderleistung. Die leidige Angelegenheit, die der Sektion fast 15 Jahre lang viel Ärger und großen zeitlichen und finanziellen Aufwand verursacht hat, ist damit zu Ende.

Durch den Einbau von Stockbetten wird die Übernachtungskapazität auf 25 Personen erhöht. 1981 wird die Sonnenterrasse durch die Hüttenreferenten Peteratzinger und Popp neu erstellt, der Hüttenanstrich erneuert, Zaun und Fahnenmast errichtet, die Hütte ist gerüstet für die 70-Jahr-Feier. Die Bergmesse wird zelebriert durch den Starnberger Stadtpfarrer Konrad Schreiegg und musikalisch gestaltet von der Traubinger Blaskapelle.

In den Folgejahren wird unter Leitung von Franz Popp eine Holzdecke im großen Gastraum eingezogen, diese dient sowohl der Isolierung wie auch der optischen

Verschönerung. Viele Sektionsmitglieder helfen bei dieser Arbeit, durch enorme Eigenleistung fallen nur Kosten von DM 12.000,- an, bei Fremdvergabe wäre es mindestens das Doppelte gewesen. Der große Gastraum bekommt noch neue Lampen, den neuen Fußboden verdankt die Sektion der Brauerei Karg. Beide Kachelöfen werden instandgesetzt.

Der Anbau (Schuppen) im Anschluß an die Toiletten ist unansehnlich und baufällig geworden, Franz Popp und seine Helfer reißen ihn ab. Nach umfangreichen Betonierungsarbeiten für das Fundament (wie bringe ich 12 cbm Beton auf das Hörnle?) steht schon bald der Rohbau, aber es kostet noch viele Wochenenden und manchen Tropfen Schweiß, bis alles fertig ist. Dann erfolgt die Holzverschindelung der Hütte an der Westseite, der Süd- und Ostseite, mit Erneuerung aller Fenster.

Ein neues modernes Aggregat für die Stromversorgung wird beschafft. Im Zuge früherer Erweiterungen, Umbauten und Modernisierungen wurden immer neue Leitungen gezogen, und wenn notwendig, die alten einfach „abgehackt“, Gert Mendrina überprüft die gesamte Elektroinstallation, „verdrahtet“ die Hütte neu, jetzt gibt es nur noch einen Sicherungskasten, statt wie bisher drei!

Den 75. Geburtstag der Hütte feiert man im September 1986, und wieder ist es der Starnberger Stadtpfarrer Konrad Schreiegg, der die Bergmesse zelebriert, musikalisch wird sie gestaltet durch die Hochberghäuser.

Ein neuer Herd für die Küche mit Dunstabzugshaube wird installiert, ein Bad mit Duschkabine und Waschbecken für die Hüttenwirte eingerichtet. Mit der Instandsetzung des sog. Schneefangdaches wird ein Lager- und Unterstellplatz geschaffen, die Seitenwand zum Hang hin mit Eisenträgern und Betonwand errichtet, dabei das

Dach ausgerichtet, der Übergang zwischen Hütte und Anbau abgedichtet, das Dach mit Blech verkleidet. Der Kachelofen in der alten Gaststube bedarf schon wieder einer Reparatur, die alten, seinerzeit von Karl Stamm gestifteten Motivkacheln werden wieder verwendet, der Kamin wird gerichtet. Den Holzboden in der alten Gaststube erneuert Franz Popp komplett.

Im November 1989 geht ein Schreiben ein vom Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, gefordert wird eine Abwasserleitung ins Tal, als Zwischenlösung eine weitere Klärgrube. Dieses Schreiben ist so allgemein formuliert, daß sich die Sektion in einem Antwortschreiben dagegen wehrt und um genauere Definierung und Lösungsvorschläge bittet.

Die insgesamt 4 Stürme Anfang 1990 haben auch die Hörnlehütte beeinträchtigt, 6 Bahnen vom Blechdach sind angehoben, müssen herausgeschnitten und neu verlegt werden.

Im September 1991 die 80-Jahr-Feier mit Bergmesse unter dem Mittleren Hörnle, diesmal mit unserem Mitglied Pfarrer Lothar Schinke und der Blasmusik aus Kohlgrub.



Bergmesse 1991

Die Gasversorgung wird saniert, die Wasserreserve abgedichtet, Dach und Hütte werden gestrichen, die Küche wird renoviert und gefliest, sämtliche Schränke und Ablagen werden erneuert.

Nach 14 Jahren im Amt kandidiert Helmut Friedl 1992 nicht mehr, zum 1. Vorsitzenden wird Franz Lorscheider gewählt, zum 2. Vorsitzenden Hans Gersing.

Kurz zuvor kommt ein Schreiben des Landratsamts Garmisch-Partenkirchen in Antwort auf den Brief der Sektion vom November 1989, in welchem als Auflage entweder eine biologisch-mechanische Kläranlage (aber wohin mit dem Klärschlamm?) oder ein Abwasserkanal ins Tal gefordert wird. Gert Mendrina löst Franz Popp 1993 im Amt des Hüttenreferenten ab.

Im Sommer 1994 kann die Hörnle-Schwebbahn ihr 40-jähriges Jubiläum feiern. 1995 wird die Hütte vom DAV wieder in Kategorie II eingestuft, d.h. Schutzhütte mit Übernachtungsmöglichkeit, kinderfreundlich und damit für Familien zu empfehlen.

Wer kennt die Pächter, nennt die Namen, die das Hörnle in den letzten 50 Jahren bewirtschafteten. Stellvertretend für alle wollen wir hier nur den schon legendären Fischer Franzl nennen, der von 1954 bis 1965 auf der Hütte war, sowie Helmut und Anneliese Metz, die von 1980 bis 1987 Pächter waren. Der Dank der Sektion gilt ihnen wie allen anderen Pächtern, die sich für unsere Hörnlehütte einsetzen. Seit 1994 ist Edi Althaler Hörnle-Wirt.



Am Hörnle 1991
Stefan Mayr, Helmut Friedl, Rudolf Schedler,
Josef Mangold, Franz Popp

1995 wird die Projektierung für einen Abwasserkanal in Auftrag gegeben, Kostenschätzung ca. DM 288.000,-. Am 9.1.1996 fahren Franz Lorscheider und Helmut Friedl nach Kohlgrub zu einem ersten Gespräch mit Bürgermeister Schedler. Um die Angelegenheit in Angriff zu nehmen (entweder wird der Kanal gebaut oder die Hütte geschlossen), stellt sich Helmut Friedl im Juli 1996 nochmals für das Amt des 1. Vorsitzenden zur Verfügung. Zusammen mit Hans Zeeb, 2. Vorsitzender, finden unendlich viele Besprechungen, Termine, Fahrten zu den Behörden, nach Kohlgrub, zum DAV nach München statt, viele Sitzungen innerhalb der Sektion, viele Telefonate sind nötig. Auch Bürgermeister Heribert Thalmeier ist der Sektion mit Rat und Tat behilflich, fährt mit zu Gesprächen nach Kohlgrub. Die Gemeinde Kohlgrub weigert sich sehr lange, sich an den Kosten zu beteiligen, obwohl sie doch ein Interesse daran haben muß, denn was nützt ihr und der Seilbahn eine geschlossene Hütte. Erst nach langem Hinhalten sagt sie eine Beteiligung zu, aber nur dann, wenn neben der Abwasserleitung ins Tal auch eine Strom- und Wasserleitung aufs Hörnle verlegt werden. Die neuerliche Kostenschätzung kommt auf rund DM 800.000,-. Anträge auf Darlehen und Beihilfe beim DAV und an das Umweltministerium werden gestellt und positiv beschieden, die Finanzierung ist geschafft. In einer a.o. Hauptversammlung 1998 wird das Bauvorhaben einstimmig mit 1 Enthaltung und 1 Gegenstimme genehmigt.

Helmut Friedl hat erreicht, daß das Projekt verwirklicht werden kann, und übergibt 1998 nun sein Amt als 1. Vorsitzender an Hans Zeeb, 2. Vorsitzender wird Erich Stoll, der Hüttenreferent Hörnle heißt jetzt Adi Schraner.

Nach öffentlicher Ausschreibung können die Arbeiten vergeben werden, Baubeginn erfolgt noch im Herbst 1998, jedoch ist die Fertigstellung durch Wintereinbruch

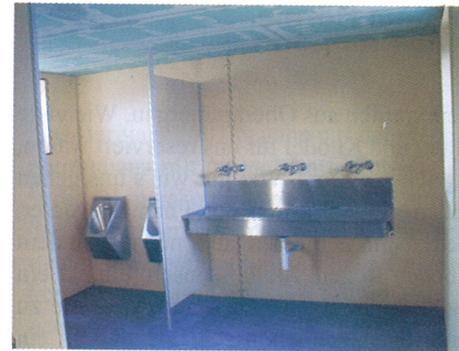
erst in 1999 möglich, zwar nicht ohne bestimmte Widrigkeiten, aber letztendlich mit glücklichem Abschluß. Dieses Bauvorhaben ist das bisher größte in der 100-jährigen Vereinsgeschichte.

Inzwischen ist es auch erforderlich geworden, das ganze Hüttendach zu erneuern, notwendig durch den behördlicherseits vorgeschriebenen Einbau vergrößerter Dachgauben. Daß sich dabei herausstellt, daß der gesamte Dachstuhl morsch ist, ist nicht vorhersehbar, weitere Kosten von DM 250.000,- fallen an. Hütten sind überall Sorgenkinder, trotz der

relativ geringen Höhe ist besonders die Hörnlehütte den Naturgewalten ausgeliefert, auch in der Zukunft werden Unterhaltungsorgen zu bewältigen sein.

Viel Zeit, Idealismus, Geld und Arbeitsinsätze waren in all den Jahren nötig, für Erweiterungen, Verbesserungen, An- und Umbauten, Reparaturen etc., und die Mitglieder der Sektion haben stets mit Hand angelegt. Es war ganz einfach Ehrensache, daß man etwas dazu tat, für seine Sektion, für seine Hütte, um das Erbe der Väter unserer Sektion zu erhalten, zu bewahren und fortzusetzen.

Gesund und rüstig zeigt sich die Sektion in ihrem 100. Lebensjahr, mögen auch in den kommenden Jahren aktive Alpinisten und Ehrenamtliche vorhanden sein, auf daß es mit der Sektion weiterhin „gipfelwärts“ geht!



Nicht nur auf Erhalt und Erweiterung der Hütte ist zu achten. Einen wichtigen Aspekt sehe ich in der Kontaktpflege zum Hörnle Umfeld.

Wir, die Sektion, sind nur Eigentümer der Hütte. Ein gutes Verhältnis zur Bad Kohlgruber Gemeindebehörde, zum Liftpersonal und den Weiderechtlern erleichtert es, Probleme zu lösen.

Glück und Fingerspitzengefühl gehört auch

dazu beim Verpachten der Bewirtschaftung. Den Pächter muß man leben lassen, aber auch die Sektion kann nur wieder investieren, wenn sie am Leben bleibt.

Nun wünsche ich mir und der Hütte, daß die Mitglieder der Vorstandschaft die Möglichkeit geben, die geplante Erweiterung zu verwirklichen, dann würde sie uns an ihrem 100. Geburtstag im Jahre 2011 mit neuem Aussehen zum Feiern empfangen.

Ich glaube, daß ich mich nicht täusche, wenn ich davon ausgehe, daß auch in Zukunft ehrenamtliche Helfer bereit sind, schon aus Respekt vor unseren Altvordeuren, mit Engagement weiter zu werkeln.

In diesem Sinne, Berg Heil

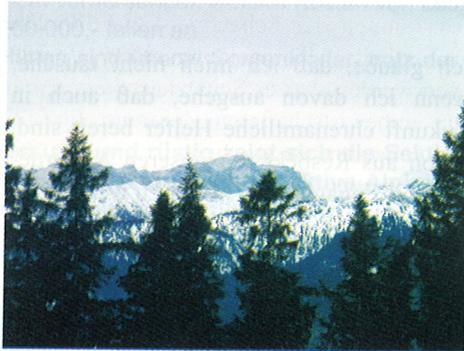
Adi Schraner

Euer Hüttenreferent von der Hörnlehütte,



Kirchweih 2001 auf dem Hörnle

Es war unser drittes Kirchweihfest auf dem Hörnle. Nicht nur Kirchweih wurde gefeiert, so ein bißchen wurde auch an den 90. Geburtstag der Hörnle Hütte gedacht. Für Überraschungen unserer Mitglieder war einiges geplant und vorbereitet. Der goldene Oktober versprach wettermäßig nur das Beste für ein optimales Fest.



Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Nach einer sternklaren Nacht zum Kirchweihsonntag zeigte sich der Morgen mit Schnürlregen. Einige Mitglieder konnten ich nach Anrufen überzeugen, daß Kirchweih, auch wenn's regnet in Gauting, Starnberg und auf dem Hörnle, nicht ausfällt. Am Parkplatz in Kohlgrub waren wir dann tatsächlich zwei Starnberger, die auf's Hörnle steigen wollten, ein Dritter der Sektion, unser Erster, bekam um elf Uhr eine Sonderfahrt mit der Bahn. Zwei weitere Mitglieder kamen auch noch zu Fuß und noch gerade rechtzeitig zur Weihe (Runde Schnaps) der neuen Sektionsfahne.

Kurz nach zwölf Uhr startete Michi, Betriebsleiter der Hörnlebahn, eine weitere Sonderfahrt für zweihundert (nein, nicht Mitglieder, wie Du denkst) Kirch-

weihkräften aus Oberammergau. Wie viele Enten und Knödel für uns reserviert waren, sag ich gar nicht. Wie gut wir's uns gehen ließen, überlasse ich der Phantasie derer, die daheim geblieben sind, nur wegen dem bißchen Regen. Mein Wunsch, einmal ein paar gemütliche Stunden auf der Hütte zu verbringen, ist schon sehr alt, daß es ein Kirchweihsonntag sein wird, ich hätte es nicht gedacht.

Mit einer dritten Sonderfahrt brachte uns Michi am Nachmittag von der Hütte wieder zum Parkplatz.

Was allen entgangen ist, die vom Regen abgehalten nicht auf die Hütte kamen, werden sie nie erfahren. Allen, die nächstes Jahr gerne dabei sein möchten, sage ich heute schon, Kirchweih ist immer am dritten Sonntag im Oktober und das schon seit fast tausend Jahren, und kann nicht verschoben werden.

Euer Hüttenreferent
Adi Schranner



Bericht vom Hohenzollernhaus

Das Bergjahr 2001 begann auf dem Hohenzollernhaus mit einigen Aufregungen. Der in die Jahre gekommene Seilbahnmotor und das nicht weniger marode Stromaggregat machten Schwierigkeiten. Diese Probleme konnten aber im Laufe des Sommers behoben werden.

An der Südseite der Hütte wurde durch unseren „Hausschreiner“ Rudi und der Assistenz des 1. Vorsitzenden eine weitere Eingangstüre eingebaut. Sie soll die Wegeleistung unserer Hüttenpächter zur Terrasse beim Bedienen der Gäste verkürzen. In zum Teil halbsbrecherischer Aktion wurde mit großer Unterstützung von Heinz Friedl der Anstrich des steilen Blechdaches erneuert. Die Fensterumrahmungen wurden zum Teil aufgefrischt, diese Arbeit wird im neuen Jahr vollendet.

Der Vater unserer Hüttenwirte war wieder sehr aktiv. Neben verschiedenen Bänken und Tischen hat er in liebevoller und gekonnter Bastelei eine hölzerne Dachrinne für die Südseite der Hütte geschnitzt und montiert. Ein Betonsockel für die neue Waschmaschine und ein Wetterschutz für diese wurden von ihm gebaut.

Unsere Hüttenwirte konnten 883 Übernachtungsgäste begrüßen. Diese Zahl ist zwar gegenüber dem Vorjahr geringer, was aber auf das gelinde gesagt bescheidene Wetter im September zurückzuführen ist. Die Tagesgästeszahl müßte sich aber trotzdem stark erhöht haben, da seit diesem Sommer eine Fahrerlaubnis bis Wildmoos für jedermann vom Forst eingeräumt wurde.

Nun kann man locker in zwei Stunden Fußmarsch unsere hochalpine Hütte besuchen.

Unserer Hüttenbewirtung wird von allen Gästen großes Lob gezollt, wir können uns für ihr Engagement nur bedanken.

Der Winterraum war wieder gut besucht, es konnten der Schatzmeisterin 375 DM zusätzliche Übernachtungsgelder übergeben werden. Unser Schatzkästchen, das ja im unbewirtschafteten Zeitraum für alle Tourengerher zugänglich ist, wurde bei meinen vier Kontrollbesuchen im Winter und Frühjahr ohne jede Mängel angetroffen.

Nun ist noch zu hoffen, daß die Vorstandschaft die geplanten Baumaßnahmen auf unserem Hohenzollernhaus im neuen Jahr zügig vorantreibt.

Franz Lorscheider
Hüttenreferent

Energie für das Hohenzollernhaus

Bereits vor 20 Jahren hat man sich dieser Frage angenommen. Es wurde ein ausführlicher Plan für ein Kleinkraftwerk, betrieben durch das Wasser des Radurschelbachs, ausgearbeitet. Als Kosten wurden damals 200.000 DM ermittelt, was als zu teuer angesehen wurde. Das Projekt wurde nicht mehr weiter verfolgt.

Später wurde eine Solaranlage auf das Dach gebaut, die eine Versorgung mit elektrischem Licht in der Hütte ermöglichte. Allerdings wurde nach einer längeren Periode ohne Sonne der Strom immer knapp so daß nur noch einige Räume Licht hatten. Der Effekt zeigt sich immer stärker, da die Batterien bereits an Speicherfähigkeit verlieren. Auch die Solarzellen selbst weisen durch Alterung eine geringere Energieausbeute aus.

Es war also wieder einmal der Zeitpunkt gekommen über eine bessere Energieversorgung nachzudenken. Auf Anraten des Referates Hütten und Wege nahmen wir einen empfohlenen Gutachter, der für viel Geld eine Erweiterung der Solaranlage empfahl. Damit wollten wir uns nicht abfinden. Der Preis 75.000 DM war zwar akzeptabel, nicht aber die Tatsache daß durch die Hüttenlage nicht die Nennleistung von 5 KW erzielbar war sondern nur ca. 2,5 KW. Das würde wiederum nur für Licht, einen Kühlschrank und bei Sparbetrieb für einen Staubsauger reichen und in 15 bis 20 Jahren wäre alles wieder zu erneuern gewesen. Die Aussage des Gutachters, daß ein Kleinkraftwerk nicht zu bezahlen wäre, hielt uns nicht ab selbst ein Angebot anzufordern. Das Ergebnis war, daß wir eine Lei-

stung von 30 KW für einen Preis von 200.000 DM, also wie vor 20 Jahren erhalten können. Dazu kommt, daß die Lebensdauer einer solchen Anlage auf ca. 80 Jahre anzusetzen ist und daß die Wartungskosten sehr gering sind. Die nächste Frage war natürlich die nach den Zuschüssen. Das Land Tirol gibt derzeit, natürlich ohne Garantie, 40%. Daß es vor 20 Jahren ca. 75% waren nützt uns heute leider nichts mehr. Der DAV hat unseren Antrag auf 40.000 DM wohlwollend zur Kenntnis genommen. Damit wäre jedenfalls die Finanzierung sicher.

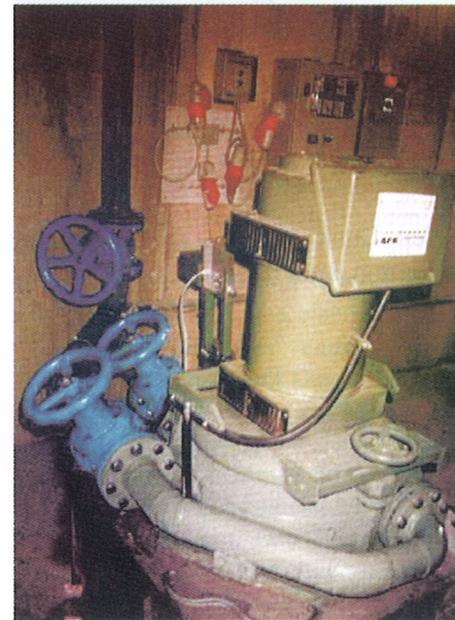
Nicht diskutiert ist bis jetzt noch die Frage, warum neue Energie für das Hohenzollernhaus? Man kann die Meinung vertreten, für eine Hütte die nur 3 Monate offen ist, soll man sich mit dem bisherigen Zustand behelfen. Das stimmt so aber leider nicht, denn es liegt folgende Situation vor: Der Motor der Materialseilbahn ist trotz aller Tricks nicht mehr lange am Leben zu erhalten; das gleiche gilt für den 230 V Stromgenerator der unter anderem den Staubsauger betreibt, und den Föhn der Wirtin (wir wollen doch, daß Sie adrett aussieht!) und für die Waschmaschine reicht die Energie so wie so nicht; wenn die Solaranlage langsam aufgibt, haben wir auch kein elektrisches Licht mehr; die Gewerbeaufsicht stellt immer dringender die Frage nach einer Kühlanlage und nach einem Geschirrspüler. All diese Probleme zeigen, daß Energie fehlt und zwar in einer Menge die nur mit einem Kleinkraftwerk erzielt werden kann. Ein Kleinkraftwerk kann sogar noch mehr bieten: Da diese elektrische Energie zum Nulltarif zur Verfügung steht können wir

heißes Wasser für Küche und Waschplätze bereitstellen. Ferner ist es möglich die Hütte elektrisch zu heizen. Im Mittelwert stehen dafür 20 KW zur Verfügung. Das ist die Leistung die ein Einfamilienhaus benötigt! Vielleicht ergibt sich dadurch die Möglichkeit die Bewirtungszeit um ein bis zwei Monate zu verlängern? Gegen weiteres Abwarten spricht auch die Tatsache, daß das Land Tirol die Zuschüsse verringern will und daß wir in 2002 für das Hohenzollernhaus eine Abwasseranlage bauen müssen. Durch eine Zusammenlegung beider Projekt erwartet unser Planungsbüro eine Einsparung von 20.000 bis 30.000 DM!

Ferner steht fest, daß die Bausumme minus der zu erwartenden Zuschüsse aus unseren Rücklagen zu finanzieren ist. Diese Argumente sind so einleuchtend, daß es in einer Vorstands- und Beiratssitzung im Oktober 2001 zu einem einstimmigen Beschluß gekommen ist das Kleinkraftwerk zu bauen und zwar zusammen mit der Abwasseranlage. Damit können wird das Problem der Energieversorgung langfristig und umweltfreundlich lösen, aus unserer Sicht eine Grundlage für den weiteren Erhalt des Hohenzollernhauses, was ganz sicher Ziel des Vereins ist.

Adi Schön

Umweltschutz durch das Kleinkraftwerk am Hohenzollernhaus



*Turbine und Generator in vertikaler Anordnung, angeflanscht an einer Welle
Leistung ca. 30 KW; im Hintergrund die
Regelungseinrichtung für die Drehzahl.*

1. Wegfall des benzingetriebenen Notstromaggregats
2. Wegfall des Benzinmotors für die Materialseilbahn.
3. Starke Reduzierung der Heizung für die Hütte
4. Beachtliche Senkung des Geräuschpegels durch Wegfall der Motoren
5. Wegfall des Schadstoffausstoßes von Motoren und Heizung
6. Langlebige Turbinenanlage reduziert Materialverbrauch und Schrotanteil.
7. Minimaler Eingriff in die Natur, keine optischen Beeinträchtigungen.

Wegmarkierung

Von der Ortsmitte in Grafenaschau beginnend wird der Weg mit neuen Hinweistafeln und Farbe markiert. Der Weg führt den Rissberg entlang bis zum Hinteren Hörnle. Einige Abschnieder werden mit Altholz verwahrt.

Vielen Dank an die Helfer: Heinz Friedl und Adi Schön.

1.1.01 Ettaler Manndl

Vom Kloster Ettal aus wird markiert bis zum Einstieg am Klettersteig. Die Abzweigung zum Soilasee wird ebenfalls neu markiert. Abschnieder werden mit Altholz verwahrt. Um die nassen und zum Teil abgebrochenen Stellen zu sanieren werden erhebliche Mengen an Auffüll-Material gebraucht, das am Berg nicht vorhanden ist (Kies, gebrochenes Material)

Vielen Dank den Helfern: Jürgen Frielinghaus, Günter Krause und Adi Schön.

1.1.01 Klettersteig Ettaler Manndl

Der beliebte und kurzweilige Klettersteig benötigt an einigen Stellen eine Überarbeitung. Im unteren Teil werden 3 Pfosten mit Schnellbinder neu gesetzt, 2 Pfosten nachzementiert. Die an den Halterungen abgenutzten Kletterglieder wurden neu fixiert.



Vielen Dank an die Firma Werkzeug Thalmeier für den kostenlosen AKKU-Bohrhammer. Ebenso an die Laber-Bahn für die Gratis-Fahrt.

Vielen Dank an die Helfer: Herbert Bader und Rudi Kroiß

Der Wegewart

Bertl Kehl

Im Lande des Königs Laurin - eine Wandertour durch Schlern und Rosengarten.

Wir waren recht zahlreich beisammen, 34 und ein Hund, als wir uns bei regem



Samstagsverkehr nach Tiers in Südtirol aufmachten, stockend auf Landstraßen, Autobahnen und Bergstrecken. Mit wechselndem Verkehrsglück kamen die letzten und sparsamsten nach sechs Stunden vor dem Gasthof Post-Rose in Tiers an. Ein ordentliches Gasthaus mit sehr bemühten Wirten und solider Küche, einen Steinwurf vom Tierser „Paradies“ entfernt. Herz, was begehrst Du mehr? Das regnerische Wetter hatte sich am Zirler Berg verabschiedet, und gleich nach dem Mittagssmahl zog die erste Gruppe auf den Tschafon hinauf, 500 Höhenmeter zum Eingehen und Einkehren. Daß Bürgermeister Thalmair dort oben drei Liter Roten für seine Gemeindefäfchen deponiert hatte, sorgte für erhöhte Stimmung bei herrlicher Aussicht und tollen Schmankerln schon der erste Höhepunkt und die beste Einstimmung für die kommenden Tage.

2. Tag

Am nächsten Tag, bei bestem Wetter, ging es von Weißlahnbad die schon etwas fordernde Bärenfalle hinauf - die erste Anfrage an die Kondition. Von Fremden wurden wir fast im Dauerlauf überholt. Die ersten Edelweiß wurden gesichtet. Oben am Joch wurde gerastet.

Die Schlernhäuser und der vernebelte



Petz (2563 m) waren unser Tagesziel. Wir waren in dem Haus mit der einzigartigen Atmosphäre vergangener Zeiten nicht allein, die Suppen und die Schmarren waren Gold wert. Wir bezahlten es und auch die Cappuccinos und die Himbergeiste. Danach kamen wir eigentlich nicht mehr weit, auf der Sesselschwaige (1940 m) stieg die Stimmung zu ungeahnten Höhen empor, Rotwein und Gipfeltrunk, was immer das brennende Zeug aus dem Hause Zeeb war: Es animierte einige Nichtbayern zum Schunkeln unter königlich weißblauem Sonnenschirm. Oder war es ein Regenschirm? So genau wird man es erst auf Fotos erkennen. Es war auch schwer, das sich unserer Runde nähernde Tier als Gams oder Geiß zu identifizieren. Jäger, die auf Murretierjagd waren, bemerkten ein Glückchen am Halsriemen.



Dann kam das großartige Abstiegserlebnis über den Knüppelsteig, beeindruckende und gewagte Konstruktion über dem tosenden Schlernbach, durch eine Klamm hinab ins Tal. Nun gab es noch einen stundenlangen Hatscher durch die Bergwälder, wobei manch einem der letzte Schnaufserholten sich dieselben bei schönster Abendstimmung und ließen sich vom Auto wieder heim holen. Auch dieser Tag hatte seinen Ausklang –

3. Tag.

Helga feiert ihren Geburtstag. Ute hielt einen poetischen Vortrag dazu, der uns alle dazu veranlaßte, von Dingsda und Dingsdengs zu sprechen, wenn uns die Namen partout erst am nächsten Morgen einfallen wollten. Sehr fit und unternehmungslustig ging es durchs Tschamintal Richtung Märchenwiese. Einige raunten sogar vom Kesselkogel. Aber die Tour des Vortages

machte sich bemerkbar, und so ging es zunächst nur gemächlich bis zur Märchenwiese. Dort gab es eine ausgedehnte Rast im Anblick der prächtigen Grasleiten spitzen, der Tschaminspitzen und des Kesselkogels.

Dann weiter hinauf zur Grasleitenhütte. Im Schatten der umliegenden Bergtürme gelegen, wurde es dort bald windiger. So zog sich die Korona auf das nahe Jöchle zurück, nahm dort ein ausgiebiges Sonnenbad und war schon wieder auf Edelweißsuche: Es gab derer genug. Noch einmal große Rast an der Märchenwiese,



bei der man das Wetter genoß und erste Fußleiden behandelte.

Der Weg hinunter zur Tschaminschwaige schien wieder sehr lang. Aber dort erwartete uns eine große Geburtstagsjause. Helga gab ein Überraschungsfest. Am rauschenden Tschaminbach hatten Helga und Rudi ein Buffet aufgebaut, welches uns alle zulangen ließ. Nie hatte es uns besser gemundet. Es blieben nur vandallisch geringe Reste zurück. Dank an Helga und Rudi für ihre großen Mühen. Mit im Tschaminbach erfrischten und gereinigten Füßen kehrten wir in unsere Bleibe zurück. Im „Paradies“ wurde im Anblick der Vajolettürme der Dämerschoppen

genommen, einige sprangen sogar ins Schwimmbecken, und wieder neigte sich ein großer Tag goldfarben dem Ende zu.

4. Tag

Am vierten Tag stand eine Seiser-Almwanderung auf dem Programm, als leichter Ausgleich für die langen Märsche der Vortage gedacht. Das Wetter verhieß nichts Gutes, trotzdem Fahrt nach Compatsch. Abmarsch Richtung Goldknopf und Saltnerhütte. Unser vierbeiniger Begleiter mußte sich einen bösen Angriff eines ortsansässigen Bernhardiners gefallen lassen: Viel Gebell, glücklicherweise kein bleibender Schaden. Also hinein in die kleine Saltnerhütte zu Rast und Brotzeit. Wer hatte nur den Nebel bestellt? Woher kam der einsetzende Regen? Vom Schlern herab hüllte uns das schlechte Wetter ein. Aus war es mit dem Panoramablick zum Pfuflatsch und ins Eisacktal. Der Regen ließ uns nicht mehr los. Der sonst traumhaft schöne Weg zur Schlernbödelehütte wurde ein einziger Rinnsal, der Hans Zeeb zu einer neuen Bergsportart inspirierte: „Bergpfad-Canoeing“. Das beschrieb unsere Aktivität sehr trefflich. Die Schlernbödelehütte war dann ein Traum von Gastlichkeit, Wärme und wohlriechender Küche. Aber der Regen. Wir mußten ja hinab nach Bad Ratzes, wo ein Auto stand, um die weiteren Fahrzeuge von der Seiser Alm zu holen. Und es regnete weiter. Die neuen Besitzer hielten ihr „Familienhotel“ nur für Hausgäste offen. Die nassen Bergwanderer mußten unter einem Unterstand warten, bis die Fahrzeuge eintrafen und zur Heimfahrt einluden. Manche waren bis auf die Haut naß geworden, manche kippten ihre Schuhe aus. Trotzdem fuhr die ganze Korona wohlgenut in die Gastlichkeit ihrer Quar-

tiere. Ein feuchter Tag im Reigen von Sonne und Wind.

5. Tag

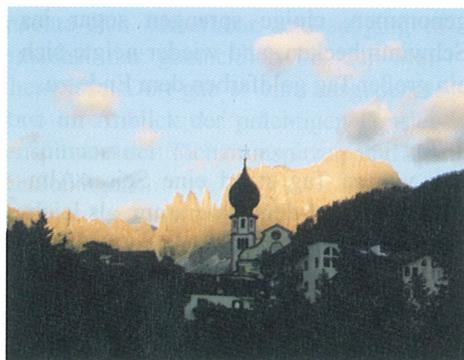
Der fünfte Tag sah uns schon recht früh in den stark schwankenden Sesseln, Richtung hinauf zur Kölner Hütte. Denn starker Wind brachte die Bahn immer wieder zum Stehen. Noch nicht erfroren oben



angekommen, war eine Aufwärmpause allen recht. Der kalte Nordföhn hatte die Regenwolken des Vortages vertrieben und eine weite Rundschau beschert. An den Abhängen der Rotwand entlang ging es auf dem Hirzlweg am Cristomannos-Monument vorbei zur Rotwandhütte, fidel und hurtig. Man traf sich an den Tischen zu Brotzeit und unbegrenzter Weitsicht. Es gab keine Konditionsschwächen mehr, eine Folge des unermüdlichen Auf und Ab der vorangegangenen Tage. Nach langer Rast wurde der Aufstieg zum Vajolonpaß angetreten, die Rosengartenspitzen bestaunt, und wieder ging es steil hinunter zum Hirzlweg. Hier begrüßte uns der Sturmwind wieder, der Betrieb des Sessellifts war eingestellt. Aber wir wollten eh zu Fuß zur Frommeralm gehen. Am Gasthaus „Nigerhütte“ gab es eine stimmungsvolle Kaffeerast mit überwältigendem Blick auf Rosengartenspitze



und Vajolettürme. Es war eine Belohnung für einen schönen Bergtag, aber noch nicht der Höhepunkt: Am Abend gab es in der Nähe unseres Gasthofes eine zünftige Vorstellung des Alpenglühens zu sehen. Hinter dem Kirchturm von Tiers erschienen zum Greifen nahe, die Wände und Zinnen im Widerschein des rosagelben Abendlichts. Wie Hans versicherte, war das alles vorbestellt und mit einem Glas Sekt im Preis einbegriffen. Großartiger Tag!



6. Tag.

Jede Fahrt geht einmal zu Ende, diese am sechsten Tage. Aber erst ging es noch einmal hinauf zur Tschafonhütte. Das windige Wetter war einer milden Wärme gewichen, die Sicht prächtig und klar. Die starken Geher machten noch einen Sprung auf die Völseggs Spitze (1834 m) und belohnten sich mit einer herrlichen Rundschau aufs Südtiroler Land. Andere ließen es gemächlich ausklingen, bestellten Spinatomeletts und Gerstlsuppen, Roten und Weißen. Die Kost da oben ist rühmend und war als Henkersmahlzeit zu gut. Aber dann ging's doch bergab, Richtung Bozen-Nord und wieder bergauf, dem Brenner zu. Verschneite Bergspitzen zeigten die fortgeschrittene Jahreszeit an. Wahrscheinlich war es die letzte große Tour dieses Sommers.

Der erste Preis

Es war eine Überraschung: Ich hatte den ersten Preis bei einem Preisausschreiben der Zeitschrift „Alpin“ gewonnen, nämlich die Besteigung des Großglockners unter Führung eines 8000er Bergführers. Es folgten ein paar Anrufe, Faxe, Terminabsprachen mit Wastl Wörgötter aus Saalfelden, und dann ging's am 1. Juli endlich los.

Beim Aufsteig zur Stüdlhütte war das Wetter bescheiden, wolkig, ab und zu ein paar Regentropfen, weiter oben etwas Schneefall. Eigentlich wollten wir noch zur Adlersruhe weitergehen, blieben aber wegen des schlechten Wetters über Nacht in der Stüdlhütte, was mich gefreut hat, weil sie sehr gut und modern eingerichtet ist; das kann man von der Erzherzog-Johann-Hütte nicht behaupten (sie wird ja nun ab September renoviert).

Montag Morgen lagen ca. 7 cm Neuschnee. Wir mußten fast ständig steil aufsteigen wegen des vielen Schnees, auch im Klettersteig und später in den Platten blieben die Steigeisen an. Am Glocknerleitl und auf dem Kleinglockner gab es Stau, weil etliche Seilschaften ihre Leute sichern mußten. Wir kamen relativ gut durch (Wastl hat sich vorgedrängt...) und waren mittags auf dem Gipfel. Inzwischen bei besserem Wetter, so daß manchmal die Pasterze zu sehen war. Ich kenne den Blick ja schon, weil ich vor 2 Jahren im August bei herrlichem Sonnenschein oben war. Durch die dicke Schneeaufgabe war der Anstieg und auch der Übergang vom Klein- zum Großglockner diesmal einfacher zu bewältigen als im Hochsommer, jedenfalls für mich.

Der Wastl hat mich aufmerksam betreut, so daß ich mich total sicher gefühlt habe. Wir haben uns gut verstanden, und die Tour hat mir viel Spaß gemacht.

Beim Abstieg erfuhren wir, daß ein Mann, den wir unterwegs und auf der Hütte gesehen hatten, in eine Gletscherspalte unweit der Stüdlhütte gestürzt war, ca. 15 m tief in den Gletscherbach; er war tot. So etwas ist dann traurig.

Mir taten auf den letzten Metern von dem ständigen „Treppensteigen“ höllisch die Oberschenkel weh, was mir aber nichts ausmachte nach so einer tollen Bergtour.

Nun hoffe ich, noch einmal den ersten Preis zu gewinnen....

Ingrid Hoppe

Tour auf die Zugspitze am 28.7.2001

Zugspitze (2967 m)

Hammersbach, Münchnerhaus, Wiener Neustädter Hütte, Eibsee, 6,5 Std. Auf-, 5,5 Std. Abstieg, 2200 Hm., absolute Trittsicherheit, 5 Teilnehmer. Vorbesprechung 26.7.

Bei der Vorbesprechung war ich nicht anwesend. Schon lange wollte ich durch's Höllental auf die Zugspitze. Über's Telefon erfuhr ich von Karle, daß nur Sigrid mitgeht. Beide sind nicht nur mir als extreme Renner bekannt.

– Dem Karle und der Elfriede bin ich im Februar durch 80 cm tiefen Schnee von der Pleißenhütte auf die Pleißenspitze gefolgt, Romeo (Hund) und ich wären am liebsten auch umgekehrt wie bereits vier aus unserer Gruppe kurz nach Beginn unseres Unternehmens. Karle und Elfriede bewegten sich wie zwei Pistenraupen dem Gipfel entgegen. Auch ich ackerte mich bis zum Gipfelkreuz durch, jedoch brauchte ich 20 Minuten länger. – So hab' ich den Karle kennen gelernt.

– Aber zurück zur Zugspitze.

Meine Bedenken, als Angejährter, konditionell mit zwei Wilden mitzuhalten, machten mir Zweifel. Jedoch mein Ehrgeiz und das seit Jahren drückende Vorhaben „Zugspitze – Höllental“ sagten mir, da gehst einfach mit.

Um 4.00 Uhr starteten wir am Landratsamt, 4.45 Uhr Hammersbach. Ausgerüstet mit Stirnlampe umgingen wir auch Karles Stolperstein. Kurz vor der Klamm entschied unser Führer, Sigrids und meine Zustimmung vorausgesetzt, „gehen ma den Stan-

gensteig, is bloß a halbe oder a dreiviertel Stund' weiter, durch de Klamm bin i scho oft ganga.“

Zuagstimmt hab i, bloß, ja warum wohl?

Eigentlich wollte ich von Anfang an mit meiner Energie haushalten und nicht schon eine Stunde nach Aufbruch Power vergeuden. – Also Stangensteig.

Ein kurzer Rast vor der Höllentalangerhütte und weiter ging's. Nach einer zweiten Stärkungspause ging's über den Gletscher zur Leiter in die Wand auf den Gipfel. Die Uhr zeigte 10:45, meine Kameraden waren schon 15 Minuten vorher da. Stärkung am Münchner Haus, Nudelsuppe und eine halbe Radler.

Abstieg zur Wiener Hütte um 12:00 Uhr, dort eine Apfelschorle. Um 16:10 Uhr waren wir am Bahnhof Eibsee. Karle kennt sich aus. Nach Hammersbach, von hier aus zu Fuss wurde es 17:00 Uhr. Mit dem Auto ging's weiter und dreißig Minuten später waren wir am Steinbacher Weiher beim Baden.

Erich's und Hanne's Einladung zur Gartenparty um 18.00 Uhr wollten wir uns nicht entgehen lassen. Wir waren da, und zwar mit 15 Min. Verspätung. Es war ein schönes Fest, mit netten Gästen, trotzdem konnte ich nicht bleiben. Ich mußte noch zum Straßenfest in mein Viertel und noch mit meinen Nachbarn anstoßen.

So, um 23.00 Uhr, saß ich zufrieden auf meiner Terrasse bei einem Weißbier.

Ich sag Dir, wenn Du mit Karle und Sigrid geh'n willst, so gut wie ich muß Du schon sein, auch wenn Du schon angejährt bist, sonst gehst lieber daheim baden.

BERG HEIL

A.S

Wanderung / Mountainbike-Tour Valepp, Erzherzog-Johann-Klause an Christi Himmelfahrt

von Traudl Friedl und Josef Bergmüller

Unsere Wanderung/Mountainbike-Tour ist wohl eine etwas ungewöhnliche Mischung. Beide Unternehmungen waren jedoch interessant. Das Wetter hat auch mitgespielt.

Die Radler (Karl Holländer, Heinz und ich) fahren wie die anderen zum Tegernsee nach Enterrottach (784 m).

Vor der Mautstelle stellen wir unser Auto ab und fahren mit unseren Rädern die steile Forststraße hinauf, vorbei am Suttenskilift durch die „Weiße Valepp“ in Richtung Valepphaus (900 m). Es geht in mäßiger Steigung immer bergauf, bis zur Erzherzog-Johann-Klause.

Unterwegs treffen wir auf der Forststraße einige Verirrte der Gruppe Bergmüller, das sind aber die Fans der Mountainbiker !!

Wir sind noch vor der übrigen Gruppe an der Klause und warten dort bei einem guten Mittagessen auf alle. Nach etwa einer ¼ Stunde treffen unsere Wanderer (die Variantengänger noch etwas eher) an unserem Treffpunkt ein. Wir haben für sie Plätze freigehalten und verabschieden uns nach einiger Zeit von ihnen zum Endspurt.

Von der Erzherzog-Johann-Klause (814 m) geht es in steiler Auffahrt über Reichenböden (1238m) Richtung Bayralm. Unterwegs kommen wir an der Abzweigung zum „Schinder“ vorbei.

Nach einem kurzen Stück ist der Forstweg zu Ende und es beginnt ein ca. 200 m langer „Waldpfad, sog. Trail“.

Karli als Profi kommt jetzt auf seine Kosten. Heinz und ich muten unseren Rädern nicht alles zu und schieben gelegentlich. Schließlich gelangen wir wieder ins Freie und können an einem Felsen die Aussicht auf den Guffert genießen.

Bald kommen wir oberhalb der Bayralm an der Forststraße heraus und legen wenige Meter unterhalb auf den Wiesen eine wohlverdiente Rast ein. Dann geht es in genußvoller Abfahrt wieder hinunter zum Ausgangspunkt.

Unsere kombinierte Tour war für alle Teilnehmer ein schöner Erfolg und ein wunderschöner Tag, an dem wir 1089 Höhenmeter und ca. 51 Kilometer zurückgelegt haben.

Wilder Freiger 3418 m

Das Auspuffgeräusch unseres sektions-eigenen Busses wird plötzlich laut und ohrenbetäubend. Wir fahren auf der A95 in Richtung Stubaital. Ein kurzer Stopp an einer Raststätte bestätigt unsere Befürchtungen: Auspuffrohr gebrochen, das heißt Umkehr und Fahrzeugwechsel.

Fünf Personen mit Hochtourenausrüstung im Audi, das wird eng. Bis Zirl müssen wir uns bei hochsommerlichen Temperaturen quälen, dann stoßen Traudl und Heinz mit eigenem Auto zu uns und wir können umpacken und bis zur Grawa-Alm bequemer fahren.

Inzwischen ist es 20.00 Uhr und wir sind nach knapp 2-stündigem Aufstieg an der Sulzenauhütte angekommen. Der neue Hüttenwirt zeigt uns das bestellte Quartier und nach einem guten Abendessen versuchen wir, mit einigen Schoppen unseren Flüssigkeitsverlust zu decken.

Nach einer mehr oder weniger ruhigen Nacht und einem kräftigen Frühstück verlassen wir die gut geführte Hütte gegen 7.00 Uhr. Nach der Blauen Lacke wird der Lübecker Weg schon bald schweißtreibend. Der Moränenrand zur Ferner Stube wird steil und steiler. Die ersten Eisfelder raten zum Anlegen der Steigeisen. Ein plötzlich einsetzender Ostwind zwingt uns, die inzwischen abgelegten warmen Fleece-Jacken anzuziehen. Sogar Handschuhe sind plötzlich gefragt.

Noch gehen wir seilfrei über den aperen Gletscher, doch in ca. 3000 m Höhe zwingt uns das überfirnte Eis zum Anseilen. Heinz,

Traudl und ich an einem Seil, Karli, Manfred, Wolfgang und Sigrid als zweite Seilschaft erreichen nach ca. drei Stunden das Joch in 3144 m Höhe. Nach einer kurzen Rast verstauen wir Pickel Steigeisen und Seile. Die Route erfordert nun unsere ganze Aufmerksamkeit. Mit Drahtseil versicherte Strecken wechseln sich mit felsbrockenübersäten steilen Hängen ab. Unsere sehr diszipliniert gehende Gruppe meistert prima diese Steinschlag gefährdeten Regionen.

Dann noch einmal Konzentration. Über den immer schmaler werdenden Westgrat turnen wir, oft recht ausgesetzt, dem Gipfel entgegen. Am wolkenlosen Horizont reiht sich Gipfel an Gipfel, als wir unsere verdiente Brotzeit genießen.

Beim Abstieg über sulzige Firnhänge erreichen wir das Gamsspitzi und die Seescharte. Nur unsere zur Eile mahnenden Worte hindern Karli daran, sich in den wunderschön gelegenen Grünausee zu stürzen. Ein letzter Gegenanstieg vor der Hütte macht uns nun doch die Länge der Tour bewußt. Wir nehmen unsere deponierte Ausrüstung auf, verabschieden uns von Traudl und Heinz, die noch Urlaubssambitionen haben, und steigen zum Parkplatz unseres Autos ab.

Bei der Heimfahrt gehe ich in Gedanken die Tour noch einmal. Es hat Spaß gemacht, diese nette Gruppe zu führen.

Franz Lorscheider

DAV – Gemeinschaftsfahrten

Nach über 20 Jahren können wir auf eine große Anzahl von Ski- und Herbstwanderfahrten zurückblicken. Diese Fahrten haben uns einen erheblichen Erfahrungswert für Reiseziele und Wetterlagen sowie auch für die Einschätzung der verschiedenen Hoteliers eingebracht.

Natürlich war es immer schon schwer – und ist es auch heute noch – in den Kreis der Mitfahrer aufgenommen zu werden. Erstens muß ein Platz frei sein oder werden (das ist die größte Hürde, obwohl die Teilnehmerzahl zeitweilig bis auf über 60 Personen angestiegen ist). Zweitens sollte man Erfahrung in Gruppenverhalten mitbringen und bereit sein, sich ein gutes Stück an andere anzupassen. Meist ist es von Vorteil, wenn ein „Neuer“ von einem „Alt-Mitfahrer“ eingeführt ist, dann ist man gleich mittendrin.

Weitere Tests muß man bei Anfragen bzw. Anmeldungen nicht bestehen.

Nachdem die Fahrten zwar im Programm der Sektion beinhaltet sind, aber die Einladungen aus verständlichen Gründen nicht an alle versandt werden können, hilft für „Vielleicht-Neueinsteiger“ meist ein Anruf beim Organisationsteam (Evi und Sepp) und man bekommt Auskunft, wie die Aussichten sind.

Voreingenommenheit kennen wir nicht, jedoch haben die langjährigen Mitfahrer Vorrang und natürlich meist einen Informationsvorsprung.

Zurück zum Anfang

Im Jahr 1979 begann es mit der ersten Wanderfahrt nach Kloster Weißenstein oberhalb des Südtiroler Unterlandes. Diese sogenannte Herbstfahrt war Mitte November, das Wetter war schlecht und die Schneeketten mußten montiert werden. Irma Himmelstoß war damals der Ur-Organisator und ich durfte als Junger „assistieren“. Es waren zwei herrlich lustige Tage und der Anfang unserer Erfahrungen. Es folgte ein Jahr später ein Ausflug in die Pfalz, ebenfalls von Irma organisiert. Damals waren Individualisten dabei, die sich nicht so gerne an einen festen, wenn auch dehnbaren Rahmen halten wollten. Alle mußten lernen.

Dann kam die 1. Skifahrt nach Altenmarkt und Zauchensee. 29 Personen waren mit dem Darchingener Bus zum gemeinsamen Skierlebnis unterwegs. Das war der Durchbruch für die Reisegruppe der Sektion.

Seitdem folgten

22 Mehrtages-Skifahrten
19 Wochen-Skifahrten
24 Herbst-Wanderfahrten

Dabei waren zwischen 20 und 71 Personen an den verschiedenen Fahrten beteiligt und wurden über 50 neue Ziele angefahren. Die Gruppe wurde immer homogener und stabiler in der „gemeinsamen“ Meinung, und der Organisator ebenfalls. Man wächst einfach an der Sache. Menschliche Probleme waren rasch ausgesprochen und beseitigt. Die Gruppe hat sie immer selbst bereinigt.

Als Reiseleiter brauchten wir nie einzugreifen.

Wir haben sicherlich in dieser Zeit viele schöne Stunden verbringen können. Das begann mit dem „Bauertheater“ in Splügen, ging weiter über das nächtliche Hoteltreiben in Visp und ist heute beim vorabendlichen Umtrunk nach dem Skitag angelangt. Natürlich konnten wir auf diesen Fahrten auch etliche Geburtstage gemeinsam feiern. Und es war nicht auszuschließen, daß es bei der Vielzahl der Fahrten einige Verletzte gab. Selbst wenn es nicht immer glimpflich abging, heute sind alle wieder geheilt oder, wie zur Zeit unser Willi Haberer, auf dem Weg zur hoffentlich endgültigen Genesung.

Über viele Jahre hinweg hatten wir herrlichen Schnee, blauen Himmel und Sonne pur gepachtet. In den letzten Jahren klappt es leider nicht mehr in der gewohnten Weise und wir mußten auch schon schlechte Tage erleben.

Die Skigebiete – klein bis groß, und bestens bekannt bis noch nie gehört – haben meist guten Anklang gefunden. In manche Gebiete fährt man halt dann höchstens einmal und ist damit zufrieden.

Die Aufzählung aller angefahrenen Ski- und Wandergebiete wäre an dieser Stelle zuviel. Aber bis jetzt hat es uns, und wir glauben, anhand der immer wieder eingehenden Anmeldungen, auch den Teilnehmern immer Spaß und Freude bereitet, bei diesen Fahrten dabei zu sein.

Das Jahr 2001

In der ersten Februarwoche waren wir in

86

Marilleva/Trentino bei sehr viel und gutem Schnee, das Wetter war überwiegend schön und Alessandro vom Hotel Della Serra ein hervorragender Gastgeber. Leider wird es das letzte Mal gewesen sein, da er seinen Pachtvertrag nicht verlängern konnte. Das Skigebiet Marilleva/Folgarida/Madonna di



Campiglio/ Tonalepaß war für die 61 Teilnehmer nicht neu und somit waren wir gleich zu Hause. Der 70er von Manfred Boden war die richtige Basis für eine Feier und die Gasträume erschienen hierfür geradezu ideal.

Auch ein Dia-Vortrag von Georg Mesch rundete die Abende ab, die sonst von Spiel und Geselligkeit geprägt waren.

Die Vier-Tages-Fahrt 2001 führte uns mit 60 Personen wieder nach Lajen. Die Wirtin, der Gasthof und das Skigebiet „Rund um die Sella“ war den meisten wohlbekannt. Am ersten Tag wurden die Schwünge am Monte Cavallo (Roßkopf) in Sterzing gesetzt. Für Willi bedeutete dies leider bereits den Schluß der Skifahrt, eine Knieverletzung hat alles schnell beendet. Wir wünschen ihm eine baldige und völlige Genesung.

3 Tage waren für die Dolomiten Sella/Grödner-Joch/ Arabba angesetzt. Daraus

wurden 2 schöne Skitage und dann eine schnelle Abreise, bedingt durch starken Regen. Der letzte Tag fiel buchstäblich ins Wasser und somit ging es um 9.30 Uhr bereits nach Hause.

Verpflegung und Stimmung bei Tamara im Andechser Hof in Lajen waren sehr gut, wozu der allabendliche Apres-Ski-Umtrunk bei der Rückkunft im Hotel viel beigetragen hat.

Die Herbstfahrt 2001 ging mit 53 Teilnehmern in das Rodeneck-Gebiet (siehe eigenen Bericht dazu).

Für die Skisaison 2002 haben wir verschiedene Skiorte im Wallis und das Kromplatzgebiet ausgesucht und freuen uns wieder auf Euren Zuspruch. Allerdings sind diesmal alle Fahrten auf 48 Teilnehmer begrenzt.

Nachdem unsere Fahrten nun schon seit über 20 Jahren so guten Anklang gefunden haben, würden wir uns freuen, mit Euch allen zusammen das „25-Jährige“ zu erleben.

Evi und Sepp Feldmeier



Herzlichen Glückwunsch all unseren Sektionsjubilaren

70 Jahre	Willi Huttig (verstorben am 27.12.01)	
60 Jahre	Wilma Gassner Hans Medele Otto Gassner	Hildegard Mayer Irmgard Hoess Elfriede Kemnitzer
50 Jahre	Dr. Hans-Joachim Diesfeld Dr. Reinhart Auer Dr. Renate Lohrentz	Max Meiler Hermine Wicher
40 Jahre	Gerhard Dittmann Rudolf Eckbauer Helga Friedl Dr. Haro Honold Alfred Huber Ingeborg Jirsa	Lieselotte Grossmann Ursula Pischetsrieder Manfred Simon Irmgard Zink Martha Wörsching
25 Jahre	Irmgard Hofmann Heinrich Franke Beate Hauber Dr. Gisela Dietz Werner Dersch Martin Steger Juditha Mayer Mark Schöllkopf Franz Popp Udo Böning Hans Rothenfuß Ingrid Hoffmann Dr. Edit Kirsch-Auwärter Hanns Norbert von Stetten Hedwig Christine von Stetten	Klaus Fertig Tina Czermin Toni Bleicher Stefan Pinger Maximiliane Dersch Markus Mayer Manfred Kühn Herbert Schambeck Maximilian Lang Elfriede Böning Heinrich Frey Dr. Manfred Auwärter Johanna Schulz Joern Felix von Stetten

All unseren Geburtstagsjubilaren 2001 einen herzlichen Glückwunsch

Zum 70. Geburtstag

Ingeborg Diesfeld
Leo Pauler
Anton Schwarz
Hermine Mesch
Hans Trauner
Winfried Schmalzl
Eduard Schuh
Günter Krause
Manfred Boden
Ingeborg Rauscher
Alfred Scheffbeck
Regina Leitner
Francois Genet

zum 75. Geburtstag

Hans Beigel
Alfons Frei
Josef Pletikositsch
Anna Ruhdorfer
Pauline Schmerber
Dorle Eckert
Waldemar Schuster

zum 85. Geburtstag

Josefine Widemann
Elisabeth Zeiss

Zum 80. Geburtstag

Hildegard Fromm
Otto Gassner
Erwin Hoess
Dr. Einhard Luyken
Maria Mayer
Leni Mayer
Anna Mayr
Rosa Sonnendorfer
Walter Seberich
Hans Trägler

zum 90. Geburtstag

Martha Wörsching
Dr. Theodor Bracker

zum 95. Geburtstag

Karl Göbel

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder des Jahres 2001 ganz herzlich in unserer Sektion.

Sophia Maier	Julia Maier	Dr. Johannes Glogger
Bärbel Brather	Richard Gutt	Reinhard Dirr
Jakob Wagner	Hannelore Wille	Sven Ahrendt
Gerhard Zipf	Herbert Lehmkuhl	Maximilian Himmelstoß
Sophie Himmelstoß	Tina Czermin	Nadine Wallnöfer
Michael Andrae	Magdalena Schachtl	Ulrich Müller
Marion Müller	Stephanie Müller	Stefan Pianski
Wolfgang Werner	Hanneli Müller	Walter Eichel
Karin Eichel	Gabi Mitterer	Kieran Mullen
Karin Caulier	Alfred Hartl	Stefan Fersch
Renate Fersch	Lena Fersch	Julia Fersch
Walter Mayer	Felix Fendel	Karl-Heinz Dekassian
Karl-Heinz Kohler	Claudia Geisler	Patricia Geisler
Renate Richter	Roswitha Heinrich	Antonetta Schwesinger
Marianne Schneider	Klaus Schmölzer	Andrea Schmölzer
Bernhard Schmölzer	Philip Schmölzer	Petra Augustin
Giorgio Schweeger	Erwin Meßmer	Bettina Bentlage
Claus Caluori	Maximilian d'Elsa	Alexander Kümpel
Hans Schiedermeier	Kurt Müller	Christel Schiedermeier
Gabi Kreuzmair	Hugo Nuhts	Marc Campo
Gertraud Lösch	Marlis Reinke	Hermine Driemel
Ulf Mildner	Sebastian Schwanke	Wiltrud Schmid
Mathias Hölzl	Sebastian Naumann	Rudolf Braun
Susanne Proquitte	Felix Pioch	Manja Klinger
Jennifer Forster	Kati Hapich	Renate Friedl
Reinhold Brehm	Edith Hofmann	Thilo Volmerg
Brigitte Volmerg	Eberhardt Tuttas	Konrad Bayer
Eva Karl-Bayer	Alexandra Groll	Eva Gruber
Helmut Zimmermann	Sabine Zimmermann	Stephan Zimmermann
Jennifer Zimmermann	Bettina Benz	Ursula Schönmoser
Ulrich Kupper	Thomas von Czetrtritz	Annette von Czetrtritz
Michel von Czetrtritz	Hannah von Czetrtritz	Dr. Doris Pianski

Wir gedenken unseren Verstorbenen im Jahr 2001

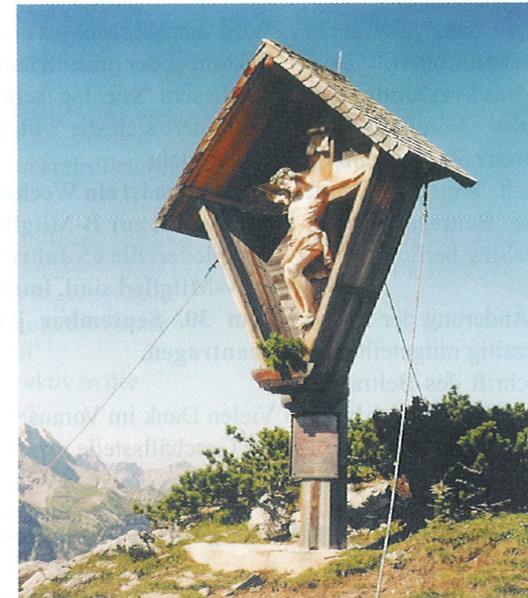


Foto: R.Riegger Kreuz auf dem Plumsjoch

Udo Pohlus
(16.1.2001)

Friedrich Rotschek
(27.2.2001)

Josef Rummel
(18.5.2001)

Helga Toepper
(2001)

Dr. Erich Diez
(30.6.2001)

Willi Huttig Ehrenvorsitzender
der Sektion (27.12.01)

Änderung persönlicher Daten, Sektionswechsel und Kündigung

Wir bitten unsere Mitglieder, uns jeweils unverzüglich alle Änderungen Ihrer Daten, die für die Sektion wichtig sind, mittels des abgedruckten Formulars mitzuteilen.

Sie unterstützen damit einen ordnungsgemäßen Geschäftsablauf.

Änderungen Ihrer Bankverbindungen und Kündigungen der Mitgliedschaft müssen uns **bis spätestens 30. September** jeden Jahres mitgeteilt werden. Damit können diese für die Beitragserhebung des darauffolgenden Jahres berücksichtigt werden.

Wird der Sektion die Änderung der Bankverbindung nicht rechtzeitig mitgeteilt, erfolgt eine Rücklastschrift des Beitrages, der die Sektion kostenmäßig erheblich belästigt,

da für diese Rücklastschrift von den Bankinstituten eine beträchtliche Gebühr erhoben wird. Sie können uns in dieser Hinsicht sparen helfen.

Wird der Wechsel zu einer anderen DAV-Sektion oder die Kündigung nicht bis zu diesem Stichtag schriftlich mitgeteilt, verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Jahr.

Außerdem ist ein Wechsel von der A-Mitgliedschaft zur B-Mitgliedschaft für jene Mitglieder, die 65 Jahre alt und 25 Jahre DAV-Mitglied sind, immer schriftlich bis zum 30. September jeden Jahres zu beantragen.

Vielen Dank im Voraus,
die Geschäftsstelle

Änderungsmitteilungen

DAV Starnberg
Wangener Str. 59
82319 Starnberg

Bitte Zutreffendes ausfüllen bzw. Nichtzutreffendes streichen. Diese Mitteilung bitte nur an die Sektion geben. Nicht an den Hauptverein in München.

Mitgliedsdaten

Name, Vorname

Mitgliedsnummer

Ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, dass sich ab _____ folgendes ändert:

Meine **neue Anschrift** (mit PLZ) lautet:

Mein **neuer Familienname** lautet:

Meine **neue Bankverbindung** lautet:

Kontonummer _____

Bankleitzahl _____

Kontoinhaber _____

Ort

Datum

Unterschrift

Beiträge 2002 in Euro

beschlossen auf der Mitgliederversammlung 16.3.2001

Familienbeitrag	Beitrag EURO	Aufnahmegebühr
Beide Eltern und alle Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (Voraussetzung: alle Beiträge werden von einem Konto abgebucht)	72,-	16,- je Kind 6,-
A-Mitglied		
Vollmitglied ab dem vollendeten 27. Lebensjahr	47,-	11,-
B-Mitglied		
a) Mitglieder über 65. Lebensjahr und 25 jähriger ununterbrochener DAV-Mitgliedschaft	26,-	6,-
b) Mitglieder, die aktiv in der Bergwacht tätig sind		
C-Mitglied		
Mitglieder, die einer anderen Sektion des DAV als A-, B- oder Junior-Mitglied angehören. Bitte Kopie des Mitgliederausweises beifügen	13,-	----
Junioren		
18 bis 27 Jahre	29,-	8,-
Jugend		
14 bis 18 Jahre	13,-	6,-
Kinder		
bis 14 Jahre beitragsfrei wenn ein Elternteil Mitglied in der Sektion Starnberg ist	----	6,-
wenn kein Elternteil Mitglied der Sektion ist	11,-	6,-

Informationen rund um die Geschäftsstelle

Geschäftsstelle	Wangener Str. 59, 82319 Starnberg-Leutstetten
Öffnungszeiten:	jeden Montag und Donnerstag 9.00 bis 11.00 Uhr Tel. 08151 / 77 39 39

Bücherei es besteht die Möglichkeit in unserer Geschäftsstelle Bergbücher, Alpinlehrpläne, Tourenführer und AV - Karten auszuleihen.

Materialverleih siehe Ausrüstungsverleih

Mitgliederstammtisch jeden Donnerstag **ab 20.00 Uhr** im Vereinsheim des „Münchner Ruder- und Segelvereins“. Am Ende der Seepromenade nach dem Undosa. Zufahrt über die Possenhofenerstraße.

Bankverbindungen	Sparkasse Starnberg	Kto.-Nr. 430088013 BLZ 702 501 50 (neu)
	Raiffeisenbank STA	Kto.-Nr. 2998637 BLZ 700 932 00
	Postbank München	Kto.-Nr. 96951807 BLZ 700 100 80
	Raiffeisenbank Oberland Tirol	Kto.-Nr. 1524686 BLZ 36 359

Ass-Versicherungsleistungen ab 2002

Leistung	DM	ab 2002 Euro
Kostenübernahme Erklärung	25.000	13.000
Erstleistungen für Such-, Rettungs- und Bergungskosten für lebende Personen	40.000	20.500
Ersatzleistungen für Suchkosten für nicht mehr lebende Personen	10.000	5.000
Entschädigung bei bleibenden Folgen ab einer Invalidität ab 20%	40.000	20.500
Haftpflichtversicherung für Personenschäden	3.000.000	1.533.876
Haftpflichtversicherung für Sachschäden	300.000	153.388

Was macht eigentlich ein Schatzmeister?

Er ist dafür verantwortlich, dass die Finanzen des Vereins satzungsgemäß verwaltet und ordnungsgemäß dokumentiert werden, so dass die Rechnungsprüfer sich in angemessener Zeit ein Bild über die Lage des Vereins machen können.

Da sind neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 259) vor allem steuerliche Vorschriften aus verschiedenen Steuergesetzen (§ 140 AO etc.) zu beachten; denn stimmt die Vereinsführung, d.h. die Vereinstätigkeit nicht mit der Vereinssatzung überein, droht der Verlust der Gemeinnützigkeit – was erhebliche steuerliche und wirtschaftliche Nachteile nach sich ziehen kann. Bildet doch die Vereinssatzung die Grundlage für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt.

Buchführung – ein trockener Beruf?

Keineswegs – nun man muß gern mit Zahlen umgehen, auch Detailarbeiten nicht scheuen und den Überblick über das gesamte Zahlenwerk nicht aus den Augen verlieren.

Im gedanklichen Zahlengerüst müssen genaue Zuordnungen getroffen werden, wie z.B. Anlagevermögen Hörnle oder Hohenzollernhaus oder Erhaltungsaufwand für eines der beiden, Darlehen oder Zuschuß, Verbindlichkeit oder Forderung, freie oder zweckgebundene Rücklage. Bei den Tätigkeiten sind zu unterscheiden, ob sie den ideellen Bereich, die steuerbegünstigte Vermögensverwaltung, den steuer-



begünstigten wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (Zweckbetrieb) oder den steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb betreffen. Sie sehen, der Gesetzgeber hat sich einiges einfallen lassen.

Buchführung ist mehr als Soll und Haben.

Sind doch die Auswirkungen abhängig davon, in welche Bilanz- oder G.u.V.- Position die jeweiligen Soll- und Haben - Buchungen einfließen – mit anderen Worten – verändert sich das Ergebnis oder nicht. Wobei das Ergebnis nicht zu verwechseln ist mit der Liquidität des Vereins.

Apropos Liquidität, die gute Liquidität verdankt der Verein nicht zuletzt den Beiträgen seiner Mitglieder. Obwohl die Sektion ca. 60% der Mitgliedsbeiträge an den Hauptverein weiterleiten muß, verbleibt dennoch ein guter Teil auf den Vereinskonto, auf der nächsten Seite eine kleine Statistik.

	Beitrag Euro	Weiter- leitung an HV	verbleiben in Sektion
A-Mitgl. (voll)	47,-	25,-	22,-
B-Mitgl. (voll,beg.)	26,-	13,-	13,-
C-Mitgl. (voll in anderer Sektion)	13,-	0,-	13,-
D-Mitgl. (Junioren, 18-27 J.)	29,-	15,-	14,-
E-Mitgl. (Jugend, 14-18J.)	13,-	7,-	6,-
F-Mitgl. (Kinder, 0-14J.)	11,-	0,-	11,-

In diesem Zusammenhang eine Bitte:

Geben Sie dem Verein eine Einzugsermächtigung für die Abrechnung Ihres Mitgliedsbeitrages von Ihrem Konto. Sollte sich Ihre Bankverbindung ändern, so teilen Sie dies bitte unverzüglich dem Verein mit (Fax oder E-mail reicht aus). Damit ersparen Sie uns eine Menge Verwaltungsarbeit und auch Kosten.

Vielen Dank!

Liquiditätsschonend, und was gleichzeitig ein gutes Ergebnis bringt, ist die Tatsache, dass in unserem Verein die jahrelangen ehrenamtlichen Tätigkeiten der Vorstand-schaft, der Beiräte und der verschiedenen Referenten sowie die kostenlose Mithilfe

unserer Mitglieder bei notwendigen Reparaturen an und in unseren Hütten als selbstverständlich gilt. Diesen Idealismus sollten wir unbedingt erhalten und insbesondere den nachwachsenden jungen Mitgliedern vermitteln.

Die Buchführung und der Jahresabschluß für die Sektion werden zwar mit Hilfe der heute üblichen EDV-Programme durchgeführt – manchmal komme ich mir jedoch eher wie ein Zahlen-Jongleur vor.....

Hörnle - Hohenzollernhaus -

Geschäftsstelle - Ideeller Bereich -

Verbindlichkeit - Zuschuß - Darlehen

Reparatur(Vorsteuerabzug) - Kasse -

Erträge (Ust-pflichtig) - Kostenstelle -

Vermögensverwaltung - Bank -

Rechnungsabgrenzung - Zinserträge

(steuerfrei) - Wirtschaftlicher

Geschäftsbetrieb - Beitragsforderung

Ihre

Ute Estkowski, Schatzmeisterin

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2002

am Donnerstag, 16. Mai 2002, um 19.30 Uhr
in der Schloßgaststätte Leutstetten (Theater am Hof)

Tagesordnung:

- Begrüßung
- Verlesen des letzten HV-Protokolls
- Wahl der Unterzeichner des diesjährigen HV-Protokolls, des Wahlleiters und seiner Helfer
- Bericht des 1. Vorsitzenden
- Tätigkeitsberichte weiterer Vorstandsmitglieder- und Referenten unserer Sektion
- Kassenbericht der Schatzmeisterin Ute Estkowski
- Prüfungsbericht der Revisoren
- Haushaltsvorschlag für 2002 und 2003
- Entlastung der Vorstands- und Ausschußmitglieder
- Neuwahlen der Vorstandschaft, der Berater und der Referenten, sowie des Ehrenrates und der Rechnungsprüfer
- Anträge und Verschiedenes

Anträge für die HV müssen bis spätestens zum 1. Mai 2002 bei der Sektion schriftlich eingegangen sein.

Die Vorstandschaft hofft auf zahlreiches Erscheinen sowie auf aktives Interesse für die Belange unserer Sektion. Angehörige und Freunde/innen sind wie immer herzlich eingeladen.

Da keine weitere Einladung erfolgt, bitten wir alle sich diesen Termin vorzumerken oder der Tagespresse zu entnehmen

Hans-Walter Zeeb
1. Vorsitzender

Erich Stoll
2. Vorsitzender

Adi Schön
3. Vorsitzender

Wichtige Termine für das Jahr 2002

- Donnerstag 16. Mai** **Hauptversammlung der DAV- Sektion
Starnberg Beginn 19.30 Uhr in der
Schloßgaststätte Leutstetten**
- Samstag 13. Juni** **100 – Jahr – Feier der DAV Sektion
Starnberg am Landratsamt Starnberg
mit Kinderprogramm**
- Sonntag 14. Juni** **Festumzug des DAV Sektion
Starnberg und 100 – Jahr – Feier der
Sektion Starnberg am Landratsamt**
- Freitag 15. November** **Edelweißfeier des DAV-Starnberg
Beginn 19.30 Uhr in der
Schloßgaststätte Leutstetten
(Theater am Hof)**
- Freitag 13. Dezember** **Weihnachtsfeier des DAV-Starnberg
Für Jung und Alt
Einlaß ab 18.00 Uhr
Beginn ca. 19.00 Uhr
In der Schloßgaststätte Leutstetten
(Theater am Hof)**

